

Die „Volkswacht“
erschließt sich allen
und ist durch die
Spezialabteilung des
und durch Subskriptionen zu beziehen.
Preis vierteljährlich M. 2.50,
pro Woche 60 Pf.
Durch die Post bezogen M. 2.50,
frei ins Haus M. 2.90,
wo keine Post am Orte M. 3.24.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Interessante
Berichte für die einflussreiche
Gesellschaft oder deren Mann
15 Pfennige
für Arbeitsmarkt, Statistik und
Berufsaussichten
15 Pfennige
Kunstwerke Preis 25 Pf.
Zusätze für die nächste Nummer
müssen bis Sonntag 9 Uhr in der
Expedition abgegeben werden.

Telephon
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 88.

Samstag, den 12. April 1908.

19. Jahrgang.

An die Sozialdemokratie in Preussen!

Parteilosen! Am 8. Juni d. J. finden die **Ur- und am 16. Juni die Abgeordnetenwahlen** für das preussische Dreiklassenparlament statt. Entsprechend den Beschlüssen des Mainzer Parteitages hat sich die Partei mit allen Kräften an den Landtagswahlen zu beteiligen.

Trotzdem die öffentliche Stimmabgabe den wirtschaftlich und politisch Abhängigen die offene Bekundung ihrer Gesinnung bei der Wahl erschwert, müssen alle Parteilosen ihre ganze Kraft für den Wahlkampf einsetzen, um ein möglichst glänzendes Resultat zunächst bei den Wahlmännerwahlen zu erzielen.

Die Partei hat in erster Linie durch möglichst starke Wahlbeteiligung Protest zu erheben gegen ein Wahlsystem, das eine Grundlage für einen Staat ist, der ein Kulturstaat sein will. Jede Stimme mehr, die für uns abgegeben wird, steigert die Wucht des Protestes!

Aber nicht allein Protest gilt es zu erheben. So ungünstig auch die Kampfbedingungen für uns sind, so muß es uns doch bei äußerster Einsetzung aller Kräfte gelingen, endlich dem preussischen Proletariat die Tore des Landtages zu öffnen! Zugleich soll dieser Kampf aller Welt die schmachvolle Ungerechtigkeit zeigen, die 85 Prozent der Wähler in die dritte Klasse schleudert und sie zugunsten der 15 Prozent Wähler der beiden ersten Klassen entrechtet.

Ein blutiger Hohn auf die Gleichheit der staatsbürgerlichen Rechte ist nicht möglich. Dem Volke muß die Wertlosigkeit dieses Scheinwahlrechts zum Bewußtsein gebracht werden, um seine Erbitterung und Empörung gegen das bestehende Wahlrecht zu entflammen. Es muß ein System haben lernen, das mehr als vier Fünftel der Wähler zu politischen Selbsten degradiert.

Die 85 Prozent der Wähler in der dritten Klasse für das Dreiklassenparlament sind im Jahre 1908 genau so recht- und machtlos, wie es das arbeitende Volk vor dem März 1848 war. Das ist der Fortschritt, den an politischen Rechten das Volk in Preußen seit sechzig Jahren gemacht hat!

Was die Männer der Tat in der Revolution von 1848 errangen, hat eine feige Bourgeoisie der Reaktion preisgegeben. Das damals Verlorene muß zurückerobert, die Rechte des Volkes müssen entsprechend der Kulturentwicklung erweitert werden!

Es handelt sich für die große Masse des Volkes und insbesondere für die preussische Arbeiterklasse um die Eroberung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts für alle über 20 Jahre alten Staatsbürger ohne Unterschied des Geschlechts auf Grund der Verhältniswahl.

Gründliche Wahlreform im Sinne dieser Grundsätze ist die Forderung, der in erster Linie der jetzige Wahlkampf zu gelten hat.

Berlin, den 9. April 1908.

Die Arbeiterklasse ist an der Eroberung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts um so stärker interessiert, da die Aufgaben, mit denen der Landtag sich zu beschäftigen hat, ihre wichtigsten Lebensinteressen berühren.

Zu diesen Aufgaben gehören unter anderen: Die Steuergesetzgebung für Staat und Gemeinde; die Regelung des gesamten Erziehungswesens von der Volksschule bis zu den Hochschulen; die Stellung der Schule zu Staat und Kirche; das Polizei- und Justizwesen; das große Gebiet der Agrargesetzgebung; das gesamte Verkehrswesen: Eisenbahnen, Flugregulierung, Kanalbau, Wegebau; das Armen- und Waisenwesen; das Gesundheitswesen; die Gemeindegesetzgebung; die Kontrolle über die gesamte Staatsverwaltung und die Lohn-, Gehalts- und Arbeitsbedingungen der vielen Hunderttausende von Beamten und Arbeitern in den Staatsbetrieben, Eisenbahnen, Bergwerken, Salinen, Wald- und Wasserwirtschaft, Straßenbau usw.

Die Kontrolle und die Kritik auf allen diesen Gebieten, die Tätigkeit für Beseitigung vorhandener Uebel und Mißstände, die Arbeit für Verbesserung der Zustände, die selbstverständlich nur im Sinne des sozialdemokratischen Parteiprogramms zu üben ist, eröffnet der Tätigkeit sozialdemokratischer Abgeordneter ein weites Feld.

Parteilosen! Es ist eine Riesenaufgabe, die wir uns gestellt haben. Aber eine Partei, die als letztes Ziel die Umgestaltung der ganzen Staats- und Gesellschaftsordnung auf der Grundlage der Demokratie und des Sozialismus erstrebt, darf keine Arbeit zu schwer, keine Aufgabe unlösbar finden. Der Wahlkampf muß auch dazu dienen, unsere Ideen in den Massen zu propagieren, für unsere Parteiorgane neue Leser, für unsere Parteiorganisationen neue Mitglieder zu gewinnen. Hierzu müssen wir den Wahlkampf gründlich ausnützen.

Die Welsungen für die Handhabung der komplizierten Wahltechnik, die das Wählen nach dem Dreiklassenwahlsystem erfordert, werden Euch in Kürze zugehen, ebenso die Winke für unser Verhalten bei den engeren Wahlen für Wahlmänner und Abgeordnete.

Parteilosen! Zur Führung eines energischen Wahlkampfes sind große Mittel erforderlich. Es darf der Kampf in ärmeren Kreisen nicht dadurch erlahmen, daß in entscheidenden Augenblicken die nötigen Gelder fehlen. Wir richten darum an Euch das dringende Ersuchen, unverzüglich mit Geldsammlungen zu beginnen! Auch die Parteilosen außerhalb Preußens müssen dieses Ringen als ihre Sache betrachten und den im Kampfe stehenden Genossen Munition liefern! Alle zu diesem Zwecke verfügbaren Gelder sind sofort an H. Gerich, Berlin SW. 68, Lindenstraße 69 mit der Angabe: „Für preussische Landtagswahlen“ zu senden.

Parteilosen! Geht frisch ans Werk! Seid energisch und unermüdblich! Zeigt unseren Gegnern, was wir zu leisten vermögen! Im Kampf nur zeigt sich der Mann! Hoch die Partei!

Das Zentralwahlkomitee.

Partei Vorstand:

Bebel, Eberhardi, Ebert, Gerich, Molkenbuhr, Müller, Pfannkuch, Singer, Wengels.

Geschäftsführender Ausschuss der Landeskommission:

Doeste, Graß, Liepmann.

Jad.

Roman von Alphonse Daudet.
Einzig autorisierte Uebersetzung.

109
(Nachdruck verboten.)
Aber mich zwei volle Nächte hinter einander allen Qualen der Erwartung, der Eifersucht preisgegeben, mir weißt, welche Mädchen vom Theater, welche niederliches Frauenzimmer vom Jambourg Saint-Germain vorzuziehen (sie schienen wie verrückt hinter ihm her zu sein, all diese Gräfinnen), meine Bewunderer mit verächtlichen Mienen, mit Achselzucken auszunehmen, und in einem Anfall vor Jörn sich zu erklären, mich zu schlagen, mich, mich, Jda von Barancy! Das war zu viel für meinen Stolz, für meine Eigenliebe. Ich kleidete mich an und nahm meinen Hut. Dann pflanzte ich mich gerade vor ihm auf und sagte ihm: „Sehen Sie mich genau an, Herr d'Argenton, Sie werden mich zum letzten Mal in Ihrem Leben sehen. Ich verlasse Sie. Ich gehe mit meinem Kinde. Wägen Sie eine andere Charlotte finden; ich habe genug davon.“
Dann bin ich gegangen, und da bin ich.
Jad hatte sie ohne Unterbrechung bis zu Ende angehört. Aber er erbleichte bei jeder neuen, schändlichen Enthüllung und schaute sich bei all' ihren Mitteltungen so sehr für sie, daß er sie nicht anzusehen wagte. Als sie geendet hatte, ergriß er ihre Hand und mit vieler Milde und Barmherzigkeit, aber auch mit vielem Ernst sprach er zu ihr:
„Ich danke Dir, Mutter, daß Du gekommen bist. Nur eins fehlte bisher meinem Glücke, der Würde meines Lebens: Du. Jetzt bist Du da. Jetzt habe, jetzt besitze ich Dich — mehr konnte ich nicht wünschen. Nur hüte Dich, ich werde Dich nicht mehr fort lassen.“
„Fort, ich! Zurückgehen zu diesem Menschen! Nein, Jad! Mit Dir, ewig mit Dir, wir beide ganz allein.“
Du weißt, ich sagte Dir, es würde ein Tag kommen, wo ich Deiner bedürfte. Er ist gekommen, dieser Tag, und ich beklage mich nicht darüber, das Schwere ich Dir.“
Unter den Tiefen ihres Sohnes zerstreute sich ihre Erregung nach und nach und entschwand in jenen tiefen Seufzern, wie die Kinder deren haben, wenn sie sich ausgemerzt. „Du sollst leben, Jad, welches schönes Leben wir führen werden. Denn ich schreibe Dir ja einen ganzen Rückstand von Sorgfalt und Barmherzigkeit. Ich will ihn bezahlen, sei ohne Furcht. Du bist frei, ich mich fühle, wie ich ausatme! Oh, Dein Zimmer ist sehr eng, sehr klein, sehr häßlich, ein wahrer Hölle. Und doch, seit ich da bin, ist's mir, als habe ich ein Paradies betreten.“

Diese etwas leichtfertige Würdigung seines Zimmers, welches Belkar und er ganz herrlich fanden, verursachte Jad einige Bedenken für die Zukunft: aber er hatte nicht Zeit, sich dabei aufzuhalten. Es blieb ihm kaum noch eine halbe Stunde, ehe er in die Werkstatt mußte, und er hatte so viel zu bestimmen und anzuordnen, daß er nicht mußte, wo beginnen. Er wollte zuerst den Hausierer befragen, welcher noch immer gebüddig den Korridor durchwanderte und bis zum Abend gewandert sein würde, ohne ein einziges Mal anzuklopfen, um zu sehen, ob die Unterredung beendet wäre.
„Geben Sie, Belkar, was mir passiert ist. Meine Mutter kommt, um bei mir zu leben. Wie werden wir uns einrichten?“
Belkar erbeute bei dem ihm sofort einfallenden Gedanken: „Er kann nicht mehr der Kamerad sein. Dann wird die Heirat noch wieder hinausgeschoben.“ Aber er ließ nichts von seiner Enttäuschung merken und dachte nur daran, den Freund aus der Verlegenheit zu reißen. Es wurde beschlossen, daß Jad mit seiner Mutter ihre Wohnung, welche doch die weitaus beste auf dem Treppenabsatz wäre, einnehmen sollte, daß der Hausierer seine Mühen und Güte zu Frau Weber hineinsetzen und für sich eine Schlafstelle im Hause suchen würde.
„Das macht nichts, das macht nichts“, sagte der arme Burche und versuchte, eine offene Miene anzunehmen. Sie traten wieder ein. Jad stellte seiner Mutter seinen Freund Belkar vor, welcher sich jetzt sehr gut der schönen Dame aus dem Erlenhäuschen erinnerte; und für diesen Tag der Einrichtung stellte sich der Hausierer Jda von Barancy zu Diensten, denn von Charlotte war keine Rede mehr. Es handelte sich darum, ein Bett, zwei Stühle, einen Kuchentisch zu mieten. Jad nahm aus der Schublade, wo er seine Ersparnisse hineinsteckte, drei oder vier Louisdor und gab sie seiner Mutter.
„Du weißt, Mama, wenn die Küche dich langweilt, wird Frau Weber nach ihrer Rückkehr für das Mittagessen sorgen.“
„Dummes Kind. Das ist meine Sache. Herr Belkar soll mir nur die Kaufleute angeben. Ich will Deine Haushälterin sein und nichts in Deiner Lebensweise ändern. Du sollst sehen, ein wie hübsches, kleines Mittagessen ich Dir anrichten werde, da Du es bis zur Werkstatt zu weit hast, um zum Frühstück zu kommen. Alles soll bei Deiner Rückkehr fertig sein.“
Sie hatte schon ihren Schal abgelegt, und ihre Arme und Schleppe aufgeschürzt, um sich ein Wert zu machen. Jad war entzückt, sie so entschlossen zu sehen, umarmte sie von ganzem Herzen und ging heftiger als je von dannen. Wie mühsam arbeitete er diesen Tag über, da er an die doppelten Pflichten dachte, die er auf sich ruhen sah! Die heimliche Lage seiner Mutter hatte ihm seit seinen Heiratsplänen so oft beschäftigt! Dieser Gedanke verdrängte seine Freuden, seine Hoffnungen. Wie tief würde dieser Mensch sie noch futen

lassen? Wozu war sie bestimmt? Eine Scham überkam ihn zuweilen, seiner geliebten Gattin diese Erniedrigung, welche alle anderen außer ihrem Sohne sicherlich verächtlich fanden, zur Schwiegermutter zu geben. Fortan war alles verändert. Die wieder eroberte, durch die aufmerksamste, zärtlichste Liebe beschützte Jda würde berenigen würdig werden, die sie eines Tages „meine Tochter“ nennen sollte. Jad wählte durch dies bloße Ereignis den Abstand zwischen seiner Frau und sich vermindert und in seiner Freude handhabte er die schwere Brüstung im Ehekammerhinterhof mit solcher Beschäftigung, daß die Gesellen es bemerkten.
„Schau doch den Aristo da oben, wie vergnügt er aussieht, man sollte meinen, daß die Sache mit Deiner Landesmännin gut geht. He, Aristo?“
„Deiner Frau, ja“, erwiderte Jad lachend.
Den ganzen Tag über lachte er nur. Aber als er nach beendeter Arbeit die Oberkampfsstraße hinaufging, ergriß ihn eine Furcht. Würde er in seinem Zimmer diejenige wiederfinden, welche so Hals über Kopf dorthin gekommen? Er wußte, wie eilig Jda jeder Laune folgen ansetzte; und dann ließ ihn die erniedrigende Leidenschaft, welche die schwache Kreatur Jda für ihre Fessel gehabt hatte, befürchten, daß sie sich nicht besonnen hätte, wieder umzuschlagen, nachdem sie bis jetzt so ruhig geblieben. Daher durchmaß er eilig die Entfernung; aber schon auf der Treppe entschwand seine Befürchtung. Unter dem Lärm und Geräusch des Arbeiterhauses flog eine frische Stimme in hellen Tönen empor und schmetterte ihm ins Ohr wie ein gefangener Dittelfink in einem neuen Käfig. Jad kannte sie wohl, diese langbelle Stimme.
Beim ersten Schritt, den er in seinen „Hölle“ setzte, hielt er erkaunt inne. Geäußert von oben bis unten, befreit von Belkars Kette, gekümmert mit einem schönen, von Jda gemieteten Bett und Kuchentisch, war das Zimmer größer geworden und verändelt. Die Stühle, welche auf der Straße von kleinen Wägelchen gekauft worden, prangten überall in Blumenbänken, und ein abedter Tisch breitete heiter sein weißes Ding und sein gewöhnliches Geschirr aus, beladen mit einer schönen Pastete und zwei verlegelten Weinflaschen. Jda selbst ähnelte sich kaum, in ihrem gestrichelten Unterröckchen, hellem Kamisol, einem Hüßchen auf ihren bauschigen Haaren und darunter das ausblühende Gesicht einer hübschen, geträufelten, berückelten, zottelnden Frau.
„Nun, was sagst Du dazu?“ rief sie aus und eilte ihm mit offenen Armen entgegen.
Er umarmte sie.
„Das ist herrlich.“
(Fortsetzung folgt)

Politische Uebersicht.

Für Versammlungen unter freiem Himmel hat das neue Vereinsgesetz einige Erleichterungen geschaffen, deren Wirksamkeit allerdings erst erprobt werden muß. Die „Freisinnige Zeitung“ gibt in dem Bestreben, das neue Gesetz als möglichst liberal auszurufen, eine Anknüpfung des Paragraphen 4, die folgendermaßen lautet:

Versammlungen unter freiem Himmel bedürfen noch wie vor der polizeilichen Genehmigung, doch wird es für die Praxis von großem Werte sein, daß künftig eine Versammlung in einem geschlossenen Räume veranstaltet wird, nicht schon deshalb als Versammlung unter freiem Himmel anzusehen ist, weil außerhalb des Versammlungsraumes befindliche Personen an der Ertretung teilnehmen, oder weil die Versammlung in einem mit dem Versammlungsraum zusammenhängenden, umfriedeten Hof oder Garten verlegt wird. Diese Klausel wird von großem Nutzen namentlich bei den Versammlungen in den Dörfern sein, wo bisher oft der beschränkte Raum des Gasthauses eine größere Versammlung unmöglich machte. Jetzt kann der Versammlungsleiter sich erforderlichenfalls mit der ganzen Gegend in den Garten des Gasthauses begeben und dort die Versammlung abhalten, ohne daß eine polizeiliche Genehmigung nötig ist.

Es wird schnell genug ausprobiert werden, was bei der neuen Formulierung zu gewinnen ist, hoffentlich erlebt die „Freis. Ztg.“ keine Enttäuschungen.

Landtagswahl-Vorbereitungen. Im Wahlkreis Dieselhof-Halle-Hersfeld haben die Nationalliberalen den Freisinnigen ein Zusammengehen auf der Grundlage von 1908 — zwei Nationalliberale und ein Freisinniger — vorgeschlagen. Doch fordern die Freisinnigen jetzt zwei Mandate, wozu das Verlangen der Nationalliberalen nicht nachkommen wollen. Die Konservativen haben mit den Christlich-Sozialen ein Abkommen getroffen. Darnach stellen die Ästern zwei Kandidaten auf, die noch zu ernennen sind; die Christlich-Sozialen haben als ihren Kandidaten den Eigentat Rumm aufgestellt. Die Sozialdemokraten haben bereits drei Kandidaten nominiert, von denen Genosse Hoffmann für die Freisinnigen zugleich als eventueller Kompromiß-Kandidat bestimmt worden ist. Im Wahlkreis haben 1908 die Konservativen alle drei Mandate an sich gerissen, weil die vereinigten Liberalen ein Kompromiß mit den Sozialdemokraten ablehnten und sich die 180 sozialdemokratischen Wahlmänner deshalb bei der Stichwahl der Stimme enthielten. Nur deshalb konnten die Konservativen mit 417 gegen 408 Stimmen die Mandate einheimen. Ob der Freisinn daraus gelernt hat?

Im Wahlkreis Solingen-Remscheid-Lennep, wo die Nationalliberalen die bisherigen Abgeordneten Dr. Friedberg, Dr. Gottschalk, und den freisinnigen Professor Eichhoff aufgestellt haben, stimmt der sozialliberale Verein in Solingen nur der Kandidatur Eichhoff zu und wird zwei andere freisinnige Kandidaten dazu aufstellen.

In Ellen hat eine Vertrauensmänner-Versammlung der Zentrumspartei einstimmig beschlossen, sowohl im Stadtkreis als im Landkreise je einen eigenen Kandidaten aufzustellen, wovon einer dem Arbeiterstande angehören soll. Das Zentrum macht wieder den schlauen Fuchs!

Ein Wettbewerb der bürgerlichen Parteien beginnt jetzt um die Gunst der Beamten auch insofern, als man in größeren Städten „Beamtenkandidaturen“ aufstellt. Bei uns in Breslau soll der Eisenbahnbeamte Wunsch aus Reife die Liberalen retten, in Königsberg wollen die Konservativen mit einem Oberpostassistenten Flader Geschäfte machen. Und die Beamten holen bald dieser, bald jener Partei die Kasanen aus dem Feuer. Später haben sie das Nachsehen.

Ausruhr. Der Berliner Ausruhrprozeß, der am späten Abend des Donnerstag mit der Verurteilung von sieben Angeklagten zu insgesamt 22 Monaten Gefängnis und drei Jahren Haft endete, bietet das geradezu typische Bild der gerichtlichen Nachspiele, die allen Zusammenstößen zwischen der Polizei und proletarischen Teilen des Publikums zu folgen pflegen. Die Aussagen der Polizisten und der Zivilzeugen einander diametral gegenüberstehend, das Gericht geneigt, der Polizei Glauben zu schenken, schließlich die Verurteilung einiger ganz zufällig aus der Menge herausgegriffener Personen, deren Unschuld, wenn nicht erwiesen, so doch für den unbefangenen Beurteiler höchst wahrscheinlich ist.

Der ganze Vorfall hat mit der Wahlrechtsbewegung der sozialdemokratisch gesinnten Arbeiterschaft sehr wenig zu tun. Er entstand im Gefolge der Arbeitslosenversammlungen, die am kritischen Tage abgehalten worden waren und in denen alle Referenzen zur Vermeidung von Straßendemonstrationen aufgegeben hatten. Die verhältnismäßig geringe Zahl von etwa 500 Personen, die den Schiffsamerikaner entlang zog, hat keinem Menschen etwas pulische getan, und der ganze Zwischenfall mit seinen traurigen Folgen wäre vermieden worden, ohne die abenteuerliche Strategie der Polizei, die die ganze innere Stadt an den Ertretenden wie gegen einen belagerten Feind verteilte und, Feder aus Feder häufend, die demonstrierenden Arbeiter gleichzeitig von zwei Seiten her angriff. Es hätte geradezu mit übernatürlichen Dingen zugehen müssen, wenn unter solchen Umständen nicht in den Angegriffenen der Instinkt der Gegenwehr erwacht wäre.

Daß das Gericht nur drei von den Angeklagten nach dem schweren Ausruhrparagraphen verurteilte und auch diese zu den gelindesten Mindeststrafen, zeigt, daß es seiner Sache nicht ganz sicher gewesen ist. Wäre wirklich unabweislich erwiesen worden, daß ein gemeinsamer Angriff der Masse auf die Polizei erfolgt war, so hätte ein königlich preussischer Gerichtshof noch ganz anders vorgegriffen, zumal es den Richtern durch die fortgesetzte Fege, die von den Konservativen in ihrer Presse und selbst im Abgeordnetenschaubehalten betrieben wurde, überaus schwer gemacht worden war, ihre Unbefangtheit zu bewahren.

Die Verurteilten sind die ersten Opfer des Kampfes um die Freiheit der Straße, den die Berliner Arbeiter

im Januar dieses Jahres begonnen haben. Weitere werden ihnen folgen; denn auch die Angriffe, die die Polizei am Tage der großen Wahlrechtsdemonstration, dem 12. Januar, auf die Arbeiter unternahm, sollen durch die Verurteilung einiger Proletarier ihre Sühne finden. Mehrliche bittere Erfahrungen hat man auch in anderen Ländern machen müssen, in denen sich die Arbeiter das Recht auf die Straße erkämpften, namentlich in Oesterreich, dessen Polizisten und Richter im Anfang der neunziger Jahre und noch später sehr wenig von der sprichwörtlichen „österreichischen Gemüthlichkeit“ merken ließen. Schließlich wird man auch in Preußen begreifen, daß demonstrierende Arbeiter keine Räuber und Mörder sind, und daß das trockene Pulver und das geschliffene Schwert keine geeigneten Mittel sind, um friedliche Volksbewegungen aufzuhalten.

Die Veranstaltung von Aufzügen ohne behördliche Genehmigung ist kein Verbrechen, sondern nur eine Uebertretung, die nach dem neuen Reichsvereinigungsgesetz am „Veranstalter“, so ein solcher vorhanden ist, mit höchstens 300 M. Geldstrafe gesühnt werden kann. Die Genehmigung zur Veranstaltung von Versammlungen und Aufzügen unter freiem Himmel kann nach demselben Gesetz nur verweigert werden, wenn eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit zu befürchten ist. Die deutschen Behörden, auch die preussischen, werden mit der Zeit lernen müssen, daß die öffentliche Sicherheit nirgends besser aufgehoben ist als in den Händen der organisierten Arbeiterschaft und daß sie durch nichts gefährdet wird als durch das läppische Zurechtweisen der Polizei, das die Arbeiter mit Gewalt zu „Aufzurührern“ macht, als die sie das Gericht verurteilt.

Durch die Verurteilung ins Gefängnis. Daß wir in der herrlichsten der Weltensordnungen leben, beweist eine Verhandlung vor dem Duisburger Schwurgericht.

Dort hatte sich wegen Straßensubversivens der Arbeiter Jakob Varioch aus Duisburg zu verantworten. Er hatte einem Fräulein Joppenfeld ein Handtäschchen geraubt und damit circa 50 Mark erlangt. Er war bis dahin immer in Arbeit und stets ein fleißiger Arbeiter gewesen. Wegen des hohen Eispreises war er stellenlos geworden. In seinem Hause herrschte die bitterste Not. Sein einziges Kind lag Krankenlager darnieder und hatte große Kosten verursacht. Seine Frau hatte sich bitter grämender Frau hatte ihn am 22. Januar nach Arbeit oder Geld ausgeschrieben. 70 Pfennige waren sein ganzes Vermögen. Mit diesem Gelde war er nach Wülheim gegangen, um zu versuchen, bei der Firma Thyssen Arbeit zu bekommen, doch wurde er dort wegen Arbeitsmangels zurückgewiesen, worauf er in seiner Verzweiflung zum Straßensubversiv wurde. Das Gericht erkannte auf ein Jahr Gefängnis.

Der Richterspruch beleuchtete in gleicher Weise das soziale Verhängnis der deutschen Rechtsprechung wie die gesicherte Existenz des Arbeiters in der kapitalistischen Gesellschaft. Muß diese Not und dieses Urteil nicht jeden indifferenten Arbeiter aufpeitschen und in die Reihen der organisierten Arbeiterschaft treiben?

Der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie ist bei seiner struppelosen Agitation mit der Deutschen Burschenschaft aneinandergeraten. Die Burschenschaftlichen Wächter sehen sich genötigt, folgendes zu konstatieren: „Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie hatte aus einem Artikel der „B. W.“, der die Frage Ultramontanismus und Sozialdemokratie und die Stellung der Burschenschaft zu beiden Parteien behandelte, einige Sätze für seine Agitationszwecke in der Korrespondenz des Reichsverbandes verwandt. Er hatte dann weiter eine Werberarbeit unter den alten Burschenschaftlern entfaltet und dabei ebenfalls jene aus dem Zusammenhang genommenen Sätze benutzt. Da wir weder vorher noch nachher über diese Agitation unterrichtet oder verständigt worden waren, legten wir Beschwerde bei der Zentralstelle ein und stellten fest, daß wir mit jener Agitation keine Beziehungen haben. Die Zentralstelle erwiderte uns, daß wir den Reichsverband in bezug auf die Agitation, daß wir jeder Werbung von Burschenschaftsmitgliedern fernhalten.“

Die Sottung der Reichsverbandler, die Deutsche Burschenschaft vor den Reichsverbandleren spramen zu können, ist also zunächst geworden. Es gibt eben noch anständige Menschen, die dem Reichsverbande die Tür weisen.

Ein antisemitischer Landtagsabgeordneter als Vertreter der heilige Landtagsabgeordnete, Genossenschaftsdirektor Otto Hiesel, wurde von der Strafkammer in Gießen wegen in fünf Fällen begangener Unterschlagungen in Höhe von 1700 M. zu fünf Wochen Gefängnis verurteilt. Wegen weiterer acht Fälle erfolgte Freisprechung.

Nach schwerer Arbeit. Aus Anlaß der Verabschiedung des Reichsvereinsgesetzes hat der Kaiser den Staatssekretär von Bethmann-Hollweg unter telegraphischem Ausdrück seiner Freude und Anerkennung das Großkreuz des Roten Adlerordens verliehen. — Die Mitglieder des preussischen Staatsministeriums traten, nachdem die Parliamente verlegt sind, zum Teil einen kurzen Erholungsurlaub an. Auch der Vizepräsident des Staatsministeriums, Staatssekretär von Bethmann-Hollweg, begibt sich am 14. Juni nach dem Süden, zunächst nach der oberitalienischen Seen. Justizminister Decker tritt einen dreiwöchigen Urlaub an, den er in Meran verleben wird.

Die Prozesse unserer Sozialgesellschaft. Gegen den Verteiliger Hardens, Justizrat Max Bernheim in München, ist öffentliche Anklage wegen Beleidigung des Fürsten Eulenburg erhoben worden. Fürst Eulenburg hatte, wie noch unzweifelhaft sein dürfte, gegen Maximilian Hardens und seinen Verteiliger Justizrat Bernheim wegen angeblicher beleidigender Äußerungen während des ersten Prozesses Motte-Hardens bei der Staatsanwaltschaft die Erhebung der öffentlichen Anklage beantragt. Die Staatsanwaltschaft hatte aber abgelehnt, dem Antrage des Fürsten Eulenburg in Bezug auf Hardens Folge zu geben, da die Dummheit des Sienogramms ergab, daß Hardens beleidigende Äußerungen gegen den Fürsten Eulenburg nicht geäußert habe. Dagegen ergab der kenographische Bericht, daß der Verteiliger Hardens den Fürsten Eulenburg mehrfach als homosexuell bezeichnete hatte. Justizrat Bernheim hat die Anklagen, die Anklagen über den Fürsten zurückzunehmen oder einzuschneiden, abgelehnt. Die Uebersetzung des kenographischen Berichtes an die Staatsanwaltschaft ist mit ausdrücklicher Einwilligung des Justizrats Bernheim geschehen.

Die Landtagswahlen machen für die Landtagswahl mobil. Der Verband der Hand- und Grundbesitzervereine des rheinisch-westfälischen Industriebezirks nahm auf ihrem in Paris abgehaltenen Verbandstage zu den bevorstehenden Landtagswahlen einen Beschluß an, daß die Reichsregierung der Hand- und Grundbesitzervereine an ihren Orten sich mit den Vorständen der politischen Parteien ins Einver-

nehmen setzen und ihnen mehrere Fragen behufs Beantwortung durch den von ihnen aufgestellten Kandidaten vorlegen sollen. Die Kandidaten sollen sich gegen die Bodenreform sowie gegen die Einführung einer staatlichen Wertung von Ackerneuer und für eine Aenderung des Kommunalabgabengesetzes erklären.

Die besitzenden Klassen machen mobil, mögen die Arbeiter es ihnen gleich tun.

Der Afrika-Gouverneur mit dem Monotel auf der Hammelland. Die „Nationalkorrespondenz“ veröffentlicht einen Brief aus Südwesafrika, dem wir folgende Sätze entnehmen: „Es ist eine eierartige Sache jetzt in Windhut. „Wächter“ (Gouverneur v. Schurmann) ist zweifellos ein anständiger Charakter, und doch kommt eigenartige Dinge vor, die man nur auf schlechten Not zurückführen kann. Man kann sich gar keinen größeren Gegensatz denken als unseren früheren Gouverneur und den jetzigen. Der frühere ritt selbst in den Dschenzakal mit der Staubarte und der isigige Kanak sich die Hammel, die er besehen will, eigenhändig, was, wie Sie ja auch wissen, gar nicht so leicht ist, meistens geht ihm dabei sein Monotel verloren, und dann wählen alle im Mist umher, bis es wiedergefunden ist. Das schadet aber nichts, denn „Wächter“ meint es gut, und wir haben noch nie einen Gouverneur gehabt, der so genau zu rechnen verstanden hat wie der jetzige. Er ist nur manchmal etwas zu ängstlich, und sein drittes Wort ist: Kinder, wir müssen sparen, das wird zu teuer!“

Kann es ein schöneres Bild für die deutsche Kolonialverwaltung geben, als diesen Gouverneur, der mit dem Monotel im Auge Hammel Kanak? So ungeheuer stellt sich dort das Deamentum bei seinen Verwaltungsaufgaben an.

Blot-Bezirkungen. Prof. D. Hoff in Heidelberg hat sein Parteiamt im weiteren Ausschluß der gesamten Deutschen Volkspartei niedergelegt. verbleibt dagegen im engeren Ausschluß der Deutschen Volkspartei für Baden.

Wihelm II. weist zur Zeit auf der griechischen Insel Korfu und ist auch mit den griechischen regierenden Herrschaften zusammengetroffen. Der Bürgermeister von Korfu bezürstete den Besuch mit einer Anrede, in der er sagte, das Kaiserpaar erhöhe durch seinen Ruhm, seine Macht, Zugaben und Anmut den Glanz und die Schönheit des Landes. Was ist sei dankbar und glücklich über die Wahl, durch welche der Kaiser, der Hüter des Weltlebens, das griechische Vaterland geehrt habe, es umwände seiner Majestät olympische Stern mit dem Kranze der Silberblätter seiner Olivenhaine. Redner erinnerte an den Erdbärer Trojaß, der hier Gastfreundschaft genossen. — Höber geißt nimmer!

In der sächsischen Wahlrechtsangelegenheit ist Donnerstag Nachmittag nach dem offiziellen „Wolffschen Telegrammbureau“ ein Kompromiß zustande gekommen. Auf welcher Basis sich dieses Kompromiß, mit dem die Wahlrechtsdeputation nach langem Kampfe vor die Regierung treten wird, bemacht, darüber wird zuerst seitens der Deputationsmitglieder noch Stillschweigen beobachtet. Es wird aber angenommen, daß die Nationalliberalen in Bezug auf die Wahlkreisverteilung den Wünschen der Konservativen entgegengekommen sind.

In Darmstadt soll ein sozialdemokratischer Männergeseusdeu auf Grund der Zeugenaussagen von fünf Vorstandsmitgliedern und auf Grund des Statuts in einem Beleidigungsprozeß gerichtliche für „monarchistisch“ erklärt worden sein, weil in Hesse die Stellung der Partei „nicht unbedingt republikanisch“ sei. Ueber den komischen Prozeß, dem irgend eine Wichtigkeit nicht beizumessen ist, wird man wohl auch informierten Parteimitgliedern noch etwas hören.

Zur Abschwächung. Das Zentrum hat in der bayerischen Abgeordnetenkammer den Antrag eingebracht, beim Vollzuge des neuen Reichsvereinsgesetzes in Bayern den fremdsprachigen Einwohnern die größtmögliche Freiheit im Gebrauch ihrer Muttersprache zu gewähren.

Schnaps für Schulfinder. Schauerlich ist die Mitteilung eines Lehrers aus einem Dorf bei Hohenlimburg in Westfalen, der fast ausschließlich Arbeiterkinder zu unterrichten hat. Schon des öfteren hatte er festgestellt, daß Kinder von ihren Eltern Schnaps bekommen hatten. Vor kurzem machte er die erschreckende Wahrnehmung, daß von den Kindern seiner Klasse nicht weniger als acht zum Morgenbrot Schnaps getrunken hatten! Es sei bemerkt, daß es sich bei den Eltern der betreffenden Kinder nicht um einheimische, sondern um angewanderte Arbeiter handelt, also um die Lieblinge des Kapitalismus.

Ausland.

Präsident Roosevelt hat einen merkwürdigen Unfall von Anarchistenprefferei bekommen. Er erlief eine Sozialbohschaft an den Kongreß, worin er gefestigte Maßnahmen zur Unterdrückung des Anarchismus forderte und dem Kongreß ein Gutachten des Generalkonstaatsanwalts vorlegte, wonach der Generalkonstaatsminister berechtigt ist, anarchoisische Veröffentlichungen vom Postvertrieb auszuschließen. Der Präsident kündigt an, er werde dieses Gutachtens den Generalkonstaatsminister anweisen, bevestigte Veröffentlichungen in Zukunft zur Postbeibringung nicht mehr anzulassen, und fügt hinzu, im Vergleich zu der Unterdrückung des Anarchismus schäufte jede andere Frage zur Bedeutungslosigkeit zusammen. Der Anarchist sei der Feind der Gesellschaft, ja der Feind der ganzen Menschheit.

Der Präsident hat die Feinde der Menschheit im Nacken sitzen, es sind die Millionäre und Milliardäre Amerikas.

Telegraphisten-Streit in Indien. „Daily Mail“ meldet aus Kalkutta: Die Antwort des Vizekönigs an die Vertreter der Telegraphisten-Organisation hat zur Folge, daß sich der Telegraphisten-Streit über ganz Britisch-Indien ausdehnt. Die Bevölkerung ist aufgebracht. Die Zeitungen nehmen nur zum Teil für die Telegraphisten Partei. Die bharischen Mätter stehen auf Seiten des „empfindlichen Publikums“. Alle Geschäfte hoden. Die Lage ist sehr ernst.

China und Japan. Nach einer Meldung des „New York Herald“ bereitet sich der Boykott japanischer Waren in China weiter aus. In Kanton haben 150 Händler den Vertrieb dieser Waren auf. Es wurden zwei große Vereinigungen für den Boykott beanstandet, die die Namen „Selbstvereinigungs-Vereinigung“ und „Vereinigung gegen die nationale Schmach“ führen. Die Frauen unterstützen lebhaft diese Bestrebungen.

Die Kommunalwahlen in Frankreich. Unsere französischen Genossen rufen sich für die Wahlen zu den Gemeinderäten. Diese finden am 3. Mai in ganz Frankreich statt; es handelt sich da um 85.000 Gemeinden. Die Pariser Parteigenossen eröffnen dieser Tage den Wahlkampf durch eine große Versammlung im „Libol“, in der neben Jaures, die Genossen: Landrin, Triboutz, Deslandes und andere sprachen.

Kleine Auslandsnachrichten.

Wie aus Lody gemeldet wird, wurde in die Wohnung des Kaufmanns Peter Bornmann in der Ogdodomagasse, der die Fäblung der von „Lorowisten“ ist, aberlanoten Geldsummen verweigert hatte, eine Bombe geschleudert. Bornmann wurde durch die Explosion schwer, seine Frau leicht verletzt. — Die Bakete, welche bei den drei in Paris verhaltenen Anarchisten beschlagnahmt wurden, erhielten 10 DYNAMITPATRONEN von je 100 Gram, sowie Handpfeifen und Handbüchse. Einer der Anarchisten war mit einem Revolver bewaffnet.

Partei-Angelegenheiten.

Gemeinbewahlerfolge. In dem 3000 Einwohner zählenden Industrieort Barfeld (Kreis Schmalkalden) haben unsere Parteigenossen einen prächtigen Sieg errungen.

Arbeiterbewegung.

Der Streik ist ein Friedensmittel!

Das behauptet nicht etwa ein „roter Klassenkämpfer“, sondern die „Terillarbeiterzeitung“ des Rentmeistersgeordneten Schiffer!

Die Tatsachen beweisen auch, daß die christlichen Gewerkschaften durch den Streik mehr für den sozialen Frieden getan haben, als die „Berliner“ mit ihrer libertarischen Betonung der Harmonie zwischen Kapitalist und Arbeiter.

Der Streik als soziales Friedensmittel proklamiert von einem „christlichen Gewerkschaftsblatt“ — wer hätte sich diese Entwicklung der „Nichtkampfvereine“ träumen lassen?

Streik der Linoleum-Arbeiter in Delmenhorst. Infolge Entlassung von 46 Arbeitern der Linoleumfabrik „Ankermark“ haben die übrigen Arbeiter dieser Fabrik beschlossen, die Arbeit niederzuliegen.

Aufgehobene Sperre. Donnerstag lauden Tarifverhandlungen statt zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmervertretern im Vllastlererwerbe für Rheinlands-Pfaffen unter Vorsitz des Preisobersten Dr. W. Lohr.

Der Metallarbeiterstreik in den Hagener Akkumulatorenwerken in Obereschweide ist noch nicht beendet. Die an dem Kampf beteiligten Organisationen Metallarbeiterverband, Fabrikarbeiterverband, Gewerbeverein der Maschinenbauer und Metallarbeiter, Hiesl-Dunder) sind gewillt, den Streik nicht eher abzugeben, als bis die Firma Entgegenkommen zeigt.

Die Schuhmacher in Köln haben am Dienstag die Arbeit eingestellt. Die Verhandlungen verliefen, weil zu minimale Zugeständnisse gemacht wurden, resultatlos.

Der süddeutsche Maler- und Tüncherverband hat, wie aus Stuttgart berichtet wird, beschlossen, am Sonnabend in 30 Städten 12.000 Weibchen auszuküperen.

Ein Jahr im Streik. Ein eigenartiges Jubiläum konnten oder vielleicht besser gesagt, mußten am 8. April die Züricher Klempner begehen. Es war ein Jahr veranlassen, seitdem sie in den Streik getreten waren.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 11. April.

Herr Berthold Lessenthin vom Institut „Breslauer Anschlagskläuter“ teilt uns mit, daß er nicht parteiisch vorgehe und die sozialdemokratischen Plakate nicht anders behandle, wie die konservativen.

Von den Sparkassenüberschüssen des Jahres 1906 werden vom Magistrat 20.000 Mk. an Wohltätigkeitsvereine und Institute verteilt. Die Verteilung hat der Magistrat auf Vorschlag der Armenverwaltung und mit Genehmigung des Regierungspräsidenten wie folgt vorgenommen:

Aus dem Theaterleben. Wie Herr Lauda der „Bresl. Zeitung“ mitteilt, wird er sich dem Frankfurter Theaterunternehmen des Herrn Bernau nicht anschließen, sondern, nachdem er die Leitung des Breslauer Sommer-Theaters bei Lebiß absolviert haben wird, seinen schon früher eingegangenen Verpflichtungen als Regisseur und Schauspieler am Kleinen Theater in Berlin nachkommen.

Der Breslauer Jugendgerichtshof ist jetzt nach dem Zimmer 256 verlegt. Der Amtsgerichtsrat Seiffert, der, wie kurz mitgeteilt, der Nachfolger des Herrn Franz geworden ist, kommt aus P. L. S. und war bisher Grundbuchrichter am Breslauer Amtsgericht.

Achtung, Rohrleger! Sonntag, den 12. April, Vormittags 11 Uhr: Branchen-Versammlung im oberen Saale der „Scala“.

Maschinen-Arbeiter! Sonntag früh 11 Uhr: Versammlung im „Nipolds-Pol“, Henfsche Straße 51. Wichtige Tagesordnung.

Spielplan.

Stadt-Theater. Sonntag Nachm.: „Die lustige Witwe“. Sonntag Abend: „Hidello“. Montag: „Der Herr Schütz“. Dienstag: „Trolland“. Mittwoch: „Im 1. Male: „Die Brüder“.

Lobe-Theater. Sonntag Nachm.: „Eine lustige Doppelheh“. Sonntag Abend: „Ein Todesurteil“. Montag: „Ein Walzertraum“. Dienstag: „Die lustige Witwe“. Mittwoch: „Ein Walzertraum“. Donnerstag: „Ein Todesurteil“. Freitag: „Geflohen“. Sonnabend: „Ida“.

* Eine Versammlung von „Droschkenbesitzern erster und zweiter Klasse“ fand am Freitag Abend im Gasthaus „Goldener Beyer“ statt.

Bei der Vorahme der Neuordnung der Taxe zu beantragen, daß bei Nachfahrten der Parameter bei 3-4 Personen der Zuschlag von 25 auf 50 Pf. erhöht werden möge. Ferner soll fortan das Vorkaufgeld wegfallen und an dessen Stelle die Uhr zur Berechnung des Vorkaufgeldes von der Haltestelle aus angeschlagen werden.

Volksheim des Su. Soldat-Vereins, Andersenstraße 31, I. Sonntag, den 12. April, 8 1/2 Uhr findet ein Vortrag des Herrn stud. med. dent. Leo Gahmann, über „Die kleinsten Lebewesen“ statt. Eintritt frei.

Feuer. Infolge Explosion einer Lampe in der Wohnung eines Restaurateurs am Kopplatz verbrannten größere Mengen Wäsche.

Schwerer Unfall. In einer Wohnung auf der Mathiasstraße 106 brach am 10. d. M., Abends, ein Stubenbrand aus. In den verqualmten Räumen wurde die Wohnungsinhaberin Anna Krause mit schweren Brandwunden bedeckt aufgefunden.

Von einem Robby überfallen. Ein auf der Wanderschaft bearbeiteter Feilenbauer wurde auf der Leuchtenstraße durch einen Mann ohne Ursache mit einem scharfen Gegenstand durch Schläge ins Gesicht schwer verletzt.

Diebstähle. Aus einem Case wurde ein schwarzer Sommerüberzieher mit schwarzem Futter und wogerechten Seitentaschen gestohlen. Auf der Körnerstraße wurde ein Fahrrad, Marke „Kronenrad“ Nr. 23.147, gestohlen.

Einbruch. Am 9. d. M. spät Abends wurde in die Wohnung eines Postkassiers auf der Herberstraße ein Einbruch verübt und zwar kann dies nur zu einer Zeit geschehen sein, zu welcher der Mann abwesend war und die Frau schlief.

Diebstähle. Aus einer Wohnung auf der Schwertstraße wurde eine goldene Damenuhr, Nr. 31.974, eine Uhrkette mit einem Opal und ein silbernes Armband gestohlen.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizei-Gefängnis wurden am 10. d. Mts. 26 Personen eingeliefert. Gefunden wurden ein Schlüsselbund, ein Jackeärmel, ein Siegelring und ein Herrerschirm.

Neueste Nachrichten.

Wilhelm II. beim Papst. Rom, 11. April. (S. L. B.) Es bestätigt sich, daß der Kaiser beim „Heiligen Stuhl“ anwesend ist. Der Kaiser wird auf der Rückreise von Rom in Neapel landen und von dort nach Velletri reisen.

Die bestrafte Kaiser-Geburtsstiftung. Trier, 11. April. Kaiser Mensur in die neue nach achtstündiger Verhandlung von der Meier Straßmann wegen der bekannten Kaiser-Geburtsstiftung zu 1000 Mark Verurteilung und 40 Mark Geldstrafe verurteilt.

Wilhelm II. gegen das Virchow-Denkmal? Berlin, 10. April. Nach der Meldung einer Berliner Zeitung hat der Kaiser seine Genehmigung zur Aufstellung des Virchow-Denkmal von Friedrich Virchow auf dem Parkplate in Berlin verweigert.

Die Wahrund-Affäre. Wien, 11. April. (S. L. B.) Im Abgeordnetenhaus wurde heute die Wahrund-Affäre zur Verhandlung gebracht. Der Präsident gestattete jedoch die Verhandlung der Interpellation in öffentlicher Sitzung nicht zum Zwecke der geheimen Sitzung an, die sehr kürzlich verließ.

Prag, 11. April. (S. L. B.) Der Generaloberst Völfler aus Glatz hat sich in seiner Gefängniszelle Selbstmord begangen. In Urdau ist wegen Vordifferenzierung ein Streit getreten.

Vereins-Kalender.

Gewerkschaftshaus. Sonnabend, den 11. April: Handschuhmacher. Abends 8 1/2 Uhr. Versammlung im Vereinshaus sämtlicher Kassen. Zimmer 2.

Jimmerer. Jeden Sonnabend: Kahlabend im Zimmer 6. Sonntag, den 12. April: Festschmück. Vormittags 10 Uhr: Wichtige Verhandlung im Zimmer 6.

Steinarbeiter-Verband. Vormittag von 10-12 Uhr: Aufstellung im Zimmer 7. Freitag, den 18. April (Karfreitag): Verband der Böttcher. Nachmittag 3 Uhr: Dombauversammlung im Zimmer 1.

Sozialdemokratischer Verein Breslau. „Volkswehr“-Agitation. Sonntag, den 12. d. M. findet von dem Lokal Kommando Nr. 11 eine Agitation für die „Volkswehr“ statt.

Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land). Land-Distrikt 2. Bezirk 1 (Klein-Gandau) und Bezirk 2 (Kofel). Sonntag, den 12. April, Vormittags 10 Uhr: Jahrsversammlung im bekannten Lokale. Jeder muß erscheinen.

Land-Distrikt 9 (Tschansch). Bezirk 2, 3 u. 4. Jeden zweiten Montag im Monat Kahlabend im bekannten Lokale. Sonntag, den 12. April, Nachmittags 3 Uhr: Jahrsversammlung im bekannten Lokale. Das Erscheinen der Versammlung ist unbedingt erforderlich. Der Vorsitzende: Der Ortsvorsteher.

Land-Distrikt 11 (Deusch-Biffa und Ungers). Montag, den 13. April, Abends 7 Uhr: Jahrsversammlung im bekannten Lokale. Der Vorsitzende: Der Ortsvorsteher.

Land-Distrikt 13 (Bezirk Gräblich). Sonntag, den 12. April, Vormittags 10 Uhr: Jahrsversammlung im bekannten Lokale. Die Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen noch im Rückstande sind, werden ersucht, diese möglichst bald zu zahlen.

Verantwortlicher Redakteur: Gustav Wolff. — Redaktion und Druckerei: Neue Graupenstr. 3/8. — Verlag von Oskar Schöck. — Druck: G. u. S. G. — sämtlich in Breslau.

Zur Aufklärung!

Kathreiners Malzkaffee ist kein Surrogat, sondern ein selbständiges Erzeugnis und ein voller Ersatz für solche Getränke, die viele aus Gesundheitsrücksichten meiden müssen.

Kathreiners Malzkaffee, seit 18 Jahren glänzend bewährt, täglich von Millionen Menschen mit Genuss getrunken, wohlschmeckend, gesund, billig, ist das beste Frühstücks- und Familiengetränk der Welt.

Die Eröffnung

*meiner bedeutend vergrößerten
und der Neuzeit entsprechend
engerichteten Geschäftsräume*

Neue Schweidnitzerstr. 1

*vis à vis d. Kaiser Wilhelm Denkmal
erfolgt in kurzer Zeit.*

*Warten Sie in Ihrem eigenen Interesse
mit Einkauf in*

Damen-Konfektion

Kinder-Konfektion

mit Maassabteilung im eigenen Atelier

Damen-Putz

in ausgestatteten eleganten Putz-Salons

Kleiderstoffe, Seide

Waschkleiderstoffe

Abgepasste Roben

in grossen Sortimenten

Leinwandwaren, Aussteuer-Artikel

(Wäsche aus eigener Fabrik)

Teppiche, Gardinen

Echte Orient-Teppiche

Schlafzimmer-Einrichtungen

**Kleinformel, Dielen-, Balkon- und
Korbmöbel**

Eiserne Bettstellen, Kinderbetten

Bettfedern u. Daunnen, gefüllte Betten

Herrenartikel, Sportartikel

Trikotagen, Schürzen, Schürzene, Pläts

Tisch- und Küchenwäsche

Futterstoffe.



*Meine Schaufenster sind
mit den elegantesten
Frühjahrs-Neuheiten
besetzt.*

M. Schneider

Samstag, den 12. April 1906.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 11. April.

Geschichtskalender. 18. April.

- 1881 Constantin Hammer, Bildhauer und Maler, (proletarische Klotze, Arbeit), in Brässel.
- 1888 Lubwig Nobel, Industrieller, Begründer des Nobelpreises, in Cannes.
- 1891 Komplotz der Rühmänner gegen den Metallarbeiter-Verband enthüllt.

Roboter Bucherer.

Als eine der vielen Gattungen des Proletariats können auch die Abzahlungsgeschäfte bezeichnet werden. Durch geschickte Kame versuchen sie den Bedingemittelten anzulocken, der, einmal angelockt, ihren Reizen rettungslos verfallen ist.

Was haben diese am Markt des Volkes zehrenden Institute nicht schon für Unheil angerichtet! Handwerker, Arbeiter und kleine Beamte, die sonst einfach, solide und zufriedener sind, haben sich durch ihre Verlockungen in Schulden gefügt. Ja, ganze Familienleben sind durch sie arg zerrüttet worden. Es ist geradezu empörend, in welcher schamlosen Weise manche dazwischen Geschäfte den Minderbemittelten auspressen.

Jahrgangstafel sind, meist dem Arbeiterstande Angehörige ihren Praktiken ausgesetzt. Immer neue Angebote machen sie, ihre „Autos“ schicken sie in den düstersten Farben, und der „Leib“ ist oft sein Leben lang Schulden eines solchen Geschäfts, welches nur mit 50-80 Prozent Reinverdienst arbeitet und auf diese Weise die faule erworbenen Arbeitsgroßen verfrachtet.

Der Geschäftsgang ist folgender:

Der Klient nimmt sich eine ganze Möbelausstattung auf Teilzahlung. In dem Vertrage, welchen er mit der Firma eingehen muß, verpflichtet er sich, den Kaufpreis in wöchentlichen Raten von 2 Mark zu zahlen; die Gegenstände werden ihm aber nur mäßig überlassen und bleiben so lange Eigentum des Verkäufers, bis die letzte Rate bezahlt ist; ferner wenn Käufer mit zwei aufeinanderfolgenden Raten im Rückstände bleibt, ist der ganze Restbetrag fällig und Verkäufer berechtigt, die Herausgabe der gelieferten Sachen zu fordern! Die bereits gemachten Teilzahlungen werden auf Abnutzung, Transport und Rücktransport „berechnet“. Der Vertrag ist abgeschlossen. Der Inhalt lautet immer zu Gunsten des Verkäufers, mit keinem einzigen Worte ist des Käufers gedacht worden. Auf der einen Seite ist das ganze Recht, auf der anderen gar keine. Nahezu drei Jahre hat der Käufer die Raten pünktlich bezahlt; da tritt in seiner Familie ein Krankheitsfall ein und er kann die Raten nicht mehr innehalten. Das Institut klagt nun schnellig seine Forderung bei Gericht ein und verlangt vom Käufer Herausgabe der Sachen.

Leichter merkt nicht, daß seiner Familienglied Unheil droht. Auf die Forderung von 300 Mark hat er ja bereits 270 Mark bezahlt. Er sieht der Sache keine Bedeutung bei und geht meist nicht einmal zum gerichtlichen Verhandlungstermin. Bis ihm eines Tages die Furchtbarkeit der Situation, in welcher er sich befindet, in Gehalt eines Gerichtsvollziehers in Begleitung von Transporteuren, welcher ihm die von dem betr. Institute gekauften Möbelstücke ohne Erbarmen wegnehmen muß, vor die Augen tritt.

Wie rechtfertigt nun die Firma ihr Vorgehen?

Für Hin- und Rücktransport liquidiert sie	25 M.
Für Abnutzung der Sachen	260
Zus.: 285 M.	
Bezahlt sind jedoch nur	270

Mithin steht der Verkäuferin außer der Herausgabe der Sachen noch ein Anspruch auf 15 M.

Das ist eine Verhöhnung aller Humanität und des deutschen Gesetzes. Ein Teilzahlungsgeschäft hat durchschnittlich pro Woche eine Wegnahme von Gegenständen. Was nicht mit den nicht mehr neuen weggenommenen Sachen gemacht? Etwas aufgefressen und meist wieder als neu verkauft. Wo ist das Gesetz, das den Minderbemittelten vor dazwischen Bürgern schützt? Kein einziger Paragraph ist vorhanden. Der § 811 der Zivilprozess-Ordnung ist vollständig machtlos hiergegen. Hier ist eine große Lücke in der deutschen Gesetzgebung. Dem Gerichtsvollzieher, der das schamlose Vorgehen dieser Institute wohl am besten zu würdigen weiß, fällt sein Beruf oft furchtbar schwer, wenn er als Werkzeug dieser kapitalistischen Schmetfliegen, die man selbst in Gerichtsvollziehertreffen Bücherbänden nennt, unter dem Schutzmantel des Gesetzes so herlos vorgehen muß. Vergeblich hat der Gerichtsvollzieher-Verein des Oberlandesgerichts-Bezirks Breslau dem Justizministerium eine diesbezügliche Petition überreicht. Sie ist bis heute unbeantwortet geblieben.

Hier zum Schluß ein Beispiel für viele:

Die Möbelfirma Paul Bräger, Klosterstraße 53, klagt gegen den Arbeiter Joh. Chomst hier, Neue Laurentienstraße 14, auf Herausgabe von Gegenständen. pp. Chomst hat im Jahre 1905 einen Schrank und eine Bettstelle zum Gesamtpreis von 125 M. (Käufer tut man's nicht!) entnommen und darauf 117 M. abbezahlt. Da derselbe mit mehreren Raten im Rückstände, klagt die Firma auf Herausgabe der Sachen. Die auf die Forderung von 125 M. gezahlten 117 M. werden auf Abnutzung und Transport verrechnet. — Abgezogen 14 G. 300/08.

Da sich die Klagen der von diesen Praktiken Betroffenen bei uns mehr und mehr häufen, haben wir uns für verpflichtet gehalten, wieder einmal auf diese Schädiger des Volkswohls hinzuweisen. Damit der eine oder andere gewarnt sei!

Der Polizeipräsident darf straflos beleidigen.

So hat am gestrigen Freitag das preussische Ober-Verwaltungsgericht entschieden! Von unserem Berichterstatter an diesem höchsten Gericht in Preußen wird uns darüber aus Berlin geschrieben:

Das für alle nahe Gemüter Unerwartete, für Kenner der preussischen Justiz Selbstverständliche ist geschehen. Durch Entscheidung des preussischen Ober-Verwaltungsgerichts ist es dem Genossen K. Albert von der Breslauer „Volkswacht“ unmöglich gemacht worden, den über Preussens Grenzen hinaus bekannten Polizeipräsidenten Dr. Dienko vor Gericht zu ziehen wegen einiger Äußerungen, die an sich ungewißhaft eine schlimme Ehrenkränkung Alberts bedeuten. Am 1. Mai 1906 hatte in Breslau im „Alkohol“ eine öffentliche Volksversammlung getagt, in welcher Genosse Albert als Redner auftrat. Der überwachende Beamte Polizeikommissar Lunert, führte die Versammlung aus Anlaß der Rede auf. Noch am selben Tage fand der Polizeipräsident Dr. Dienko den Bericht des Kommissars an den Ersten Staatsanwalt und beantragte unter Hinweis auf den Bericht gegen Albert wegen Vergehens gegen § 130 des Strafgesetzbuches (Aufreizung zum Klassenhaß) einzuschreiten und auch seine sofortige Verhaftung zu betreiben. Albert wurde auf diesen mit solchen Behauptungen vollgestellten Bericht tatsächlich verhaftet und außerdem wurde gegen ihn auch vorgegangen, aber auf Grund anderer Paragraphen. Die Strafkammer verurteilte ihn am 7. Juni 1906 wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt auf Grund des § 118 des Strafgesetzbuches zu 300 Mark Geldstrafe eventuell 60 Tagen Gefängnis. Nachdem aber das Reichsgericht das Urteil aufgehoben hatte, wurde Albert kostenlos freigesprochen.

So endete diese Haupt- und Staatsaktion.

Nun hatte Albert im Jahre 1907 aus dem Alten Kenntnis erhalten von dem näheren Inhalt des Schreibens vom 1. Mai 1906, durch welches Dr. Dienko den Antrag auf Strafverfolgung gestellt hatte. Darin hatte Dr. Dienko auf die Anklage der Versammlung verwiesen, indem er behauptete, sie sei wegen „dringender Gefahr für die öffentliche Ruhe und Sicherheit“ erfolgt, und hatte dann seinem Antrage hinzugefügt:

Es tritt immer klarer zutage, daß die eigentlichen Urheber der gegenwärtigen Arbeiterunruhe, die die Grundlage des Staats und die öffentliche Ordnung in bedenklicher Weise zu erschüttern beginnen, die sozialdemokratischen Agitatoren sind, denen es ausschließlich um ihre parteipolitischen Interessen zu tun ist. In Breslau betreiben, wie die Fälle Ebe und Klich beweisen, diese systematische Verheerung der Massen in der Linie die Redaktion der „Volkswacht“, deren verlogene Verichte über die Vorfälle des 19. April 1906 (die Polizeistatue am Striegauer Platz und das Sandabhacken sind gemeint), und anhängende Artikel alles auf dem Gebiete Beobachtete in den Schalen stellen. Diesen schamlosen Neuerungen der Presse reicht sie würdig an die in dem vorliegenden Berichte wiedergebene Rede des Albert, in der von Verwahrung der Ruhe direkt abgemahnt und anbrüchlich auf die Gewalttaten der Jahre 1848/49 und die Verbrechen der zuffischen Revolutionäre als nachzuahmende Vorgänge hingewiesen wird. Wenn gegen beartige Agitatoren nicht mit der vollen Strenge des Gesetzes eingeschritten wird, dürfen sich alsbald, wie denn in Breslau, Institute etablieren, deren die Polizeibehörde kaum noch Herr werden könnte!

Albert fühlte sich durch Dr. Dienko beleidigt und strengte durch seinen Verteidiger, Rechtsanwalt Simon, gegen ihn die Privatklage an. Kamenlich wandte er sich gegen die Behauptungen, daß er verlogene Verichte in die Zeitung bringe, systematische Verheerung der Massen betriebe und „schamlos“ sich in der Presse äußere. Gätte er das getan, so hätte Herr Dienko doch sicherlich sofort Strafentwurf gestellt. Herr Dienko hat aber sämtliche „verlogene“ Verichte durchgehen lassen. Er sagte also ganz etwas anderes, als er tat.

Nachdem sich der Beklagte Dienko äußerte, erhob schon die Regierung zu seinen Gunsten den Konflikt, so daß bis zur Entscheidung über diesen das Verfahren gegen Dr. Dienko vorläufig eingestellt werden mußte. Der Konfliktbeschluss, durch den die gänzliche Einstellung des Verfahrens verlangt wird, läßt sich begründend so aus:

Das Schreiben des Polizeipräsidenten ist in amtlicher Eigenschaft verfaßt und abgefaßt. Der Polizeipräsident ist in erster Linie dazu berufen, für Aufrechterhaltung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit in seinem Amtsbereich Sorge zu tragen. In dieser Eigenschaft kann ihm das Recht nicht abgeprochen werden, in ihm geeignete ercheinenden Fällen die zur Entscheidung berufenen Behörden (Staatsanwalt und Gericht) zu einem besonders energischen Einschreiten zu veranlassen und hierbei auch Kritik an den Handlungen von Privatpersonen zu üben. Diese nicht für die Öffentlichkeit oder für den Privatkläger bestimmte Kritik ist vorliegend zwar scharf, läßt aber in der Form und der Ausdrucksweise erkennen, daß dem Polizeipräsidenten eine Absicht, A. zu beleidigen, ferngeliegen (!) hat. Dr. Dienko hat seine amtlichen Befugnisse nicht überschritten.

Der Staatsanwalt, der Oberstaatsanwalt, das Amtsgericht und der Strafsenat des Ober-Landesgerichts in Breslau sprachen sich in ihren Gutachten an den Justizminister dahin aus, daß der Konflikt zulässig und begründet sei.

Zu der Verhandlung vor dem Oberverwaltungsgericht am 10. April hatte der Justizminister in der Person eines Geh. Regierungsrats einen Kommissar zur Wahrnehmung des öffentlichen Interesses gesandt. Er erklärte die Gründe des Konflikts für zutreffend und bemerkte ferner: Allerdings sei das amtliche Schreiben nicht für die eigentliche Untersuchung bestimmt gewesen. Aber die Behörden seien auch verpflichtet, einander Informationen zu geben, die sie im Staatsinteresse für erforderlich halten. Daß das Schreiben zur Kenntnis des Redakteurs A. gekommen sei, wäre weder mit Wissen Dr. Ds geschehen, noch seine Pflicht gewesen. Aber auch im anderen Falle wäre der Konflikt begründet, weil Dr. Dienko das Schreiben verfaßt hätte auf Grund einer genauen Prüfung der Angelegenheit (!) und auf Grund seiner pflichtmäßigen Überzeugung. (Demnach hätte also das Breslauer Landgericht, das Albert freisprach, nicht genau geprüft???)

R.-A. Dr. Behrend-Berlin, der als Vertreter des Privatklägers Albert erschienen war, beantragte, den Konflikt der Regierung für unbegründet zu erklären, weil ganz sicher der Polizeipräsident seine Amtsbefugnisse überschritten hätte. Er könnte niemals zu den Amtsbefugnissen eines Polizeipräsidenten gehören, strafbare Handlungen zu begehen. Die würden vorliegen, wenn das Schreiben eine Beleidigung

Breslauer Schauspielhaus.

„Der Unersäthte.“

Aufführung in 1 Akt von Raoul Auerheimer.
Der Verfasser der „Kassette“, den wir vor zwei Tagen hier besprechen mußten, kam Freitag mit einem weiteren dramatischen Witzschelchen zu Wort. Auch hier ist „Auffgipfel“ zuviel gesagt. Höchstens von einem „Dramulett“ kann man sprechen. Es ist ein zu brüt gewöhntes, geistreiches Gesplauder zwischen dem von seiner Frau betrogenen Rechtsanwalt Geiger (Herr Senger), dem von eben dieser selben Frau betrogenen Liebhaber (Herr Seibemann) und der alle beide betragenden Frau Geiger (Frau Teich). Da Frau Teich Laß auch in dieser Rolle wieder reichlich Gelegenheit hat, ihre amüsante Privatpolitik und viel schauspielertische Routine an den Tag zu legen, so freut man sich leidlich und unterhält sich gut. Und in knapp 25 Minuten ist alles vorüber. Die raffinierte Gestaltung, die die Regie des Herrn Direktor Fleiter an das Werkchen hermendete, erhöhte diese Freude sehr wesentlich. Das Haus war infolge der Reugier, die Ruth Str. Dents Feierns erregt, wieder sehr gut besucht. r. a.

Das alte Welt.

Ein Opfer seines Berufs. Im Puffer der Bildhauerverein hielt der Kachener Doyent und Schriftsteller Professor Viktor May Schmidt einen Vortrag über Alt-Nürnberg. Er erzählte dabei, wie er drei Stunden in der Gedächtnis-Reise die Defenning des Brauktors gemäht hatte. Der Vortrager habe sie aber abgeleht und ihm auf sein Verlangen den Rat gegeben, sich mit einer Nürnbergerin zu verheiraten, dann werde die verschlossene Pforte sich öffnen. „Es blieb mir also“, sagte Professor Schmidt, „nichts anderes übrig, als dem Rat zu folgen.“ Ich heiratete eine Nürnbergerin und wurde so ein Opfer meines Berufs.“ Er schloß die launige Erzählung mit der Bemerkung, seine Braut habe, bevor sie mit ihm das Brautverhältnis eingegangen, zwei fangen, zueinander Blick auf die fingen und brüchigen Jungfrauen über dem Portal geworfen, sei ihm dann aber gefolgt.

Sträubung eines Drogensmugglers. Aus London wird berichtet: Hier ist die Nachricht eingegangen, daß der Dampfer „Gohensollen“ vom Norddeutschen Lloyd auf dem Wege von Alexandria nach Marseille über Neapel nahe bei Agios auf Sardisien gestrandet sei. Über den Verbleib der Mannschaften und Passagiere liegen bisher noch keine Meldungen vor.

Opfer der Grube. Nach einem Telegramm aus Bath in England fand im Kohlenbergwerk von Morton Hill eine Explosion statt, bei der zwei Bergleute getötet wurden. Etwas sechs Personen werden vermisst. — Die Vermissten wurden später als Leichname gefunden.

Im zwei Teile geschnitten. In Dortmund überfuhr die Straßenbahn am Donnerstag einen zwölfjährigen Knaben so unglücklich, daß er in zwei Teile geschnitten wurde.

Kränkerlicher Überfall auf einen Gelbbriefträger. Freitag Nachmittag 4 Uhr wurde im Eingange des Hauses Nagelbuser Straße 46 in Halle a. S. auf einen Gelbbriefträger, der 4000 Mark bei sich führte, von mehreren jungen Deutschen ein rüberlicher Überfall verübt. Dem Beamten, der einen Schlag über Kopf und Arm erhielt, gelang es jedoch, sich der Angreifer zu erwehren, die mit Hilfe herbeigekannter Personen festgenommen wurden. Die Verletzungen des Beamten sind unbedeutend.

Eine Trankerversammlung mit — Spazierhüden. Eine originale Leichenfeier hat kürzlich in Ohyma stattgefunden. In Eisenrod bei Neudamm a. B. war dieser Tage der illustrierte Hohlandische Postbeamte Josef Niska verstorben. Er verließ legtimlich, daß 352 Spazierhüden, die er im Laufe vieler Jahre zu seinem Vergnügen selbst angefertigt hatte, dem Leichnam an seinem Leichenbegängnis teilnehmen sollten und zwar bevor der Trankendank ihm in Bewegung setze. So geschah es auch; da aber nur 278 Personen zu dem Begräbnis erschienen, erhielten viele Leidtragende mehrere Spazierhüden.

Uteranische Geeränder. So bezeichnet der Besizende der Strafkammer in Aachen die Mandatstrafen des 19jährigen Handlungsgehilfenheimer Bied als Bied bei Dären, der in gabelreichen Heimgang Angewandte veröffentlichte, die einen lebenden Kerkenswerk in Anstalt stellte, und sich Bängschaffen stellen ließ. Bied gründete auch eine Monatschrift für solche Schwandlungen, die ihm gleichfalls ein erteiltes Mandat Besizgelde eintrag, aber nach mehrmaligem Erscheinen wieder einging. Bied erhielt täglich bis 130 Geldbündel, die er alle einlegte und in heftiger Eiligkeit verschaltete. Die Strafkammer erkannte gegen ihn sieben Monate Gefängnis.

Geldraub eines Offiziers. Der einer Kuchenzug Offiziersfamilie angehörige Dr. Jahn alle Fröhner Güter v. Hann auf Dilling hat sich erschossen. Ueber die Beweggründe zur Tat sind verschiedene Gerüchte im Umlauf.

Wann Wähle Lieben. Man schreibt der Wiener Arbeiter-Zeitung aus Subopt: Vor dem Bezirksgericht in Großmehring fand vorige Woche ein Alimentationsprozeß gegen den hiesigen schuldlosen Titularbibliothekar Anton G. et

er statt. Klägerin war die Tochter des Wärmers der bischöflichen Residenz Maria Pazmann, mit der der Bischof ein intimes Verhältnis unterhielt. Die Wärmerstochter kam sehr oft in die bischöfliche Wohnung und erhielt von ihrem hochwürdigsten Liebhaber wiederholte Geschenke und auch Geldbeträge. Als sich bei Maria Pazmann die Folgen des Ueberschüttelns allzu wahrnehmbar einstellten, mußte sie die bischöfliche Residenz verlassen; aber das Ueberschütteln verheiratete brüchlich untereinander nach der Bischof nannte in seinen Briefen die Wärmerstochter stets sein „liebes Säbrchen“. Nach der Wiederkehr der Marie Pazmann überlegte sich's der hohe geistliche Herr an sich, er wollte von ihr und von den Alimentsationsschulden nichts wissen. Die Verlassene strengte den Alimentationsprozeß an. Der Gericht erklärte Titularbischof Jester, er kenne die Wärmerstochter allerdings, sei jedoch mit ihr in keinerlei Verhältnis geblieben und sei bereit, einen Eid abzulegen, daß er nie im Uebem mit irgend jemandem ein Ueberschütteln unterhalten habe. Die Klage nannte er eine Erpreßung. Die Klägerin verlangte, daß die Erbringung des Alimentsationsschulden zugelassen werde, was gegen sich der Anwalt des Bischofs einzuwenden vermochte. Die Verhandlung wurde behufs Einberufung von Zeugen auf den 28. h. Mts. verlegt. In jüngster Zeit haben sich die Herrschaften, deren unaußere Geschehen der Gericht kommen, eine eigene Wohnung zugelegt. Der Champion der Keckler Korruptionen, Ogo Bolomi, hat sich bemüht, zwei der von ihm geführtesten Zeugen durch einen Verleumdungsprozeß unglücklich zu machen. Nach diesem Maßen hat der Bischof Alexander Parych drei Frauen, die bereit waren, als Zeuginen des Bischofs bei der Possemannt Charlotte Gegeß zu erzählen, als Erpreßerinnen einzufangen lassen. Und da sich das trefflich bemährte, folgt der Großwärtner Kollege den Spuren seines Bischof Amtstrübers und bezeichnet gleich die dem ihm Verführer trag der vorhandenen erteilte Mandat Briefe an „sein liebes Säbrchen“ als Erpreßung.

Aigine Chronik. An der Schlieringerversammlung in Merano, die wir berichten, ist jetzt auch das dritte Rad, ein starker Wächter, gestorben. — Ein neungewähriger Oberarzt und ein gewisses Gynastik haben sich am Freitag in Aachen (Anhalt) nach der Anstellung der Personen erschossen. — In Darmstadt wurde Donnerstag Abend in der Dankhald 21. h. h. h. aus, das mit großer Schnelligkeit um sich griff. Die Frantwäre hatte über drei Stunden angesetzt, um tun, was der Feind, das auch die Nachbargemeinde bedrohte. Der Frantwäre Mann stamm an, daß das Feuer in dem gefüllten wertvollen Lager im Kuchenschrank gelommen ist.

gung enthalte. Einige der Ausdrücke darin seien nun zweifellos beleidigend, insbesondere die Ausdrücke schamlos und verlogen. Die Ausdrücke seien sachlich nicht notwendig gewesen. Was der Polizeipräsident dem Staatsanwalt mitteilen wollte, sei in dem Schreiben schon gesagt gewesen. Wenn er dem Bericht noch eine Kritik habe anschließen und habe sagen wollen, Albert gebhe seiner Meinung nach zu den Hauptschuldigen, dann hätte er doch nicht jene Worte, die sich als Schimpfworte darstellen hin auszusagen dürfen. Das Schreiben sei bestimmt gewesen, ein Strafverfahren einzuleiten. Der Polizeipräsident hätte wissen müssen, daß es den Straftaten einverleibt werde und daß diese, wenn das Hauptverfahren angeordnet sei, dem Angeklagten zur Einflüchtung offen ständen. Objektiv und auch subjektiv, mindestens mit dem Dolus eventualis, liege ein schuldhaftes Verhalten des Beklagten Dr. Wienko vor.

Das Ober-Verwaltungsgericht erklärte den Konflikt der Regierung für begründet und entschied demgemäß, daß das Verfahren gegen den Polizeipräsidenten endgültig einzustellen sei.

Gründe: Daß mit dem Schreiben vom 1. Mai 1906 eine Absicht, den Kläger zu beleidigen, nicht vorzulegen habe, sei nach Lage der Sache als zweifellos anzunehmen. Das ganze Schreiben habe weiter keinen Zweck, als der Staatsanwaltschaft die politische Lage, wie sie sich infolge des Treibens der sozialdemokratischen Partei (D) in Breslau gestaltet habe, klar zu legen und die Staatsanwaltschaft um ein entsprechendes Eintreten gegen dieses Treiben zu ersuchen. Wenn er dabei scharfe Ausdrücke gebraucht habe was ohne weiteres zuzugeben ist, dann seien diese Ausdrücke nur so gewählt, um der Staatsanwaltschaft fast die Sache in vorguführen, wie sie sich nach dem pflichtmäßigen Ermessen des Polizeipräsidenten gestaltet habe. Unter diesen Umständen könne eine Ueberschreitung der Amtsbefugnisse nicht angenommen werden.

Eine Kritik dieses Urteils erübrigt sich. Da das Gericht es für nötig gehalten hat, von einem "Treiben" der sozialdemokratischen Partei zu sprechen, ein Ausdruck, den nicht einmal Herr Dr. Wienko gebraucht hat, eben weil von einem "Treiben" überhaupt keine Rede sein konnte, so haben wir auch nicht nötig, die mangelhafte Unbefangenheit des Gerichts kritisch zu beleuchten. Das Urteil wird auch so seine aufreißende Wirkung auf die Massen nicht verfehlen.

Aus Schlesien und Posen.

Cetz, 11. April. Schwurgericht. Am 9. April wurde wegen des Arbeiter August Staar unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt. Er war angeklagt, an der unordentlichen Arbeiterin Thelma Pank und an dem Schulmädchen Emma Wiesner, beide aus Protokoline, mit Gewalt unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu drei Jahren Zuchthaus.

Nimptsch, 11. April. Beim Spiel die Finger abgehackt. Unheilvolles Spiel trieben in Siepat zwei Kinder. Sie häuteten mit einer Art. Als der neun Jahre alte Knabe Böhm die Hand auf den Tisch hielt, schlug sein sechsjähriger Spielgefährte danach. Dem bauernskwerten Knaben wurden drei Finger glatt abgetrennt.

Goldberg, 10. April. Eine unsinnige Wette. Einen bedauerlichen Ausgang nahm eine Wette, die in einem hiesigen Restaurant zum Anstich gebracht wurde. Der eine der Herren erklärte sich nämlich bereit, eine Viertelkonne Bier vom Restaurant aus bis zu seiner Wohnung zu tragen; er brach aber unterwegs zusammen und mußte in seine Wohnung geschafft werden, wo er schwerkrank darniederliegt.

Schnau, 11. April. Sittlichkeits-Attentat. Unter dem Verdacht, unzüchtige Handlungen an einem schulpflichtigen Mädchen verübt zu haben, wurde am Mittwoch Abend der Arbeiter Gullaw Kretschmer von hier verhaftet.

Sirschberg, 10. April. Die Arbeit des hiesigen Schwurgerichts. Bei der zweiten diesjährigen Schwurgerichtsperiode wurde an vier Tagen in sechs Sachen gegen zehn Angeklagte, darunter fünf Ausländer, verhandelt. Die Anklage lautete bei vier Personen auf Raub, bei je zwei Personen auf Meineid und Verstoß gegen die öffentliche Sicherheit und Verletzung der Todesstrafe. Von den zehn Angeklagten wurde nur einer freigesprochen, die übrigen reum zu insgesamt 13 1/2 Jahren

Zuchthaus und 4 Jahren und 3 Monaten Gefängnis verurteilt!

Wie kann man nicht verlangen. Ob diese Arbeit der Kultur nützlich wird, wollen wir ersthaft zu beweisen.

Sabze, 11. April. Kleine Plodfrüchte. Im hiesigen Gastwirtschaftsverein ist eine Krise ausgebrochen. Außer dem Vorsitzenden und dem Kassierer haben 30 jüdische Mitglieder ihren Austritt aus dem Verein erklärt, weil zum letzten Faschingversammlungen jüdischen Kollegen kein Eintritt gewährt wurde.

Wongrowitz, 11. April. Schauriger Fund. Beim Auseinanderreißen von Maulwurfsbaugen auf einer abseits gelegenen Wiese in der Nähe von Ostrowo-Wähle sah eine Arbeiterfrau im angrenzenden Torgraben den Kopf eines toten Mannes aus dem Wasser hervorragen. Die angestellten Ermittlungen haben ergeben, daß es sich bei dem Leichnam um den Arbeiter Dubny aus Elbhausen handelt, der vor drei Wochen den Weg nach Wongrowitz zur Verbüßung einer dreiwöchentlichen Gefängnisstrafe machte. In der Trunkenheit ist er wahrscheinlich vom Wege abgekommen, in den Graben gefallen und ertrunken.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12-1 Uhr Mittags.
Ein bedrängter Vater. Ihrem Wunsch wird an zuständiger Stelle Ausdruck gegeben werden, aber so schnell als Sie es glauben, wird es nicht gehen.
G. Looswitz. Die Kirche kann Sie wegen der Gebühren verklagen und pfänden lassen.
S. Quosdorf. Ist der Mann durch einen Unfall zu Tode gekommen und gab die Berufsgenossenschaft der Witwe eine Rente, so werden ihr die Hälfte der für ihren Ehemann geleisteten Invalidenversicherungsbeiträge nicht erstatet. Sie müssen also die Entscheidung in der Unfallsache abwarten.
W. Wittwasser. Nein.
R. Enderstraße. Warten Sie die Anhebung ab; reichen Sie aber vorher das Kostgeld ein. Trotz dieser Krankheit können Sie eingekauft werden.
R. T. Wücher über die Kranken-Versicherung erhalten Sie durch unsere Buchhandlung zum Preise von 2,50 Mk., 0,80 Mk. und 0,80 Mk.

Am 8. d. Mts. nachmittags 1 1/2 Uhr, verstarb nach langen, schweren, mit Geduld ertragenen Leiden meine innigstgeliebte Frau und Mutter, **Frau Restaurateur Anna Hoffmann** geb. Jähnel, im Alter von 50 1/2 Jahren.
 Dies zeigen, um stille Teilnahme bitend, tiefbetrübt an
Der tieftrauernde Gatte nebst Tochter.
 Beerdigung: Sonntag, vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause Glogauerstrasse No. 7, nach Cosel.

Am 9. d. Mts. verstarb nach schweren Leiden die Frau unseres Vereinswirts, **Frau Restaurateur Anna Hoffmann**, 1884.
 Ihr Andenken werden stets in Ehren halten.
Der Vorstand und die Abteilung III des A.-R.-V. Breslau.
 Beerdigung: Sonntag, den 12. April 1908, vorm. 11 Uhr, vom Trauerhause Glogauerstrasse 7, nach Cosel.

Gemeinde-Arbeiter-Verband (Filiale Breslau).
 Am 7. April verstarb infolge Unfalls unser langjähriges Mitglied, der städtische **Hafenarbeiter August Kuhnert** im Alter von 29 Jahren.
 Ehre seinem Andenken!
Der Vorstand.
 Beerdigung: Sonnabend, den 11. April, nachm. 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle in Gräbchen, 1961.

Am 9. ds. Mts. verschied unser Mitglied **August Heinze**, 1862.
 Sein Andenken werden in Ehren halten
Der Verein Breslauer Fassadenputzer.
 Beerdigung Sonntag, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle in Pohlauwitz.
 Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Am 8. April verschied plötzlich unser lieber Vater, Schwager, Onkel, Gross- und Schwiegervater, der Böttcher **Fritz Pape** im Alter von 72 Jahren. Dies zeigen an
 Die trauernden Hinterbliebenen.
 Beerdigung: Sonntag, den 12. d. Mts., nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle in Cosel Trauerhaus: Pöpelwitzstr. Nr. 2.

Am 10. d. Mts. verschied plötzlich die verehrte Frau unseres Meisters, **Auguste Pohl geb. Willert**, 1886.
 Ein dauerndes Andenken bewahren
Die Tischler und Drechler der Firma August Pohl.

Einziges Spezial-Geschäft am Platze!
Trauer-Magazin August Benedix
 Tel. 4010 Ring 1, Ecke Nikolaistrasse Tel. 4010
 empfiehlt in grösster Auswahl:
Trauerkleider, Hüte, Schleier, Mäntel, Umhänge, Blusen, Röcke, Jupons ...
 sowie 1258
 alle sonstigen zur Trauer erforderlichen Artikel.
 Auswahlendungen auf Wunsch ins Haus.
Schwarze Kleiderstoffe in Wollen u. Seiden in allen Preislagen.

Zentralkasse der Töpfer Deutschlands
 Filiale Breslau. [1887]
Generalversammlung
 Freitag, den 17. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, im Gewerkschaftshause.
 Tagesordnung: Auflösung der Kasse.
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Hosennäherin Erfäh und Lager, sucht Schaal, Tiererstrasse 7, II.

Hosennäherinnen in n. u. d. h. Hause auf W. u. Sa. f. u. mit. Friedrich-Wilhelmstr. 39, 3 St.

Erklärung! 1800
 Ich, Friedrich-Wilhelmstr. 39, 3 St., erkläre hiermit, daß ich die Frau Anna Hoffmann als unehrlich, nehme dieselbe zurück und warne gleichzeitig vor Scheidung.
 Schenke im April 1908.
Johannes Manthey

Liköre Gebrüder Wolff.
Elegante Maj-Anzüge in jeder Preislage sowie gut fertiges Stoff-Lager [1761]
L. Odasz, Schneidermeister, Breslau 1, Alte Grandenstrasse 7, I.

Möbel-Ausstattungen vom einfachsten bis elegantesten Genre in samt, Nussbaum, Eiche, eicht, Kirschbaum, Mahagoni.
Gustav Roth, Breslau, Renkestr. 2, pt. 1 u. 2. Etg.
 Gebrüder 1878. - Gipsne Beschäft. Hier dieser Reduzen erhalten außer üb. Rabatte einen Entzerrabatt von 2%.

Strohüte für Damen, Herren und Kinder billig direkt in der Fabrik
Neue Grapenstrasse 11, Hof, Freund & Krebs.
 Strohhüte werden modernisiert. [1660]
Atelier „Apollo“, Taschenstr. 20. 1676

Volksheim Ackerstr. 31, I. Sonntag, den 12. April 1908:
Vortrag des Herrn stud. med. dent. **Leo Gassmann:** „Die kleinsten Lebewesen“.
 Anfang 6 1/2 Uhr. Eintritt frei! [1870]

Freie Religionsgemeinde Grünstraße 14/16. Sonntag, den 12. April, vorm. 9 1/2 Uhr: recht.
Jugendweihe. Buchenblurg Volkswacht.
 Prediger **Tschira.**

Die empfehlenswerteste Maschine bleibt noch wie vor, das
Excelsior-Fahrrad
 jährliche Produktion jetzt 60 000 Stück.
Betreiber für Breslau: Carl Borst,
 Große Scheitnigerstrasse 9, Ecke Halberstrasse.
 Ist eingerichtet Reparatur-Werkstatt.
Empfehle Hochf. Schuss v. 10 Fl.-Zigaretten z. 7 1/2 Pf.-Verk.
 vorzüglich in Brand und Geschmack.
 Lager echt 8797, russ. und türkischer Zigaretten.
 Verschleiß der k. k. Kaiserl. Regie-Tabak-Fabrikate.
 Shag-, Rauch- und Schnupftabak.
 Wiederverkäufer haben Rabatt.
Paul Thielsch Nachf. Heinrich Zeisberg
 Es gr. Hüfchenstrasse 45, Es detail.

Thalia-Theater.
 Direktion Dr. Theodor Loewe.
 Breslau, Sonntag, 12. April 1908:
Nachmittags-Vorstellung
 Anfang 3 Uhr:
Agnes Bernauer
 Ein deutsches Trauerspiel in 5 Aufzügen von Friedrich Hebbel.
 Regie: Herr Regisseur Masson.
 Personen:
 Ernst, regierender Herzog zu München-Bayern
 Albrecht, sein Sohn
 Hans von Preising, sein Kanzler
 Marschall v. Pappenheim
 Ignaz von Scholtzsdorf
 Wolfram von Biengenau
 Otto von Bern
 Graf Lörring
 Rothart von Wernberg
 Wolf von Frauenhofen
 Hans von Läubelfing, ein Ritter von Ingolstadt
 Emeran Nusperger zu Kalmberg, Richter zu Straubing.
 Kaspar Bernauer, Wader und Chirurgus zu Augsburg
 Annes, seine Tochter
 Theobald, sein Geheile
 Knipfeldollinger, sein Gevatter
 Hermann Nördlinger, Bürgermeister zu Augsburg
 Barbara } Bürgermädchen
 Martha }
 Stachus, ein Diener
 Der Kastellan auf Böhburg u. Straubing
 Ein Berold des Reiches.
 Ein Legat der Kirche
 Volk, Ritter und Peisige in großen Massen.
 Ort:
 Augsburg, München, Böhburg, Regensburg, Straubing.
 Zeit: Zwischen 1420 und 1430.
 Nach dem 3. Akte längere Pause.
 Der Verwandlungsvorhang fällt im 1. und 3. Akte je zweimal und im 2., 4. und 5. Akte je einmal.
 Einlaß 2 1/2 Uhr. - Anfang 3 Uhr.
 Ende gegen 6 Uhr.
 Abends 7 1/2 Uhr:
Künstlerblut
 Operette in einem Vorspiel und 3 Akten.
 Musik von Edmund Eysler.
 Zum bevorstehenden Osterfeste offeriert ich
Kostümstücke, Damenblusen in allen Neuheiten, Damengürtel.
Kindertleidchen in reichhaltigster Auswahl.
 Bische, Strawatten, Herren- und Knaben-Anzüge.
 Außerdem bin ich in der Lage einen
Posten Herren-Hüten und Knaben-Hüten in nur modernem Geschmack zu beschaffen.
J. Sander, Gräbchener Str. 37.

„Der wahre Jakob“
 Sozialdemokratisches Wählblatt.
 Durch die Expedition und Kolportage zu beziehen.

Stadt-Theater.
Sonnabend, Anfang 8 Uhr:
„Salome“.
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Die lustige Witwe“.
Abends 7 1/2 Uhr:
„Fibella“.
Montag 7 1/2 Uhr:
„Der Freischütz“.

Lobe-Theater.
Sonnabend 7 1/2 Uhr:
Zum 1. Male:
„Ein Todesurteil“.
Darauf
zum 1. Male:
„Der arme Herr“.
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Eine lustige Doppel-Ghe“.
Abends 7 1/2 Uhr, zum 2. Male:
„Ein Todesurteil“.
„Der arme Herr“.
Montag:
„Ein Wäldertraum“.

Thalia-Theater.
Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:
„Künsterblut“.
Billetverkauf Sonntag von 11-2 Uhr
im Thalia-Theater.
Montag:
Vollst. Vorstellung:
Gruppe L. 1. Vorstellung:
„Sherlock Holmes“.

Schauspielhaus.
Sonnabend 8 Uhr:
Ruth St. Denis.
Vorher:
„Der Unerschämte“.
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:
Abendvorstellung:
Ruth St. Denis.
Vorher:
„Der Unerschämte“.
Sonntag abends 8 Uhr:
Premiere:
„Die Dragoner der Kaiserin“.

Lieblich's Etablissement.
Das brillante
April-Programm.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Victoria-Theater.
Gastspiel
der berühmten Illusionner
„Les Colibris“.
Außerdem 8 Glasnummern.
Jeden Mittwoch, Sonnabend und
Sonntag
Nachmittag-Vorstellung.
Kinder halbe Preise.

Dominikaner.
Orig. Leipziger Sängerkorps.
Heute Sonntag:
2 hum. Vorstellungen.
Nachmittags 4 Uhr, abends 8 Uhr.
Vorstellungarten haben Gültigkeit.

Zeltgarten.
Dr. H. Kraus.
Heute Sonntag:
Das
Sensations-Programm
10 Attraktionen.
II. a.:

?Nada?
das Rätsel.
Anfang des Konzerts 8 Uhr,
der Vorstellung 7 1/2 Uhr.
Vormittags von 11-1 1/2 Uhr:
Künstler-Vorstellung.
Entree frei.

Singspielhalle Elysium.
Neue Gasse 19, pt. 1611
Täglich Vorstellung.
Anfang 8 Uhr. — Sonntags 6 Uhr.
Entree 30 Pfg.
inkl. Garderobe und Programm.

Boranzzeige! Gewerkschaftshaus.
Sonntag, den 19. April (1. Osterfeiertag):
30. Stiftungsfest
des G. S. „Bildungsverein“.
Sängerkorps der „Freien Religionsgemeinde“.
Programme à 30 Pfg.
bei den Mitgliedern, sowie im Gewerkschaftshause zu haben

Waldschlösschen (Scheitnig)
an Hofplatz. 1869
Heute Sonntag: Großes Tanzvergnügen
Von 5 Uhr ab: Eisbeine.
Es ladet ergebenst ein
H. Ilmuth Wagner.

Zirkus Busch.
Sonnabend, den 11. April 1906,
abends präzis 7 1/2 Uhr:
Gala-Abend!
Die größte sensationelle Neuheit!
Mr. Lytton
Automobil-Saltomortale!
Real Salva und Manza. Real
Rifin. Röhre, 6 Personen. Ferner
Herr Burkhardt-Foott, Schütze.
Herr F. Schumann, Reudressuren.
Herr F. Preval, Schütze.
Herr Springstube-Konfurrenz.
Um 11 1/2 Uhr:
Die eisernen Maske!
Original-Pantomime des Circus Busch.
Großes historisches Manège-Schauspiel
in 7 Akten.
Besonders hervorzuheben:
Die riesenartige Lumineuse
32 Meter.
Sonntag, den 12. April: 2
2 gr. ausserordentl. Gala-Vorst.
Nachm. 4 Uhr u. abds. 7 1/2 Uhr.
Um 4 Uhr zahlen Kinder unter 10 Jahren
auf allen Sitzplätzen halbe Preise!
In beiden Vorstellungen:
Die größte sensationelle Neuheit!
Mr. Lytton!
Automobil-Saltomortale!
In beiden Vorstellungen!
Phänomenal! Salva - Manza!
In beiden Vorstellungen!
Die berühmte Reiterfamilie Kobja!
6 Personen.
In beiden Vorstellungen!
Vorführen u. Reiten der best dressierten
Spitz-, Frettel- und Springsperber.
In beiden Vorstellungen!
Sämtl. Gloriosa u. neuen Bild. u. Späh.
Abends 7 1/2 Uhr ca.:
Die eisernen Maske!
Original-Pantomime des Zirk. Busch.
Zap. histor. Weinge-Schauspiel, 7 Akt.
Vorverkauf sowie Preise der Plätze
siehe Anschlagtafel.

Deutscher Kaiser
Friedrich-Wilhelmstrasse 35.
Heute Sonntag
und folgende Tage bis
Donnerstag
auch Dienstag
15 Winter-
Tänze.
Anfang präzis 7 Uhr.
Form. v. 11-1 Uhr:
Matinée.
Morgen Montag
wieder neues Programm.

Palmengarten.
Dr. H. Kraus.
Heute Sonntag
Großes
Doppel-Konzert
„Nanpold“
und
Tamboriza-Kapelle
Anfang 4 Uhr. — Entree 10 Pfg.
Vormittags:
Matinee.
Entree frei.

Feenreich Zeltgarten-Tunnel.
Heute Sonntag:
Ganz neues
Elite-Damenorchester.
Anfang 4 Uhr. — Entree frei.

Gasthof zum gold. Stern
Platenstrasse 26.
empfiehlt seine Lokalitäten zur Ab-
haltung von Vereins- und Familien-
Festlichkeiten sowie Hochzeiten. [1871]

Liköre
Gebrüder Wolf.
1851

Carl Bräuer's Festsäle
„Zur frohen Stunde“ 1702
Gubikstraße 20/22.
Jeden Sonntag:
Großes öffentl. Tanzvergnügen.
Es ladet ergebenst ein D. O.

Etabl. „SCALA“
Nikolaistraße 27.
Heute Sonntag: 1856
Gr. Schleifen-Tanz.
Anfang 4 Uhr. Ende 8 Uhr. Entree 10 Pfg.

Fr. Pfingst, Uferstr. 48.
Sonntag: Gr. öffentlicher Tanz.
Montag: Eisbeine. [1857] Fr. Pfingst.
Es ladet ergebenst ein

Wilhelmshöh, Gubenstr. 125
Endstation
der Gelft. Bahn.
Heute Sonntag: Großer Frühlingstanz
im schön decorierten Saale. Dazu große Verlosung.
Hauptgewinn: Eine lebende Gans. Preis Entree.
Boranzzeige! Den 1., 2. und 3. Osterfeiertag: Großer
Wummel usw. [1858] Es ladet ergebenst ein D. O.

Wilhelmsburg Reudorf-Strasse 54.
Jeden Sonntag: [1707]
Grosser Tanz.
Jeden Donnerstag: Familien-Kränzchen. H. Fuchs.

E. Milde's Etablissement „Zu den drei Kaiser-Sälen“
Telephon Nr. 8805. Gräbchenstrasse No. 74. Telephon Nr. 8805.
Jeden Sonntag: Grosser öffentlicher Tanz. Anfang 4 Uhr.
Jeden Dienstag: Kränzchen. — Der Saal ist an Sonnabenden im Mai
noch zu vergeben. 1708 Es ladet ergebenst ein D. O.

Ballhof, Schloßwörderplatz 12.
Heute Sonntag: Gr. öffentl. Tanzvergnügen.
Eingel. u. Schließentanz. Damen und Militär Entree frei!
Mittwoch: Eisbeine. [1890] R. Heinrich.
Tel. 10 605.

Ball-Saal „Königsgrund“.
Jeden Sonntag: Grosses Tanzvergnügen.
Mittwoch: Familien-Kränzchen. W. Helms.
7091 Klosterstr. 47.
Jeden Sonntag:
Gold. Zepter Großer Fest-Tanz.
Schleifen- und Toccata-Tanz. [1710] Es ladet ergebenst ein A. Schultz.

Deutscher Kronprinz, Aufzuggasse 50/52.
1838 Am 1. Osterfeiertag:
Soiree vom R.-G.-B. „Kaiserlicher“.
Heute Sonntag: Doffentl. Tanz.
Pöpelwitzstr. 36, Inhaber: G. FÜRSTNER.
Heute Sonntag:
Amor-Säle, Gr. Tanzbelustigung
Am 1. Osterfeiertag: Soiree vom R.-G.-B. „Concordia“. 1839

„Harmonie“, Gräbchen, Pöpelwitzstr. 36, Inhaber: G. FÜRSTNER.
Tel. 7258.
Heute Sonntag: Großer Tanz bis 1 Uhr. [1841]

Gräbchen, Flöter's Kaffeehaus, erfied von den Rischhöfen.
Heute Sonntag:
Öffentlicher Tanz. [1840] Dienstag: Eisbeinen. Mittwoch: Schlachtfest!
Gräbchen. F. Nurr's Garten-Etablissement.
Heute Sonntag: Tanz. [1841]
Am 1. Osterfeiertag: Soiree vom Männer-Gesang-Verein „Dorussia“.

Letzter Heller Inhaber: J. Paehncke. Heute Sonntag: 1856
Flotter Tanz.
Klosterplantage 1834 Chauer Chaussee 122. Inhaber: H. Gerschwitz. Heute Sonntag: Tanz. Saal an Vereine zu vergeben.
Schwarzer Adler 1834 Bismarckstraße 21. Inhaber: Fritz John. Tel. 3700. Heute Sonntag: Schleifen-Tanz.

Bergkeller. Inhaber: R. Waldmann. Heute Sonntag: 1837
Tanzvergnügen über 12 Uhr.
Sperlings Etabl., Pöpelwitzstr. 23. Heute Sonntag: Großer Tanz. Neue Musik. Neu renovierte Lokale. [1855]

Krokers Saal- u. Garten-Etabl., am Weidendamm. Heute Sonntag: Tanz.
Theodor Deutscher's Familien-Lokal, Gubenstr. 50.
Jeden Sonntag: Gr. öffentl. Tanzvergnügen. Anfang 4 Uhr. [1849]
Jeden Montag: Grosses Eisbeinen. Es ladet ergebenst ein D. O.

Knappe's Etablissement, Pöpelwitz.
Heute Sonntag: 1715
Öffentlicher Tanz bis 1 Uhr.
1. Osterfeiertag: Soiree des R.-G.-B. „Thalia“.

Villa Liebich, Otto Thomas
Jeden Sonntag: Gr. öffentl. Tanz. Eisbeine. [1850]

Etabl. „Schweizerhof“
Alten- und Schweizerstrasse-Ecke. 1718
Inhaber: R. Standke.
Jeden Sonntag: Doffentlicher Tanz.

Bürger-Säle Morgenau. 1720
Heute Sonntag
in allen 3 Sälen:
Großes Fest-Kränzchen
Anfang 4 Uhr. 2 volle Orchester. Ende 1 Uhr.
Entree pro Person 10 Pfg. — Tanzschleifen 50 Pfg.
Brater. Große Belustigung für Jung und Alt.
Sippdrom: Grosses Gala-Reittfest.

Wappenhof — Morgenau
Inhaber: Otto Wirth. — Endstation der elektrischen Straßenbahn. 1721
Jeden Sonntag: Großer Fest-Tanz.
Steis neueste Tänze. — Bitte-Musik. — Anfang 4 Uhr. — Entree 10 Pfg.

„Fürstensäle“ Morgenau
Jeden Sonntag: Gemütl. Tanzvergnügen in beiden Sälen. Joh. Lampour.

Dürrgoy R. Michael's Etablissement. Jeden Sonntag: Großer Tanz. Eisbeine und Quatier. 1851
Oswik „Volksgarten“ (Gerichtskretscham)
Sonntag: Gr. Tanzvergnügen
mit Belustigung bei vollem Orchester. [1770]
Neueste Tänze. Schleifen à 30 Pfg. Ernst Gottwald.

Klettendorf.
Carl Thamm's größtes u. schönstes Saal- u. Garten-Etabliff. Heute Sonntag: Doffentl. Tanz. Beste Tänze! Beste Musik! Vereinslokal des „Arbeiter-Kabarett-Vereins“, der „Freien Turnerschaft“ sowie aller Gewerkschaften. [1852] D. O.
Einer überfüllten Saal erwartet

Wilh. Jenke's Etablissement
Telephon 9492. Chauer Chaussee 52/54. Telephon 9492.
Jeden Sonntag: Großes Tanzvergnügen.
Es ladet ergebenst ein 1859 Wilh. Jenke.

„Schwarzer Bär“
Pöpelwitz. 1712
Jeden Sonntag: Großer Schleifen- u. Touren-Tanz.
Hugo Becker.

Hansel's Etabl., Pöpelwitz, „Deutscher Kaiser“.
Sonntag: Doffentl. Tanz. 1718
Neueste Gesangstänze. — Texte gratis.
Jeden Montag: Eisbeine.

Gerichtskretscham Kl.-Gandau
Philipp's Saal- und Garten-Etablissement. Heute Sonntag:
Schleifen- u. Touren-Tanz. Großes Eisbeinen. Omnibusverbindung. Es ladet ergebenst ein [1853] Philipp, Gandau.

Hartlieb Wilh. Nibel's Etabl. „Zur neuen Heubahn“. Jeden Sonntag: Gr. öffentl. Tanzvergnügen. Im Saale neues Parkett. — Entree frei. [1854] D. O.
Es ladet ergebenst ein

J. Neugebauer's Etablissement, Herdalsstraße.
Jeden Sonntag: Gr. öffentl. Tanzvergnügen mit Preisverteilung. Schöne Gewinne. Jeden Mittwoch: Tanz-Kränzchen. Es ladet freundlich ein D. O.

Fürs Frühjahr!
Aparte Neuheiten in Damen-Konfektion
 Paletots — Jacketts — Kostüme

Beste Stoffe — Tadelloser Sitz — Anerkannt billige Preise.

1885

M. Berger Nachfolger,

Damen- und Mädchenmäntel-Fabrik

Ohlauerstr. 80, part., I. u. II. Etage neben der Weinhandlung Kempinsky.

Sonntag geöffnet: 8—9 Uhr und 11—6 Uhr.

S. Guttentag

Mode-Etablissement eleganter Garderobe für Herren, Schüler und Knaben.

Altbüsserstrasse 5, I. bis IV. Etag.,
 Ecke Ohlauerstrasse.

Paletots elegante Stoffneuheiten in aparter Ausführung	45.—, 35.—, 31.—, 28.—, 25.—, 22.—, 18.—	14.50
Jackett-Anzüge hochschick ausgeführt modernste Stoffe	65.—, 55.—, 50.—, 45.—, 40.—, 35.—, 30.—, 25.—	14.50
Mäntel mit weiler Pelerrine in Loden und Cheviot	42.—, 36.—, 30.—, 25.—, 20.—, 16.—, 11.—	6.50
Rock-Anzüge eleganter, vornehmer Schnitt, in erstklassiger Ausführung	65.—, 55.—, 48.—, 45.—, 40.—, 35.—	30.—
Westen weiss oder bunt, elegante, moderne Muster, schick ausgeführt	11.—, 10.—, 8.—, 6.50, 5.—, 4.—	3.25
Beinkleider in dauerhaften, modernen Stoffen, schöne Dessins	15.—, 12.—, 10.—, 8.50, 6.50, 5.50	4.00
Gummi-Mäntel in eleganter Passform, verschiedenartig, alle Preislagen.		
Pelerinen div. Fassons, in Loden und Cheviots, nach wasserdicht imprägniert	27.—, 24.—, 21.—, 18.—, 14.—, 10.—	6.50
Jünglings-Garderobe Anzüge und Paletots etc. in praktischen, erprobten Stoffen ausserordentlich billig.		
Knaben-Garderobe elegante, feine Anzüge, kräftige Schulanzüge, Paletots, für jedes Alter und zu allen Preisen.		
Garderobe nach Mass in elegantester, bester Ausführung unter Garantie tadelloser Passform in kürzester Zeit.		

Hauptkatalog unberechnet und portofrei.

1883

Fahrräder

und der allerbesten deutschen Fabrikanten, wie **Stammacher, Eisenberg, Neufahrner, Mühlbacht, in unübertroffener Qualität und reichster Ausstattung. Neueste billige Modelle — Nähmaschinen mit auf Lager.**
Friedrich Klose, Deutsch-Lissa, Breslauerstrasse Nr. 4.

Pfand-Leihamt
 Brunnengasse 20
 am 1. März eröffnet.

Diverse Weine vorzüglicher Qualität, direkt bezogen, wie
Medoc • St. Julien • Ober-Ungar • Ruster • Monezer • Szamoredner insbesondere
Medizinal-Ungarweine chem. untersucht, empfiehlt zu billigen Preisen
P. Scharf, 1883

„In freien Stunden“
 Illustrierte Roman-Bibliothek, Seit 10 Pfennige.
 Durch die Expedition und Kolportage zu beziehen.

Kolonialwaren- u. Wein-Handlung
 Breslau, Ottostrasse 10.

Zur Anfertigung eleg. Herren-Garderobe zu billigen Preisen bei tadellosem Sitz u. guter Verarbeitung empfiehlt sich
Gustav Schnitzel,
 Herrenstrasse 12, III. 1603
 sind die besten und grösste Neuheit.
Eutenhalsfarben

Korrespondenz
 Buchführung
 Stenographie
 Schreibmaschine
 Schönschreiben
 Handels-Lehranstalt
Karl Kluge,
 Neue Taschenstr. 25.

Alle wissen
 man kauft aussergewöhnlich billig und gut eingetrag. gute Stoffe 10 Mk.
 Nach Mass, elegant, ausgeführt 18 Mk.
 Reformstr. 9.50 Mk. 904
Anzugfabrik Wallstr. 17, I.

Für 1463
Zigarrenmacher!!
 Alle Rohstoffe zur Zigarrenfabrikation empfehlen in grösster Auswahl und zu billigsten Preisen
Carl Rother & Rode
 Breslau I, Hummelstr. 26.

Uhren und Goldwaren
 zu billigen Preisen
Friedr. Langner
 Schlegelstr. 66, an der Pflanzstr.
 Eigene Reparatur-Werkstatt.

Arbeiter-Radfahrer-Bund
 Sitz: Offenbach a. M.

Grosse Scheitnigerstrasse 15.
Aeltestes Arbeiter-Konfektions-Haus
M. Aschkowitz
 Grosse Scheitnigerstr. 15, part. u. I. Etag.
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:
Herren- und Knaben-Stoffanzügen in allen Grössen und Farben.
Echte u. halbechte engl. Lederhosen mit Latz u. Schiltz.
 1885
 Arbeitshosen für jeden Berufsweig. — Maurer-Drillich-Blusen und -Hosen. — Monteuranzüge in waschecht Pilot u. Körper. — Blaue Monteurjacken, schräg u. gerade zum Knöpfen. — Engl. Lederjacketts für Maurer- u. Zimmerleute. — Fleischerjacken. — Malerkittel, eigene Fabrikation.
Spezialität:
Arbeiterbekleidung nach Mass in prima Qualität und Ausführung.
 Ferner biete ich eine grosse Auswahl fertiger Arbeiterhemden, Herren-, Frauen- u. Kinderwäsche, in weiss u. bunt, Inletts, Züchen, Handtücher, Gardinen, Kleiderstoffe, Läuferstoffe, Linoleum, Wachstuche.
 Billigste Preise, streng reelle Bedienung.
 Grosse Scheitnigerstrasse 15.

Herrenwäsche
Weisse Oberhemden aus prima Waschetuch, mit modernen Leinen- und Piqué-Einsätzen, Stück Mk. 4.00, 4.50, 5.00, 6.75.
Bunte Oberhemden aus bestem Perkal, garantiert waschecht, elegante Muster Stück Mk. 3.50, 4.25, 4.50, 5.00, 5.50, 6.00.
Herren-Nachthemden in sauberster Näharbeit und erprobten Stoffqualitäten.
Kragen, Manschetten, Serviteurs 1899 in bewährten Qualitäten und modernen Fassons. Massanfertigung unter Garantie tadelloser Sitzes in eigenen Ateliers.

J. Mamlok
 Kupferschmiedestr. 42, part. u. IV. Etag.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“
 Sitz: Offenbach a. M. Gegründet 1896. Mitgliederzahl 90 000.

Der Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“, welcher sich über ganz Deutschland, die Schweiz und einen Teil Oesterreichs erstreckt und die grösste radsporthliche Organisation ist, bietet seinen Mitgliedern für ein Eintrittsgeld von 60 Pfg. und einem Monatsbeitrag von 20 Pfg. folgendes:

1. Das monatlich zweimal erscheinende Bundesorgan: „Der Arbeiter-Radfahrer“
2. **Unfall-Unterstützung** und zwar im 1. Jahre der Mitgliedschaft 1 Mk., im 2. Jahre 1.25 Mk. und im 3. Jahre 1.50 Mk. pro Tag für die Dauer von 13 Wochen, für Rad- und Motorrad-Unfälle. Bei Unfällen mit tödlichem Ausgang 50 Mk. und nach einer einjährigen Mitgliedschaft 100 Mk.
3. **Sterbe-Unterstützung** nach einer einjährigen Mitgliedschaft an die Hinterbliebenen 50 Mk.
4. **Gewährung von Rechtsschutz** in Fällen, welche für das Radfahrerwesen von Bedeutung sind.
5. **Zollfreie Ueberschreitung der Grenzen** nach allen Ländern für Rad- und Motorfahrer.
6. **Motorwagen für Rad- und Motorfahrer** werden an die Bundesvereine gratis sowie an die Mitglieder zu ermässigten Preisen abgegeben.

Alle Sportgenossinnen und -Genossen, welche unserem Bunde noch fern stehen, fordern wir auf, sich unserem Bunde als Mitglieder anzuschliessen. Tretet ein in die Reihen **Eurer Klassengenossen, in den Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“!**
 Alle Zuschriften resp. Meldungen sind zu richten an die Geschäftsstelle: 1790

Carl Fischer, Offenbach a. M., Bismarckstr. 32.

Sonntag, den 12. April 1906.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 11. April.

Ostwin im Reichstag.

Die Mitglieder des Ostwitzer Amtsbezirks Dr. Gura b z e haben für die Illustrationen der Polizeiwillkür bei der Beratung des Vereinsgesetzes im Reichstage eine große Rolle gespielt. So sagte nach dem uns jetzt vorliegenden Stenogramm in seiner letzten Rede der Abgeordnete für Waldenburg, Genosse Hermann S a c h s e :

„Die Polizei geht noch weiter mit Strafmandaten und sonstigen Schikanierungen vor, geht aus einem Falle nach hervor, den ich ergänzend zum Beweise noch anführen will, und der ebenfalls wieder in der Nähe von Breslau sich abspielte hat. Der Gastwirt K n a b e in Ostwitz bei Breslau hat auch sein Lokal zu Versammlungen hergegeben. Dort hat die Polizei früher von Monat zu Monat den Gastwirten die Erlaubnis zu Tanzveranstaltungen gegeben, und auch dieser Gastwirt bekam Anfangs September des vergangenen Jahres die Genehmigung, an den Sonntagen des September Tanzveranstaltungen zu veranstalten, weil am Sonntag aus der Stadt Breslau eine große Masse Ausflügler dorthin kommen und die Tanzveranstaltungen besuchen. Nachdem der Mann Anfang September die Genehmigung bekommen hatte, wurde ihm am 17. September eine Verfügung zugehändigt, daß die gegebene Genehmigung zurückgezogen werde. Und, meine Herren, warum wird sie zurückgezogen? Das sagt der Herr Amtsbezirksrat in seinem Bescheid ebenfalls ganz offen. Er sagt :

„Nachdem Sie Ihr Lokal zum offiziellen Parteilokal der revolutionären Partei hergegeben und seine Benutzung zu öffentlichen sozialdemokratischen Versammlungen freigegeben haben, befürchte ich, daß durch den stärker werdenden Besuch Ihres Lokals seitens der Mitglieder der Sozialdemokratie es zu Heftigkeiten und Unberechnlichkeiten zwischen diesen und dem bisherigen bürgerlichen Publikum Ihres Lokals kommen werde, wie solches sich erfahrungsmäßig am leichtesten bei solcher Gelegenheit öffentlicher Tanzveranstaltungen ereignen. Da somit eine Störung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung zu befürchten, halte ich Ihr Lokal zur Abhaltung von öffentlichen Tanzveranstaltungen zur Zeit nicht für geeignet.“

(Hört, hört! bei den Soz.) Es wird hier in der dann erfolgten Eingabe an die Staatsanwaltschaft noch bestätigt, daß bis heute in dem Lokal nicht ein einziger Streit, nicht ein einziger Kravall stattgefunden hat. Also nur aus Parteilichkeit wird dem Manne die gegebene Erlaubnis zum Abhalten von Tanzveranstaltungen entzogen. Als die Beschlüsse beim Landrat und beim Regierungspräsidenten nicht mehr nützen, hat unser Parteisekretär in Breslau die bereits erwähnte Anzeige beim Staatsanwalt erstattet, weil der Herr Staatssekretär bei Beratung des Vereinsgesetzes bei diesem Paragraphen erklärt hat: dieser Antrag (sozialdemokratischer Antrag) ist ganz überflüssig, weil nach den heutigen Gesetzen solche polizeiliche Schikanierungen nach § 339 usw. unter Strafe gestellt werden können. (Hört, hört! bei den Soz.) Da hat unser Parteisekretär die Probe aufs Exempel gemacht und hat den Amtsbezirksrat Dr. Suradze wegen Amtshandlungsmissbrauch angezeigt. Der Staatsanwalt in Breslau hat die Strafverfolgung abgelehnt. (Hört, hört! bei den Soz.) weil der Regierungspräsident in der Beschwerdebewertung Gründe angegeben habe, die vollständig berechtigt seien, also eine Veranlassung zur Strafeinstellung nicht vorliege. (Ruf bei den Sozialdemokraten: So viel gilt bei unserer Polizei das Wort des Staatssekretärs!) — Jamohl, so viel gilt bei unserer Polizei ein Wort des Staatssekretärs, das er ein paar Tage vorher im Reichstage ausgesprochen hatte.

Meine Herren, die Polizei geht noch weiter. Ein Wirt in Ostwitz, der, eingeschüchtert, bei der Polizei nur anfragt, ob er denn keine Lokalfürten der sozialdemokratischen Partei, den freien Gewerkschaften zur Verfügung stellen könne, erhält von dem Amtsbezirksrat die Antwort — ich will diesen Passus nur referierend vortragen, ihn nicht vorlesen —: Ich kann Sie nicht daran hindern, aber wenn Sie das tun, dann wird über Ihr Lokal die Polizei Kunde von 10 Uhr Abends verhängt werden. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Das gilt ebenfalls in Ostwitz passiert, und der Amtsbezirksrat ist derselbe Herr Dr. Suradze, der das unterschrieben hat und so geschwindig handelt.“

Gegen die Brauerherren

und ihre Versuche, eine Verlängerung der Sonntagsarbeit herbeizuführen, wandte sich, wie kurz berichtet, auch eine Versammlung der Brauerarbeiter und Bierfahrer im Gewerkschaftshause. Dem ausführlichen Bericht darüber entnehmen wir folgendes:

K u r s a c h weist in kurzen Zügen auf die fabelhafte Begründung in der Eingabe hin, und weist an einer Reihe von Beispielen nach, daß die Sonntagsarbeit noch ganz bedeutend eingeschränkt werden kann, ohne daß Brauerei und Gastwirtschaften darunter leiden würden.

S c h u l z beurteilt ebenfalls das Vorgehen der Brauerherren.

S t a n d n e r führt aus, daß die Kollegen einen großen Teil Schuld selbst tragen, daß von seiten der Brauerherren der Organisation ein solcher Faustschlag in das Gesicht geschleudert würde. Ein Teil von ihnen sei eben noch zu gleichgültig.

Ein Vertreter der Maschinen- und Feiler getreide-Schwarz die traurigen Lohn- und Arbeitsbedingungen in der zurückgebliebenen Großstadt Breslau und fordert den Brauerarbeitern die weitgehendste Solidarität bei der Abwehr des geplanten Tarifbruches zu.

Alle Redner sind sich einig, daß nur ein energischer Protest gegen die Vergehensart genügt sein kann.

Eine eingelaufene Resolution wurde einstimmig angenommen und beschlossen, selbige dem Magistrat als auch dem Stadtverordneten-Kollegium zugehen zu lassen. Die Resolution lautet: „Die heute im Gewerkschaftshause tagende öffentliche Brauerarbeiter- und Bierfahrer-Versammlung verurteilt auf das Schärfste das Vorgehen der hiesigen Brauerherren und vermahnt sich entschieden gegen jede Verlängerung der Sonntagsarbeit.“

Die Versammlung beauftragt die Vertreter des Brauerarbeiter-Verbandes, beim Stadtparlament ihre ganze Kraft daran zu setzen, damit die Wünsche der Eingabe nicht in das Ortsstatut aufgenommen werden, da es für die Brauerarbeiter-Organisation einem Tarifbruch gleichkäme.“

Das Polizei-Encounter mit den Zigeunern vor Gericht.

Der für die Polizei so überaus blamable Zusammenstoß mit den Zigeunern vom März d. J. fand gestern vor dem Schöffengericht seine einstweilige Erledigung. Vor diesem Gericht hatten sich nämlich die damals ermittelten Zigeuner, der Pferdehändler Hermann Rosenbach und der Müller Johann Ferdinand, genannt Rauenburger, zu verantworten. Der Anklage lag jene amüsante Vorfall zugrunde, der sich am 12. März im Hause Fürstenstraße 52 abspielte hat. Am 6. März war ein Zigeunerpaar in eine Bäckerei auf der Lechtstraße gekommen und hatte dort ein Brot gekauft, wobei es ein Zwanzigmarkstück in Zahlung gegeben hatte. Als die Verkäuferin, ein junges Mädchen, das nötige Geld herausgeben wollte, fanden die Zigeuner an den einzelnen Geldstücken allerlei auszusetzen. Der Mann wollte abgegriffenes Geld haben, die Frau dagegen verlangte nach einigen neuen Zwanzigmarkstücken, angeblich um sich eine Kette machen zu lassen. Das unerfahrene Mädchen ließ sich auch wirklich darauf ein, mit den Leuten gemeinsam in dem vorhandenen Bestande nach geeigneten Geldstücken zu suchen, nachher aber wurde sie zu ihrer Verhütung gewahrt, daß die beiden das Mandat nur angefaßt hatten, um unbemerkt das Zwanzigmarkstück verschwinden lassen zu können. Ganz ähnliche Fälle waren der Polizei auch aus mehreren anderen Geschäften gemeldet worden.

Am 13. März war das Mädchen dann von der Polizei erfaßt worden, mit zwei Kriminalbeamten in die fragliche Wohnung auf der Fürstenstraße zu gehen, in der sich inzwischen Zigeuner einlagert hatten. Dabei wurde vermutet, daß auch jenes Paar dort anzutreffen sein werde. Diese Vermutung zeigte sich bald als berechtigt, denn als man in die Wohnung trat, waren dort etwa zwei Dutzend Zigeuner, Männer, Frauen und Kinder, versammelt und das Mädchen erkannte auch alsbald jenes Paar wieder. Als die Beamten nun aber zur Verhaftung schreiten wollten, wurden sie samt dem Mädchen von den Zigeunerinnen umringt und insbesondere das Mädchen wurde von ihnen bedroht: „Sag die Wahrheit, denn Gott wird Dich strafen, wenn Du lügst.“ riefen die Zigeunerinnen. Die beiden Kriminalbeamten machten sich zunächst daran, dem Mädchen beim Verlassen der Wohnung behilflich zu sein und es nach der Polizeiwache zu schicken, damit es von dort Verhinderung herbeiführte. Währenddem wurden sie fortgesetzt sowohl von den

Zigeunerinnen als auch von den Männern bekränzt und belästigt. Schließlich machten die Polizisten von ihren Stöcken Gebrauch, um die Angreifer abzuwehren. Zutroffen kam dann zwar Verstärkung herbei, mittlerweile aber hatten die Belästigten Gelegenheit gefunden, unbemerkt durch das Fenster der im Parterre gelegenen Wohnung zu verflüchten. Auch alle anderen Männer, die gegen die Beamten handgreiflich vorgegangen waren, hatten sich nach dem Nebenzimmer geflüchtet, die Tür von innen verriegelt, und waren durch das Fenster verschwunden. Die Polizisten schienen das gar nicht verhindern zu können. Nur die beiden Angeklagten waren von den Männern zurückgeblieben. Sie wurden nun, da sie es der Polizei so leicht gemacht und sich auch als Geiseln geopfert hatten, verhaftet, wobei sie angeblich Widerstand geleistet haben sollen.

Das Gericht hat sie jetzt zu drei bzw. vier Monaten Gefängnis verurteilt. Es wurde angenommen, daß sie die Flucht der anderen begünstigt und den Beamten Widerstand geleistet hätten; daß sie selbst mit unter Anwendung von Gewalt gegen die Beamten vorgegangen seien und die durch Gewalt geäußert hätten, von der Vernahme einer Amtshandlung Abstand zu nehmen, wurde nicht als voll erwiesen erachtet.

Daß die Polizei in dieser Schloß Vorbeeren geerntet hätte, kann man nicht gerade behaupten.

„Ein ebenso plumper wie dreister Schwindel.“ Die „Schlesische Zeitung“ hat sich, wie wir mitteilen, gegen Verabfolgung dazu hergegeben, Nerzte zu suchen, die ihren Kollegen in Köln „Schnöbe in den Rücken fallen“ sollten. In der „Schles. Nerzte-Korresp.“ lesen wir mit Bezug darauf einen Aufruf, der sich mithin in erster Reihe an die Adresse der „Schles. Zig.“ richtet. Darin heißt es:

Nerzte! Kollegen!

Der Kölner Krankenkassen-Verband sucht Nerzte, um mit ihrer Hilfe die Existenz einer großen Zahl Kölner Kollegen zu vernichten. Da diese Absicht an dem kollegialen Sinne zu scheitern droht, so schreut man auch nicht vor dem Mittel der Lüge zurück. In den Kassenarzts-Gesuchen des Krankenkassen-Verbandes heißt es: „Anschluß an bestehende Kölner Landesorganisation“. Das ist unaufrichtig. Die Kölner ärztlichen Landesorganisationen können selbstverständlich Nerzte, die sich dem Kassenverband zur Verfügung stellen, nicht in ihre Vereinigungen Landeswürdig bezeichnender Kollegen aufnehmen.

Die dem entgegenstehende Behauptung des Kölner Kassenverbandes ist demnach ein ebenso plumper wie dreister Schwindel zur Durchführung von Nerzten, denen die Verhältnisse unbekannt sind.

Kollegen! Hütet Euch vor Leuten, die mit solchen verwerflichen Mitteln arbeiten, um ehrenwerte Standesgenossen samt ihren Familien dem Elend preiszugeben.

Werden jetzt die Nerzte die „Schles. Zig.“ noch fernertun als das Organ der Breslauer „Vornehmen“ betrachten? Oder steigt sie aus den Wartezimmern hinaus?

„Wieder ein paar Enttäuschte!“ Der Abgeordnete für Breslau-Ost, Fürst G a s s e l d, hat am Donnerstag eine Lobrede auf den Bloc gehalten und aus der „positiven Arbeit“, die er jetzt beim Vereinsgesetz und Vörsengesetz geleistet hat, die Hoffnung geschöpft, daß der Bloc auch bei der Reichsfinanzreform positive Arbeit leisten werde. Es ist allerdings auffällig, so klagt jetzt die „Germania“ und mit ihr die Breslauer Zentrumsblätter, daß gerade Fürst G a s s e l d, der seine Wahl in Breslau-Ost lediglich den ausschlaggebenden Zentrumsstimmen verdankt, in dieser Weise auf die weitere Ausschaltung des Zentrums bedacht ist; aber nachdem er früher schon eine Sympathieumgebung des Abgeordneten Freiherrn von Gamp für das Zentrum öffentlich besprochen hat, kann uns das nicht mehr verwundern.

Außerdem geschieht es dem Zentrum, das in Breslau dem Blocwagen nachließ, sehr recht, wenn man es abschüttelt. Ungebetene Helfer müssen so abgefertigt werden.

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Weimarer Freidenker-Kartell. Uns wird geschrieben: Die 1. Z. in Weimar versammelten Vertreter und Mitglieder folgender Vereine: Bund freireligiöser Gemeinden Deutschlands, Bund für persönliche Religion—Kassel, Deutscher Bund für weltliche Schule und Moralunterricht, Deutsche Gesellschaft für ethnische Kultur, Deutscher Montanbund, Freidenkerbund, Freie ethnische Gesellschaft—Jena, Giordano Bruno-Bund, Jungdeutscher Kulturbund und Kartell der freireligiösen Vereine Münchens — beschlossen einstimmig, an der Verwirklichung folgender Forderungen mit gemeinsamen Kräften zu arbeiten:

1. freie Entwicklung des geistigen Lebens und Abwehr aller Unterdrückung;
 2. Trennung von Kirche und Staat;
 3. Trennung von Kirche und Schule.
- Völlige Einstimmigkeit wurde ferner erzielt über eine Reihe wichtiger praktischer Einzelforderungen, die, sobald die endgültige Redaktion vorliegt, in einem Aufruf bekannt gegeben werden.

Zum Zwecke eines dauernden Zusammenarbeitens beschließt die Weimarer Konferenz:

1. die Einrichtung eines ständigen Ausschusses aus den beteiligten Vereinen;
 2. Abhaltung regelmäßig wiederkehrender Kongresse.
- Die Konferenz empfiehlt ferner nachdrücklich:
3. drückliche Kartellierung;
 4. Förderung der die Ziele des Kartells vertretenden Presse, insbesondere gegenseitige Unterstützung der Zeitungen und Zeitschriften der beteiligten Vereine;
 5. ethnische und planvolle Organisation des Vortragswesens.

Ein Ausschuss aus fünf Mitgliedern wurde gewählt. Die Ausschussmitglieder sind: Dr. F i e ß - M i n c h e n, erster Vorsitzender, Dr. Benzig-Berlin, zweiter Vorsitzender, Dr. Vielhaber-Berlin, Prediger L s c h t r i n - B r e s l a u, Peter Schmal-München. Als Geschäftsstelle wurde das Sekretariat des Kartells der freireligiösen Vereine Münchens (Adniginstraße 71) bestimmt.

Die anstößige Handwäscher. Die Monatschrift Kunst und Künstler (Berlin, Verlag von Bruno Cassirer) berichtet über einen merkwürdigen Casus belli zwischen einem Künstler und Juristen: Die preussische Justizverwaltung beauftragte einen Künstler mit der Ausmalung eines nicht für öffentliche Verhandlungen bestimmten Sitzungssaales in einem Landgerichtsgebäude, ohne ihm bestimmte Aufträge zu stellen. Neben anderen Ausschmückungen kam eine biblische Darstellung in Frage. Der Künstler wählte die Szene der H a n d w ä s c h u n g, wie

Pontius Pilatus vor dem Volk sich Wasser reichen läßt: Ich bin unschuldig am Blute dieses Gerechten, sehet ihr zu“ (bergl. Evangelium Matthäus Kapitel 27). Der Künstler glaubte ein eben für einen Verhörsaal sehr bedeutungsvolles, ernstes und schönes Motiv gefunden zu haben und führte es, im Einvernehmen mit dem Architekten, mit wenigen Figuren (Christus an der Säule, Pilatus und der Wasser reichende Aruch), streng gehalten und aus knapp beleuchteter Nische wenig hervortretend, aus. Die Justizverwaltung hat bei der Befestigung des Saales, ohne gegen die künstlerische Ausführung irgendwelche Einwendungen zu erheben, in dem Motiv von vornherein eine S c h a n k u n g u n d S e l b s t i g u n g d e s K i n s t e r - S a n k t e s erkläre zu müssen geglaubt. Sie hat, ohne auf die von anderer Seite lebhaft unterstützten Gegenmaßnahmen allerdings nicht vorbereiteten und äußerst betroffenen Künstler irgendwelches Gewicht zu legen, die sofortige Beseitigung des Bildes aus dem Saale verlangt weil dieser mit solcher Darstellung für die Benutzung durch Juristen durchaus unzulässig sei. Der Künstler beabsichtigt, das den Juristen unheimliche Bild für kirchliche Zwecke zu verwenden....

Aus aller Welt.

Opfer der Tollwut. In Bisherlegungen durch tolle oder der Tollwut verdrängte Tiere sind in Preußen im Jahre 1906 insgesamt 373 zur amtlichen Kenntnis gelangt. Die Zahl ist etwas zurückgegangen, aber immer noch etwas höher als 1904, wo 365 Fälle bekannt wurden. Von den 373 Verletzten waren 69,2 Prozent männlich und 30,6 Prozent weiblich. Die meisten Verletzungen kamen in Schlesien mit 178, also circa die Hälfte aller Fälle, dann in Posen mit 40, in der Rheinprovinz mit 29 usw. vor. Von den Regierungsbezirken wurden am meisten Breslau mit 99 und Oppeln mit 61 getroffen. Von den Kreisen wurde am stärksten Münsterberg mit 29 Verletzungen heimgeführt. Die 373 Verletzungen wurden von 213 Tieren: 202 Schunden, 7 Katzen, 2 Kühen und 2 Pferden, herbeigetragen. Von der Gefährlichkeit jedes tollwütigen Hundes erhält man einen Begriff, wenn man bedenkt, daß die 202 Hunde 357 Menschen verletzten. Je 2 Hunde verletzten 14 Menschen, ein anderer Hund 11. Aber auch Katzen können gefährlich werden. Von 7 dieser Haustiere wurden 12 Personen verletzt. Eine einzige Katze verletzete 3 Menschen, ander 2 Kühe und Pferde verletzten dagegen nur je einen Menschen. 16 der Tiere sind entlaufen, ohne daß man sie wieder fangen konnte. Von den Verletzten trafen 93 Prozent die Schutzimpfung nach Pasteur an sich vornehmen, davon in Ber-

lin 260, in Breslau 82. Bei 4 Verletzten kam es trotzdem zum Ausbruch der Tollwut. Die Zahl der Toten bei den sicheren Fällen betrug 1,14 Prozent.

Ein graufiger Plan. Der 44jährige Bauer Wilhelm Rängerich, der auf der Erbe Johannistal bei Beesenstedt beschäftigt ist, nahm am Abend des 19. Februar d. J. eine Laminiation und eine Bindschur mit nach Hause, um sich und seine Familie in die Luft zu sprengen! Einem schnell herbeigeordneten Nachbarn gelang es noch, dem Rängerich, der die Bindschur schon über die Lampe hielt, die Patrone zu entreißen. Der Angeklagte wollte die Tat nur begehen, um sich seiner Frau, mit der er in Unfrieden lebte, zu entziehen. Die Strafammer erklärte sich zur Aburteilung für unzuständig und verwies die Sache an das Schwurgericht.

Wozu Schweinefliegen gut sind. Der Krieg gegen die Ratten hat nunmehr in London ernstlich begonnen. Am Mittwoch wurden in den Warenhäusern und Schuppen der Tibury-Docks, wo man die Zahl der Ratten auf 60.000 schätzt, 400 kleine Papierpakete verstreut, die „Ratin“, das beste Mittel, welches zur Vertilgung der Ratten am Breslauer Stadigraben seit neuerer Zeit angewandt wird, enthielten, und am Donnerstag morgen waren alle verschwand und wohl von den Ratten aufgezehrt. Das „Ratin“ enthält einen Krankheitskeim, der unter den Ratten eine Seuche hervorruft. Da jedoch manche Ratten furchtlos sind, so erwartet man, daß ein Teil der Bekämpfung nicht eingehen werde. Diese werden dann nach 14 Tagen mit einer stärkeren Gabe bedacht. Ein Uebelstand dieser Rattenvertilgung war bisher, daß die verschluckten Ratten in ihren Schlupflöchern umkommen und bei eintretender Verwesung stanken. So machte sich nach der Anwendung des „Ratins“ in einem Landhause das höchst unangenehme bemerkbar. Die Ratten waren wohl ausgerottet, aber ihre Leichen verpesteten die Luft. Schließlich schien nichts anderes übrig zu bleiben, als den ganzen Fußboden des Landhauses aufzureißen, um die Rattenleichen zu entfernen. Da kam jedoch ein Professor der Zoologie von einer benachbarten Hochschule auf einen guten Gedanken. Er ließ ein Dutzend Schweinefliegen fangen und in das Gemach bringen. Die Fliegen flogen eine Zeitlang mit lautem Getöse herum, dann aber ließen sie sich an verschiedenen Stellen des Fußbodens nieder, auf die sie, wenn sie verschluckt wurden, immer wieder zurückkehrten. Es waren dies im ganzen acht Stellen, und als man an diesen die Pakete hob, fand man in der Tat unter ihnen die toten Ratten, oft zwei und drei zusammengegend.

An die Adressen des Herrn Professor Gillebrandt. In seiner sachkundigen Rede über das preussische Landtagswahlrecht sagte der Professor der Breslauer Universität, Gillebrandt, unter anderem:

Nun wird gesagt, die Arbeiter seien im Abgeordnetenhaus nicht vertreten. Ja, meine Herren, sie dürften sich doch nur darum kümmern, ob sie sich abgeben (sich um den Landtag zu bemühen, und haben sich grundtätig fast von jeder Wahl fern gehalten. Die Arbeitervertreter im Reichstag sind doch zum großen Teil auch keine Arbeiter. Wenn sich einige angesehene Männer wie Giebert und Veit dort finden, so sind diese von den christlich-sozialen Parteien auf den Schild gehoben worden, und ich glaube, es würde niemand in diesem hohen Hause geben, der etwas dagegen hätte, wenn von den christlichen organisierten Arbeitern solche Männer in das Abgeordnetenhaus geschickt würden, und wir würden auf der rechten Seite dazu helfen.

Unsere Antwort auf diese Behauptung hat der Herr Professor in der letzten Sonntagsnummer erfahren. Hier möge die der evangelischen christlich-sozialen Arbeiter noch Platz finden. Die Ortsgruppe Essen der Christlich-Sozialen beschloß, der am 3. Mai in Dortmund tagenden Ruhr-Konferenz folgenden Antrag zu unterbreiten:

„Die Ruhr-Parteienkonferenz der Christlich-Sozialen wolle beschließen, bei der bevorstehenden Landtagswahl in allen Ruhr-Abteilungs-Kreiswahlbezirken Wahlenthaltung zu üben, weil die Öffentlichkeit der Wahl dem Terrorismus Tor und Tür öffnet und den evangelischen Arbeitern keine entsprechende Anzahl Mandate eingeräumt worden ist. Die Parteikonferenz wolle einen entsprechenden Wahlenthaltungsruf an die Christlich-Sozialen und die evangelische Arbeiterschaft des Ruhr-Gebiets erlassen.“

Vielleicht merkt sich das Herr Gillebrandt für seine nächste Rede.

* Eine Abfängerstation für Baranowker-Erzeugnisse scheint der „General-Anzeiger“ werden zu wollen. In einer der letzten Nummern finden wir folgenden welschungenen Text:

Gründung einer neuen Zeitschrift.
 Preise dich glücklich, die Du Sterne erfliegst!
 Die stolz sich droben im Keiber wiegen.
 Es dreien dein die höchsten Mächte.
 Die dich getragen zu geistlichem Geschlechte;
 Die Erde jauchzt, ein Firmament,
 Die Flamme der Almacht, die ewig brant.
 Sie leuchtet dir zum glücklichen Sprung.
 Die leiste, o Mensch, der Eingebung:
 Die dich geschaffen, die dich gezogen,
 Die dich ins Reich des Unendlichen gehoben.

Für ein Literatur empfindliches Publikum suche Mitnähre, die zugleich genügt, dieser Reuschöpfung ihre Kraft zu leihen. Zur Aufnahme gelangt jede Arbeit, die eine frohe, begeisterungsfähige Phantasie fördert, zur Unterhaltung, Belehrung und Anmut anregt.

Jeder soll sich selbst eine Quelle inneren Lebens, inneren Ringens, das nach höchster Vollendung strebt, werden. Selten schlummern die Götter, falls Gelegenheit geboten werden. Sie nicht unbenutzt im verbotenen Schöße ruhen zu lassen. Auch diejenigen, denen es nicht verdammt, zugleich als leuchtendes Gesicht aus Dasein zu treten, mögen es versuchen, ob ein langsam entwicklungsfähiges Phänomen nicht ausreicht, mit einem dem Himmel anstrebenden Geiste die Erde zu beschaten; um Frucht, Leben und Gedeihen auszusenden. Sein eigener Geist soll ihm, nachdem diesen sein Erzeugnis vor Augen gehalten, zurufen: „Lied dich preis, Bestirne nie erlöschenden Glanzes, nie der inschwandenden Erwärmung, für viele; für Freunde, für Verwandte, für Bekannte. Alle sollen frohlocken, so dir ein glücklicher Wurf gelungen!“

Auch die heiligen Summe genügt als Bestirner zu diesem segensreichen Unternehmen; jedoch nicht unter 10 Mark. — In jedem Jahresabschluss erfolgt Abrechnung über Gewinnanteil ufm.

Voll freudigen Erwartens vieler arbeits-, vieler unternehmungslustiger Gehilfen, ev. Gehilfinnen, entgegensehend, zeichnet

Schachstend
 A. Mader, Breslau, Obbaufer Nr. 26.
 Su sprechen Sonntags von 1-3 Uhr.
 Der Mann weiß eben, was er dem General-Anzeiger-Publikum bieten muß.

* Ein Zwischenmeister aus der Konfektions-Industrie sendet uns folgenden Hilferuf zum Abdruck:

Seit Einführung des neuen Ortsstatuts für Hausgewerbetreibende legen namentlich die Herren Konfektionäre alles daran, ihren Arbeitnehmern diese Verbesserung recht zu verfallen. Nicht genug, das man Zwischenmeister jetzt mit Fragebogen und Vorschriften überhäuft, verlangen diese Herren jetzt sogar eine Kautions von uns und spielen sich dabei noch als sehr wohltätig auf, indem sie diese Kautions nicht auf einmal verlangen, sondern bei jeder Lieferung gnädig 50 Pf. oder 1 Mk. abziehen. Bis jetzt haben wir Zwischenmeister diese Verantwortung getragen und ich glaube keiner wäre auf die Idee gekommen, die jetzt die Unternehmer praktizieren. Wähten doch die Willkür einen schröffen Widerstand entgegenzusetzen. Mit Hilfe der Organisation ist es zu erreichen, aber leider waren einige Zwischenmeister schon verblendet genug und haben mit den Abzahlungen auf die Kautions begonnen.

Wir können diesen Mahnruf nur unterstützen und haben schon früher die Verweigerung der Kautions empfohlen.

* „Wie interessant, wie interessant!“ Folgende weitverbreitete Mitteilung, die gewiss das Interesse aller Bewohner der Heimatstadt auf höchste interessieren wird, liest man in der „Breslauer Zeitung“:

Im strengsten Intonatio hazierte dieser Tage der „Dadel“ des Kaisers auf dem Mainzplatze in Benedig und erkannte sich seines Daseins. Besonders zogen ihn die herumschwebenden Tauben an, auf die er eine Jagd unternahm und er bewahm sich auch, wie es sich ziemte, sehr vornehm mit den

Blumenmädchen. Jedoch das alle Schicksal verschonte auch uns von Dadel nicht, denn er hätte in Benedig einen Mantel tragen sollen. Dieser fehlte ihm aber, da er nie glücklicher Besitzer eines solchen war. Der Schinder, der aufalligweise auf dem Marktplatze seines Amtes walte, veranstaltete eine Jagd auf das edle Tier und fing es trotz heftiger Gegenwehr in seiner Schlinge. Vorhergehende deutsche Offiziere legitimierten den Gefangenen, der, bevor er freigelassen wurde, einen Stabspolizisten in die Hand biß. Streng genommen müßte nun das Sanitätsamt das Tier in Beschlag nehmen, bis seine Unschädlichkeit bewiesen werde. Daraus entsand eine Rechtsfrage, die aber zur Gunsten des Dadels entschieden wurde.

Wir hoffen, daß die „Breslauer Zeitung“ dem glücklichen vor dem Schinder Geretteten ein hübsches Glückwunsch-Telegramm gesandt hat. Eine Hundefeste ist doch schließlich der anderen wert.

* Schlesische Landtagskandidaturen. Für den Wahlkreis Pleß-Bybnitz wurde in einer Zentrums-Wahlversammlung der bisherige Abgeordnete Justizrat Falk, Groß-Strehlitz, und Rittergutsbesitzer Freiherr von Reichenstein auf Ingramsdorf aufgestellt. Der dritte Sitz wurde dem Polen überlassen. — Da die Abgeordneten Wagnier-Frankenstein (Zentrum) und Graf Strachwitz-Maubitz (Zentrum) eine Wiederwahl ins Abgeordnetenhaus ablehnten, hat das Zentrumswahlkomitee des Kreises Frankenstein den Amtsgeschäftsrat Maiz-Reichenbach und den früheren Gutsherrn Oberleutnant a. D. Berndt-Krellan, als Kandidaten der Zentrumsparterie für die kommenden Landtagswahlen nominiert. — Im Kreise Jauer-Vollenhain-Landeshut wurde beschlossen, den bisherigen Vertreter Bauergutsbesitzer Scholz in Kohnsdorf als Konservativen wiederzuwählen und den Abgeordneten Freiherrn von Richthofen auf Mertshühn wieder aufzustellen. Vom Freiherrn bis zum Kommerzienrat — alles „Voll“-Vertreter.

Aus den Gerichtssälen.

Fliegen im Essig.
 Wegen Vergehens wider das Nahrungsmittelese hatte sich der Hilfsarbeiter Richard Schwaiger vor dem Breslauer Schöffengericht zu verantworten. Er hatte Essig verkauft, der von trüblicher Farbe war und in dem sich Fliegen befanden. Nach dem Gutachten eines Sachverständigen war dieser Essig geeignet, durch Einwirkung von Ekel die Gesundheit von Menschen zu schädigen. Das Urteil lautete auf zwölf Mark Geldstrafe.

Ein gefesselter Angeklagter
 Hand am Mittwoch vor dem Breslauer Schöffengericht. Der Arbeiter Friß Köster, der sich wegen einer anderen Sache in Untersuchungshaft befindet, wurde zu einem Termin wegen Schutzmansbelästigung und Uebertretung der Straßenordnung vorgeführt. Bei der Vorführung gelang es ihm bereits im Parterre zu entweichen, wobei er einen Flügel der Windschütze aus den Angeln riß; er wurde aber eingekerkert und nun gefesselt dem Gericht vorgeführt. Während der Beratung des Gerichts wurde dem Gerichtsdienner mitgeteilt, daß der Angeklagte ein Messer im Ärmel verborgen halte. Auf Befragen des Staatsanwalts brachte er denn auch wirklich ein Brotmesser aus dem Ärmel hervor. Nach Verkündung des Urteils, das auf fünf Tage Gefängnis und einen Tag Haft lautete, ließ er sich dann willig in die Untersuchungshaft zurückführen. Ein in diesem Prozeß als Zeuge benommener Gruener wurde beim Verlassen des Gerichtssaales von Kriminalbeamten wegen Einbruchverdachts verhaftet, jedoch auf diese Weise auch zum Schluß nach alle, die „noch etwas erwartet“ hatten, auf ihre Rechnung kamen.

Mißhandlung und tätlicher Angriff an Kaisers Geburtstag!
 Mit einem bemerkenswerten Fall von Mißhandlung und tätlichen Angriffs beschäftigte sich das Breslauer Kriegsgericht. Auf der Anklagebank nahmen Platz der Gefreite Steitmann wegen vorchriftswidriger Behandlung, Mißhandlung und Belästigung eines Untergebenen und der Soldat Berger wegen Ungehorsams und tätlichen Angriffs auf einen Vorgesetzten. Der der Anklage zu Grunde liegende Sachverhalt ist folgender:

Der Angeklagte Steitmann war in der 7. Kompanie des 102. Infanterie-Regiments zu Jittau Rekrutenangeleiter und stellvertretender Korporalchefsührer. Als solcher war er seinen Kameraden gegenüber Vorgesetzter. An Kaisers Geburtstag dürfen die Soldaten bis 12 Uhr Nachts ausbleiben. Am genannten Tage wollte nun der Soldat Berger gegen Mittag ausgehen. Der Gefreite befahl ihm, um 5 Uhr in der Kaserne zu sein. Als der Soldat auf die befehlige Vorchrift hinwies, brüllte ihm der Gefreite an: „Halten Sie die Kasse, sonst gibts ein paar in die Schnauze!“ Berger entfernte sich schließlich, glaubte, der Regimentsbefehl gelte mehr als der des Gefreiten, und blieb bis Mitternacht aus, wo er dann in nicht mehr ganz nüchternem Zustande einpaffierte. In der Mannschafsstube angekommen, wurde er vom Gefreiten angetrumpft: „Warum ist mein Befehl nicht befolgt worden?“ Darauf hat Berger keine Antwort gegeben. Auch einige weitere „Befehle“ soll er nicht befolgt und auch keine Stellung vor dem Gefreiten genommen haben. Schließlich trat der Gefreite auf Berger zu, packte ihn an der Brust und versetzte ihm einen Schlag ins Gesicht, daß dem Soldaten die Zigarre aus dem Munde flog. Durch diese Mißhandlung wurde Berger schwer verletzt und gereizt, griff Berger nach dem Gefreiten, um ihn abzuwehren und von sich zu halten, wobei er den Gefreiten an der Brust anfaßte. Dies der Tatbestand, und darauf eine schwere Anklage wegen tätlichen Angriffs. (!!!)

Während der Verhandlung bestritt Berger, gegen den Gefreiten tätig geworden zu sein. Aber auch der Gefreite will nicht nach dem Soldaten geschlagen haben.

Der Vertreter der Anklage beantragte gegen den Gefreiten unter Annahme eines minder schweren Falles und unter Berücksichtigung, daß er durch das Verhalten des Soldaten zur Mißhandlung gereizt worden sei — drei Wochen mittleren Arrest! Gegen Berger aber unter Festhaltung des § 98 des Militärstrafgesetzbuchs (durch Mißhandlung aus Let oerest) eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten 1 Woche. (Die Mindeststrafe wäre sonst 1 Jahr.)

Das Urteil lautete bei Steitmann wegen vorchriftswidriger Behandlung in vier Fällen auf — 10 Tage mittleren Arrest! und bei Berger wegen Ungehorsams und tätlichen Angriffs auf — 6 Monate und zwei Wochen Gefängnis!!! — Mühselig!!!

„Nicht vorgelesen.“
 Mit einem Fall, der im Militärstrafgesetz nicht vorgelesen ist, beschäftigte sich das Kriegsgericht der 17. Division in Hamburg. Das Hamburger Schöffengericht hatte im Oktober 1907 einen jungen Mann, der als Pader in einem Kaufmannsgeschäft tätig gewesen war und in seinem Militärverhältnis Unteroffizier der Reserve ist, wegen vorgesetzter Mordabsicht zum Nachteil seines Prinzipals zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Auf ein Gnadengesuch des Verurteilten antwortete der Senat, daß die Verbüßung der Strafe auf drei Jahre hinausgeschoben und dem Verurteilten die Strafe ganz erlassen werden solle, wenn er in diesem Zeitraum keine neuen Straftaten begebe. Der Senat hatte darauf Rücksicht genommen, daß der junge Mann jetzt Seefahrer ist und die Seemannsschule besuchen will, daß eine Gefängnisstrafe ihm aber diese Laufbahn verschließen würde.

Unter Hinweis auf die schöffengerichtliche Verurteilung hatte der Gerichtsberr das Kriegsgericht der 17. Division zur Prüfung der Frage aufgefordert, ob der Verurteilte als Unteroffizier der Reserve beantragt werden müsse. Hierbei trat nun zum ersten Male die Frage an das Kriegsgericht heran, wie es die bedingte Begnadigung des Senats behandeln wolle. Der Vertreter der Anklage führte aus, daß dieser Fall im Militärstrafgesetz nicht vorgelesen sei. Nach dem Militärstrafgesetz müsse die Degradation schon heute ausgesprochen werden, da die entehrende Strafe beantragen und die Verurteilung erfolgt sei. Das Kriegsgericht beschloß jedoch, den Urteilspruch ebenfalls um drei Jahre hinauszuschieben; damit schloß es sich gewissermaßen der bedingten Begnadigung des Senats an.

Ein verurteilter Polizist o. D.

Der ehemalige Polizeibeamte, jetzige Zuchtgefangene Karl Schhorn, hatte sich wegen Betruges in strafschärfendem Rückfalle in zehn Fällen vor der sechsten Strafkammer des Landgerichts I in Berlin zu verantworten. Der Angeklagte hat früher bessere Tage gesehen. Noch vor drei Jahren war er als Polizeibeamter in der Nähe von Benthzen angestellt. Verschiedene Unregelmäßigkeiten, in Verbindung mit einem Unfall, führten zu seiner Pensionierung. Er kam dann bald ins Gefängnis. Er hatte seinerzeit in seiner Polizeiform eine Reihe von Verurteilungen in der Tasche, und er verschiedene Personen, denen er vorliegende, er habe einen Gefangenentransport nach Berlin gehabt und habe sein Portemonaie verloren, größere Beträge abnomm. Bald nach Verbüßung einer zweiten Strafe kam der Angeklagte nach Berlin, um hier sofort wieder seine fälschliche tätigkeit fortzusetzen, und zwar operierte er dieses Mal mit seinem Pensionsschein. Mit Hilfe dieses Scheines bot er so ziemlich alle Leute an, die ihm in den Weg kamen. Er erzählte den Personen, die er sich zum Opfer ausgesucht hatte, er könne eine Stellung als Krankenwärter annehmen, es fehle ihm jedoch das Geld. Da die Heringefallenen, es waren dies zum Teil Zimmerhermlehterinnen, Gastwirte und kleinere Gewerbetreibende, der Ansicht waren, daß ein pensionierter Polizeibeamter absolut rechtschaffen und ehrlich sein müsse, gaben sie willig ihr Geld her, ohne den Angeklagten früher als jetzt vor Gericht wiederzusehen. Der Staatsanwalt beantragte eine Zuchthausstrafe von drei Jahren. Das Gericht billigte dem Angeklagten noch einmal mildernde Umstände zu und erkannte auf 1 1/2 Jahre Gefängnis.

Breslauer Marktbericht.

festsetzungen
 der städtischen Markt-Notierungs-Kommission.
 Breslau, 10. April 1907. Pro 100 Kilogramm

	gute		mittlere		gering.	
	höchste	niedr.	höchste	niedr.	höchste	niedr.
Weizen, weißer	20,80	20,20	20,10	19,20	19,10	17,60
Weizen, gelber	20,70	20,10	20,—	19,10	19,—	17,80
Roggen	18,60	18,—	17,90	17,50	17,40	16,50
Wassermelone	17,—	16,50	16,40	15,50	—	—
Gerste	15,—	14,80	14,70	14,40	14,30	14,—
Hafer	15,20	14,70	14,60	14,10	14,—	13,20
Rübsaat-Gebien	24,—	23,—	22,—	21,—	20,—	19,—
Gebien	20,50	20,—	19,50	17,80	17,—	16,50

Wintererbs
 pro 50 Kilogr. 3,50 bis 3,80 Mk.
 Stroh pro Scheit 83,— bis 85,— Mk.

Breslauer Weizenmehl, Wehl, matt, pro 100 Kilogr. inkl. Sack Prämie, Weizenmehl 00, matt, 30,50 bis 31,00 Mk. Roggenmehl 00, matt, 28,50 bis 29,00 Mk. Roggenmehl ausbacken, matt, 28,00 bis 28,50 Mk. Roggenmehl untermehl, ruhig, 12,50 bis 13,— Mk. Weizenmehl, ruhig, 12,— bis 12,50 Mk.

MAGGI's Bouillon-Würfel

1 Würfel für 1 Tasse (¼ltr.) 5 Pf.

feinste Bouillon

Man achte auf den Namen MAGGI und die Schutzmarke Kreuzstern.

Das Decularium Ohlauerstraße 84 (i. Viertel vom Ring) wurde bis jetzt von über 50 000 Personen besucht.

Das Decularium

Ein Köf-um Lapsbrilla von Lapsbrilla

von 1-3 Uhr, Sonntags von 11-3 Uhr. Man achte genau auf die Nummer 84 (Ohlauerstraße)

Decularium.

Einziges Spezial-Institut mit ärztlicher Verordnung von Augengläsern.

Die schlecht konstruierte oder mit falschen Gläsern versehene Arbeitsbrille bedeutet eine fortgesetzte Schädigung der Sehkraft. Es ist unglücklich, mit welcher unzureichenden Augengläsern oft stundenlang die feinsten Naharbeiten, Stickerien u. ausgeführt werden. Beim Zeichnen und Schreiben, beim Lesen kleiner Schrift mühen sich viele Leute oft jahrelang mit direkt falschen Augengläsern ab, unter ständigen Beschwerden, Kopfschmerzen u. — Diese Uebelstände haben uns veranlaßt, ganz besonders Augenmerk auf die gute Konstruktion einer Arbeitsbrille zu richten. Um jedem Bedürfnis aller Kreise nach einer guten Brille genügen zu können, haben wir diese Arbeitsbrille in jeder Ausföhrung vorräthig, und zwar von 2 Mark an mit la. Kräftgläsern, die sich bei diesem niedrigen Preise jedermann zu kaufen instanden ist, bis zu den elegantesten Ausföhrungen. Ohne weitere Verteuerung hat im Decularium jeder die Gelegenheit zu kostenlos ärztlicher Augenuntersuchung. Die ärztlichen Sprechstunden sind täglich von morgens 9 Uhr bis abends 7 Uhr (mit 2stündiger Pause)

Neu aufgenommen:
 Lederschwämme . . Stück 8 Pf.
 Lederbürsten, 4reihig Stück 22 Pf.
 Leder-Fensterputzer Stück 18 Pf.
 Leder-Zylinderputzer Stück 28 Pf.



In der Lebensmittel-Abteilung:
 Bienen-Honig, garant. rein,
 inkl. Glas und mit Ver-
 schraubung 1/2 Pfd.-Glas 78 Pf.
 1/3 Pfd.-Glas 38 Pf.
 Kakaopulver, garant. rein,
 1/4 Pfund 25 Pf.
 Zervelatwurst, Dauerware
 1/4 Pfund 30 Pf.
 Ostererfarben, giftfrei, in
 allen Farben, 3 Pakete 10 Pf.

Grosse Osterer- u. Osterhasen-Ausstellung
 in der I. Etage.

Sonnabend Sonntag — Montag

Grosse Osterer- u. Osterhasen-Ausstellung
 in der II. Etage.

In der Steingut-Abteilung.
 Es kommen nur reguläre, fehlerfreie Waren zum Verkauf

Weisse Speiseteller, tief oder flach Stück	7 Pf.	Salz- oder Mehlresten, weiss, Stück	38 Pf.
Weisse Abendbrot-Teller . . Stück	6 Pf.	Salz- oder Mehlresten, Zwiebelmust. 42 Pf.	
Weisse Kompott-Teller . . . Stück	5 Pf.	Nachtmischleuchter, weiss . . Stück	15 Pf.
Speiseteller, Zwiebelmuster, tief und flach Stück	11 Pf.	Nachtmischleuchter, Zwiebelm., Stück	25 Pf.
Abendbrot-Teller, Zwiebelmuster, Stück	10 Pf.	Sahngiesser, weiss Stück	6 Pf.
Kompott-Teller, Zwiebelmuster, St.	8 Pf.	Sahngiesser, Zwiebelmuster, Stück	8 Pf.
Teller für Bambustische . . . Stück	18 Pf.	Nudelrollen, Zwiebelmuster, Stück	45 Pf.
Grosse Weinblätter, Majorlika, Stück	38 Pf.	Nachtgeschirre, weiss Stück	25 Pf.
Kleine Weinblätter, Majorlika, Stück	12 Pf.	Nachtgeschirre, Zwiebelmuster, Stück	32 Pf.
Gemüsetonnen, Zwiebelmuster, alle Aufschriften Stück	28 Pf.	Salatlären, weiss, Satz = 6 Stück	95 Pf.
Butterdosen, weiss mit Teller, St.	42 Pf.	Salatlären, Zwiebelm., Satz = 6 Stück	1.28
Butterdosen, Zwiebelmuster mit Teller Stück	48 Pf.	Ovale Bratenteller, weiss Stück	15 Pf.
Kaffeekannen, weiss Stück	48 Pf.	Ovale Bratenteller, Zwiebelm., Stück	20 Pf.
Kaffeekannen, Zwiebelmuster, St.	55 Pf.		
Kaffeeteller, weiss Stück	6 Pf.		
Kaffeeteller, Zwiebelmuster, Stück	8 Pf.		
Kaffeeteller, bunt Stück	8 Pf.		
Kinderservice, 4 teilig Stück	45 Pf.		

Waschgarnituren.

Hilda, 4 teilig, dekoriert	1.65
Hilda, 4 teilig, Fond	1.45
Jenny, 4 teilig, dekoriert	1.95
Klara, 4 teilig, Wellen	2.75
Paula, 5 teilig, dekoriert	3.45
Viktoria, 5 teilig, Druck sortiert . .	4.50

In der Wirtschafts-Abteilung.

Emaillierte Waren
 gute tadellose Qualität (kein Ausschuss)

Wannen 40 45 50 55 cm oval	1.45	1.65	2.10	2.65
Kasserolle mit Stiel	10	12	14	16 cm
	22	25	32	40 Pf.
Schaffnerkannen mit Henkel u. Bügel	1/2 l	3/4 l	1 l	1 1/2 l
	42	48	58	72 Pf.
Eierkuchenteller mit Stiel	18	20	22	24 cm
	32	38	42	58 Pf.
Wasserkannen, schlesische	6	8	10 l	
	90 Pf.	1.10	1.35	
Maschinentöpfe	14	15	16	17 18 19 cm
	48	55	60	70 75 80 Pf.
Schmortöpfe mit Doppelhenkel	12	14	16	18 20 cm
	35	40	50	65 75 Pf.
Sand-, oder Soda-, oder Seifegefäss zum Ausschuchen, Stück				22 Pf.

Haus- u. Küchengeräte

Reisstrohbesen mit langem Stiel St. 45 Pf.
 Briefkasten, fein lackiert, Stück 48, 38 Pf.
 Ausgussleibe, sehr praktisch, Stück 45 Pf.
 Spirituskocher m. verzinkt. Bassin St. 28 Pf.
 Plättleisen, fein vernick., Stück 3.25, 2.95
 Kaffeemühlen, H. lackiert Stück 68 Pf.
 Union-Kleiderbügel mit Hosenspann. Stück 45 Pf.
 Markt Taschen, Ledertuch, 33 cm lang Stück 58 Pf.

Sehr preiswert!
 Scheeren für Schneiderinnen 32 Pf.
 16 cm lang, regulärer Preis 65 Pf., jetzt 32 Pf.

Brotmesser Stück 28 Pf. Korkenzieher St. 10 Pf.
 Mostschlössel St. 10 Pf. Japan-Untersätze Stück 4 Pf.
 Bohrer Stück 10 Pf. Eierlöcher 6 Stück 50 Pf.
 Spiegel mit Holzrahmen St. 12, 10 Pf. Zolleslöcher Stück 10 Pf.
 Küchenmesser m. schwarzem Heft 10 Pf. Brotbüchsen, lack. 88 Pf.
 Leuchter, lackiert 10 Pf. Hornlöcher, gross 35 Pf.
 Aschenbecher St. 10 Pf. Schwedenständer 10 Pf.
 Bestecks Paar 65, 45 Pf. Kohlenanzünder Paket 10 Pf.

Zählen Sie genau
 das fünfte Haus vom Ringe in der Oberstraße, wenn Sie zu uns kommen wollen. Wir geben:

4 fehlerhafte Waschbürsten 5 Pfg., 1 Stg. Waschseife 10 Pfg.,
 1 große Scheuerbürste 10 Pfg., 1 Bad Bohnerseife 18 Pfg.,
 1 Sandfeger mit Stiel 25 Pfg., 1 Schrubber 15 Pfg.,
 1 Teppichfeger m. Stiel 28 Pfg., 1 gr. Dose Bohnerwachs 75 Pfg.,
 1 Aufwischbesen 32 Pfg., 1 echten Rohhaarseifen 90 Pfg.,
 1 Seifebesen 35 Pfg., 1 starke Waschleine 100 Pfg.,
 3 Scheuertücher, zusammen 45 und 55 Pfg.
 Kämme, Schwämme, Klopfer, Rohrmatten, Möbelbürsten,
 Spiegel, Federwedel zc. zc. billigst. 1787

London & Co., Oderstr. 5, fünftes Haus vom Ringe.

F. Konetzny, Liegnitz.
 Größte Kinderwagenfabrik Ostpreusslands. 1649
 Detail-Verkauf: Breslau, Ring 2, an der Oberstr.

Kinderwagen, Sportwagen,
 Lieferwagen, Leiter- und Rattenwagen, Klappstühle, Faulenzer, Reize, Wasch- und Marktörbe.

Enorme Auswahl. Billigste Fabrikpreise.

Möbel- und Waren-Kredit-Haus
M. Grau Nachf.
 Albrechtsstrasse 39, I. Et., Ecke Altkäserstr. 1830

Herren- und Damen-Konfektion.
 Kleinstes Herren- und Damen-Konfektion. Bequemste Abzahlung.
Nähmaschinen.

Cito- u. Tempo-Fahrräder
 D. R. P. Nr. 133078. 1298
 Nobel-Fahrräder v. 58 bis 70 cm, auch auf Teilschaltung. Mäntel u. Schläuche nur best. Fabrikat m. voll. Garantie.
Josef Swienty, Fahrradhandlung, Reparatur-Werkstatt für alle Systeme, Matthischstraße Nr. 98, am Waterlooplatz.

Langenbielauer Leinwand-Haus.
 Inletts, Büchen, Gardinen, Wachseleinwand auf Tische, Arbeiterhosen und Hemden, maßgefähte blaue Blusen, Flanelle, Barchende zc., zu Fabrikpreisen.
G. Völkel, Friedrich-Wilhelmstr. 51.

Hervorragende, beliebte Spezialitäten in Zigarren und Zigaretten. Zigarre Jedermann No. 28, Qualität à 70, 10 Stück 60 Pfg. Vorstehenden No. 28, 6 Pfg.-Qualität, 10 Stück 50 Pfg. Zigarre No. 12, wie à 5 Pfg., 8 Stück, 10 Pfg. Nikotinschwache Zigarren, à 6-10 Pfg. Verwiegend billige Rauchtabake, 1/2 Pfund-Bouteil à 15-20, 30-60 Pfg. Stets Neuheiten, grösste Auswahl und billigste Zigarrenspitzen, Tabakpfeifen u. Eisenbleche, Inhaber's Patent-Pfeifen u. Patronen, Stals, Dosen, Feuerzeuge, Spanierstücke etc., Zigaretten-Röhren und Stopfen, Chap- und Zigarettenstabak. 1528

R. Migula, Friedrich-Wilhelmstrasse 6, Solmsstrasse 12, Bismarckstr. 22, Neue-Taschenstr. 12, Odenstr. 24

Gratis

erhält jeder Käufer bei Einkauf eines **Anzuges** oder **Paletots** eine bunte Weste. 1848

Deutsches Kaufhaus
 Ohlauerstrasse 45b, an der Promenade
Herren- u. Knaben-Kleiderfabrik.

J. Kaluza
 Schuhmachermeister, Str. 17
 empfiehlt sein großes Lager von **Schuh-Waren** für Herren, Damen u. Kinder. Preise fest, aber äusserst billig. Bitte genau auf Firmen achten.

Liköre Gebrüder Wolff.

Superior-Fahrräder u. Zubehöriteile
 sind die vorzüglichsten und im deutschen Reich die billigsten. Wir fertigen alle Arten von: Waffen, Klappstühle, Wasch- u. Wischmaschinen, Taschen- u. Wanduhren, Sprachmaschinen u. s. w. Fürwahr die grösste u. perfekten Best. Preisliste gratis. A. C. Eschsch

Bekanntmachung.
 Mein seit 26 Jahren bestehendes Geschäft löse ich vollständig auf und gelangen meine sehr grossen Warenbestände in Lampen, Glas-, Porzellan- und Steingutwaren, Haus- und Küchengeräten, Emaillierten Kochgeschirren, Stahlwaren, Nickelwaren, Luxuswaren, zu spottbilligen Preisen zum **Ausverkauf.** 1441
S. Beyer, Taschenstrasse 1.



Besonders preiswert.
 300 Knaben-Blusen - Ansätze
 aus d. besten gemurter. Stoffen,
 für das Alter von 4 bis 8 Jahren,
 regul. Wert 7 bis 9 Mk. 4,00
 jetzt durchschnittlich

Besonders preiswert.
 150 hocheleg. Herren-Anzüge,
 aus d. edelsten Stoffen verarh.,
 regul. Wert 45 bis 60 Mk. 30,00
 jetzt durchschnittlich

Besonders preiswert.
 75 Herren-Sommer-Paletots,
 in verschied. Farb., alle Gröss.,
 regul. Wert 85 bis 100 Mk. 20,00
 jetzt durchschnittlich

Carl Pantiel, Schmiedebrücke 29

in der Nähe der
 Königl. Universität.

1846

Die Bekleidungsstücke
 sind nur deshalb so
 billig, weil dieselben aus
 angesammelten einzelnen
 Resten vorarbeitet sind.
 Der grösste Teil davon
 repräsentiert den
 doppelten Wert.

„Presto“-Fahrräder

Durch leichtesten Lauf
 Unbegrenzte Haltbarkeit
 Sauberste Ausfrüfung
 Hochelegante Formen

1696

allen überlegen
Presto 53

Leichtester Strassenrenner.
 Gewicht ca. 10 kg.



„Wratislavia“-Fahrräder

sind preiswerte Qualitätsmaschinen
 aus garantiert nur erstklassigem Material.

Billige Fahrräder zu jedem Konkurrenz-Preis.

Gute Mäntel Stck. Mk. 2,50. Gute Schläuche Mk. 2,00.

Thorwarth & Hielscher,

Nikolaistrasse 69.

Kataloge gratis und portofrei.



Garantiert
 frei von



schädlichen
 Bestandteilen

ist
das beste Waschmittel.

1/2 $\overline{\text{H}}$ Paket 15 Pfg.

Erstes und grösstes
Herren- u. Knaben-Garderoben-Haus
 der Odervorstadt

Moltkestrasse 1, Ecke Matthiasstrasse

Bernhard Freund Nchf.

Nowotny & Kretschmer.

1468

Grösste Auswahl fertiger Garderoben
 zu auffallend billigen Preisen.

Ausstellung in 4 Fenstern.

Joseph Cigaretten

Anerkannt feinste Marken.

C. Simon, Breslau

Scheitnigerstr. 11

empfiehlt seine reichhaltige Auswahl in 1680

fertigen Bett-Bezüge v. 3,40 an	Gardinen Meter v. 0,38 an
„ Unterbett-Inletts „ 3,50 „	Schlafdecken „ 2,50 „
„ weiss. Bettlaken „ 1,10 „	weiss. u. bunte Herrenh. „ 1,15 „
Bett-Decken „ 1,90 „	„ Damenhemden „ 1,10 „
grosso Strohsütze „ 1,10 „	„ Nacht-Jacken „ 1,20 „

Halbtücher, Chemisets, Kragen, Krawatten, Strumpfwaren,
 Kutturen u. Wasch-Stoffe zu Hauskleidern.

Spezialität: Blaue Blusen von Mk. 1,10 an
 „ Blaue waschechte Monteur-Röusen „ „ 1,60 „

Amerikanische Schnellsohlerei

20 Nikolaistraße 20, gegenüber der evang. Volksschule, liefert in ca. 30 Min.:
 Sohlen und Absatz für Herren v. 1,80 Mk. an, für Damen v. 1,40 Mk.
 an, für Mädchen v. 1,10 Mk. an. Wartenraum, elektrischer Betrieb. Schuh-
 Creme, versüßtes Putzmittel, in schwarz, rot, gelb. 2 große Leinw. 25 Pfg.
Schube out und billigst. Feste Preise.
 Rote oder grüne Sabattmarken.
 Befohle Schuhe billigst. — Gummschuhe werden repariert.
 Schuhe nach Maß.

Blumen und Federfabrik

Edmund Skubovius
 BRESLAU, Ohlauer-Str. 20 I. Etage
 gegenüber der Bischof-Str.

osen u. Reschen, Stück 10 J - 3 J; Blattäste,
 Stück 10 J - 1,50 Mk.; Mohr, Stück 5 J - 75 J;
 Springauf, Dtzd. 10 J - 1,50 Mk.; Veilchen, Dtzd. 5 J - 60 J; Vergiss-
 meinicht, Dtzd. 10 J - 1,25 Mk.; Moosröschen, Dtzd. 30 J - 1,50 Mk.
 Dekorationszweig von 10 J bis zu feinsten Ausführung.

2 Jahre Garantie. **2 Jahre Garantie.**

Premier- und Solid-Fahrräder

Modelle 1907
 sind elegant, leichtlaufend und dauerhaft.
 Preise staunend billig. — Alte Räder nehme in Zahlung.
 Teilzahlung gestattet. 1829

Richard Kühn, Tauentzienstr. 53.

103 eigene Filialen. **NUR ein Preis** 103 eigene Filialen.

7²⁵ M

Jedes Paar
 Herren
 oder
 Damen
 Stiefel
 auch aus
BOX
 Chevreau
 und
 Lackleder

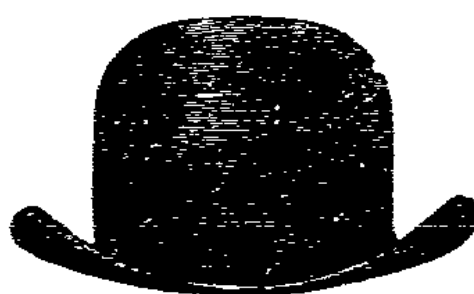
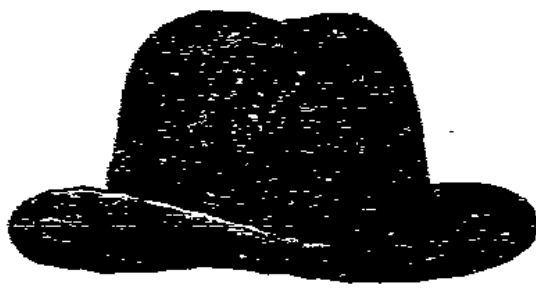
Hervorragende Qualität! — Elegante Passform!
Schuhfabrik „Turul“
Alfred Fränkel,
 Kommandit-Gesellschaft,
 Breslau, Ohlauerstrasse 8.

1798

Niederlagen der Liegnitzer Hut-Fabrik

Inhaber: **Gustav Thater.**

- I.: Ohlauerstrasse 7,
Ecke Schmiedebrücke.
- II.: Neue Schwelmitzerstr. 2,
neben M. Schneider.
- III.: Schmiedebrücke 48,
Ecke Messergasse.



Grösste Auswahl in Frühjahrs-Neuheiten
 elegante, schicke Fassons.

Nur beste Qualitäten!

Anerkannt billige Preise!

1847

Kredit

Jeder erhält auf Kredit

Möbel

Herren - Garderobe,
 Kinderwagen etc.
 Springste An- und Abzahlung.
 Waren-Kredit-Haus
Lorenz Hübner
 Reuschestrasse 7, I. Etage,
 Ecke Böttnerstrasse. 182

Kredit

Kredit

Die Polizei-Attacke gegen die Arbeitslosen.

Berlin, 9. April.

Am Mittwoch, dem zweiten Verhandlungstage, wurde zu Beginn der Sitzung von dem am Dienstag vernommenen Bauführer Heinrich ein. Erklärung abgegeben. Aus den Zeugnissen habe er gesehen, daß der Polizeihauptmann Schmidt über ihn ausgesagt habe, die Auffindung des Revolver sei von Heinrich zunächst verheimlicht worden. Diese Behauptung sei überaus leichtfertig von einem höheren Polizeibeamten; von einer Absicht der Verheimlichung könne gar keine Rede sein. Schmidt wies in scharfem Tone den Ausdruck „leichtfertig“ zurück. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Brandmüller, suchte dem Herrn Hauptmann zu beruhigen, indem er die Ansicht äußerte, dieser Ausdruck beziehe sich wohl mehr auf die Verhüte der Zeugnissen. Heinrich wurde nicht gefragt, ob er das tatsächlich gemeint habe.

Fortsetzung der Beweisaufnahme.

Es wurde dann in der Beweisaufnahme fortgefahren. Vernommen wurden eine große Zahl Zeugen, die von der Verletzung geladen waren. Die Aussagen ergaben in ihrer ziemlich vollständigen Uebereinstimmung ein hinreichend klares Bild von den Vorgängen, die sich am Schiffbauerdamm abgepielt hatten. Mehr und mehr geriet jetzt

die Polizei selber auf die Anklagebank.

Droschenkutcher Schumann, der am 21. Januar mit seiner Drofschle vor dem Theaterneubau gehalten hatte, gab an: der Zug der Arbeitslosen sei von beiden Seiten durch Polizisten bedrängt worden, auf Liegende sei eingegewandert worden, später

in der Drofschle sei ein Fahrzeug noch durch Säbelhiebe verletzt worden. Die Aussagen wurden vom Droschenkutcher Mocher unterstützt. Auf Befragen des Rechtsanwalts Rosenfeld behauptete Mocher ferner, daß auch ein Mann in Zivilkleidung mit einem kurzen stockähnlichen Gegenstand auf einen Liegenden einschlug, der gleichzeitig von einem Schutzmann in Uniform attackiert wurde.

Hier meldete sich der gestern vernommene Polizeileutnant Maurer und gab an, daß Privatleute ihm gesagt hätten, sie würden mit zuschlagen, wenn der Zug noch einmal vorüberkäme. Polizeihauptmann Schmidt wußte sogar zu berichten, daß Bewohner des Schiffbauerdammes ihm direkt versichert haben, sie hätten tüchtig hauen geholfen. Aus fünf oder sechs Häusern seien ihm auch Schlüssel ausgehändigt worden, die man festgehalten habe, bis Polizei kam.

Wie stand es mit Spitzeln?

Auf eine Frage des Rechtsanwalts Rosenfeld bezüglich der Aufgabe, die etwaigen Spitzeln bei solchen Zusammenstößen zu gewiesen werde, antwortete Schmidt: „Ich weiß es mit Enttäuschung zurück, daß bei der Polizei Spitzel beschäftigt sind. Spitzel sind meines Erachtens Leute, die zu strafbaren Handlungen zu verleiten suchen.“

Um über diesen Punkt Aufklärung zu schaffen, beantragt Rechtsanwalts Rosenfeld zwei im Dienste der Polizei stehende Personen zu laden: den Kriminalbeamten Dr. Praber, der als „Gräfing“ Mitglied sozialdemokratischer Polizei, zuletzt bezichtigten für Berlin III geworden sei und an den Demonstrationen vom 12. Januar teilgenommen habe und neben ihm den Kriminal-Beamten Raffabe, der unter dem Namen „Schneider“ in Berlin V und später unter dem Namen „Kruske“ in Berlin IV den Sozialdemokraten gespielt, am 12. Januar als Demonstrant tätig gewesen sei und schließlich in der Friedrichsstraße von seinen eigenen, ihn verkennenden Kollegen mit Säbelhieben so schwer verwundet worden sei, daß man ihn in einer Drofschle fortgeschleppen mußte. Durch Draberts und Raffabes Befundungen werde widerlegt werden, was Schmidt ausgesagt habe. Hauptmann Schmidt erklärte nunmehr seine Aussage dahin, er habe nicht sagen wollen, daß es keine Spitzel gebe, sondern nur, daß in 25 Dienstjahren ihm keiner bekannt geworden sei und daß er auch die Institution der Spitzel nicht kenne.

Droschenkutcher Mocher bestätigte im wesentlichen die Angaben der beiden anderen Richter. Von einem „Steinbock“, der auf die Schutzleute niedergedrückt sei, weiß er nichts, es seien nur 3-4 Steine geworfen worden, aber nicht vom Neubau aus. Den Mann in Zivil, der auf einen Wehrlosen einhauen half, bezeichnete er als Kriminalschurkmann. Auf des Vorsitzenden Frage „Warum?“ antwortete er: „Weil der Herr gleich so kampfbereit war; der hatte direkt darauf gewartet.“ Dieser Mensch sei auch von keinem Schutzmann an Entnahmen gehindert worden. Von der Zeugenbank trat jetzt ein Schutzmann vor. Er versicherte, von Hausportiers seien Schutzleute herbeigeholt worden, damit sie die Häuser säuberten, dabei hätten die Portiers „mitgehoben“.

Es folgte dann die Vernehmung der

Arbeiter vom Theaterneubau.

die über die speziell auf sie selber ausgeübte Polizeiatacke auszusagen. Ihrer Darstellung, die in manchen Einzelheiten geradezu Entsetzen erregen mußte, wurde vielfach widersprochen von den auf der Zeugenbank stehenden Polizeibeamten, vor allem vom Polizeihauptmann Schmidt, der bei dieser Attacke den Anführer gemacht hatte. Stullkater Schnell bekundete, der Herr Hauptmann sei mit seinen Leuten den Flüchtlingen in den Neubau hinein nachgedrückt, habe sich sehr ungezügelt benommen. Seine Augen haben gerollt, er habe auf den Kopfleger Kleiner eingegewandert, der eben sein Werkzeug zusammengetragen wollte. Kopfleger Kleiner sagt aus, Schmidt habe auf ihn eingeschlagen und dabei geflucht: „Wollen Sie gehen? Wollen Sie gehen?“ Er habe gebeten: „Guter Herr, ich muß doch erst mein Werkzeug einpacken“, er sei aber weiter geschlagen worden. Auch einen 64-jährigen Arbeiter habe der Hauptmann schlagen wollen, der habe ihn um Gnade angefleht. Herr Schmidt erklärte hierzu, wenn Kleiner geschlagen worden sei, so werde er sich eben widerlegt oder hieselbst den Arm erhoben und eine drohende Haltung angenommen haben. Kleiner versichert, er habe mehr als zwanzig Schläge erhalten, er habe sich von einem Arzt untersuchen lassen und habe drei Wochen lang an den Folgen jener Schläge gelitten. Er behauptet schließlich noch, dem Hauptmann habe der Helfer vor dem geöffneten Munde gestanden. Nach den Aussagen des Bildhauers Purth haben die Schutzleute auf Personen, die flüchteten, und armherzig eingegewandert. Die Klagen „Blutbunde“ seien erst gefallen, als auf die Menge eingeschlagen wurde. Der Schutz sei erst gefallen, nachdem die Menge schon längst im Gange war und „Ich fest auf die Menge eingeschlagen wurde“. Er habe nicht bemerkt, daß von dem Neubau aus geworfen worden sei. Die Menschen hätten sich abjucken nicht retten können; wenn sie ihrer Wege gehen wollten, seien sie unbarmerzig geschlagen worden. Er habe auch gehört, daß vom Hofe aus ein Polizeibeamter nach dem Neubau hinaufgerufen habe:

„Wenn Ihr jetzt nicht macht, daß Ihr weglommt, dann schicke ich!“

folchen Ruf nicht gehört habe. Er selbst sei wieder auf dem Hofe gewesen, noch habe er eine Schutzwaffe bei sich gehabt. Eitelmeier Müller: Vom Neubau sei nicht geworfen worden, sondern bloß von der Straße. Auf dem Bau sei ein Monteur mit Säbelhieben traktiert worden und habe nur darauf erwidert: „Nieder Mann, was wollen Sie denn von mir? Sie sehen doch, daß ich arbeite!“ Der Zeuge bekundete weiter: er habe gehört, wie der Polizeihauptmann Schmidt gerufen habe:

„Jetzt gib's Dresche!“

Zeuge Hauptmann Schmidt: Eine Ankündigung des Waffengebrauchs hat nicht stattgefunden. Solch vulgärer Ausdruck, wie „Jetzt gib's Dresche“, klagt mir vollständig fern! Der am Schiffbauerdamm wohnende Grünrammänder Krüger, ein schon älterer Mann, hat auch einen Säbelhieb abbekommen. Er bekundete, daß er an jenem Tage, als die Demonstranten herantamen, schleunigst nach seine Aepfel, die auf der Straße ausgestellt waren, retten wollte. Hierbei habe er plötzlich von hinten einen Säbelhieb erhalten. Seine Frau habe ihm später erzählt, ein Polizeioffizier habe ihn geschlagen.

Nach den Aussagen mancher Zeugen sind die Polizeimannschaften unter Führung des Hauptmanns Schmidt mit wilder Wut in den Bau hineingedrungen und haben

rücksichtslos den Säbel gebrandst.

Bauarbeiter Budig bekundete, er sei während der Arbeit von hinten angegriffen und mit dem Säbel bedrängt worden. Als er hat, sein Werkzeug in Sicherheit bringen zu dürfen, sei er zurück geschlagen worden. Hauptmann Schmidt behauptete, dann gehöre Budig zu denen, die nach ihm etwas weniges hätten. Budig bestritt das aufs entschiedenste. Rechtsanwalt Rosenfeld stellte fest, daß die Säbel auf den Arm und vor allem auf das Kreuz gefallen waren. Auch von Budig wurde, wie von anderen Zeugen, bekundet, daß Schmidt sehr aufgeregter gewesen sei; der

Scham habe ihm vor dem Munde

gestanden. Diese Aussage wurde von Schmidt in dem ihm eigenen Tone als „grenzenloser Unsinn“ bezeichnet. Vergeblich eruchten die Verteidiger den Vorsitzenden, gegen solche Ausdrucksweise den Zeugen in Schutz zu nehmen. Der Herr Hauptmann erklärte noch in Bezug auf sich selber: „Ich würde einen Menschen, der sich so benimmt, wie ich hier geschildert werde, als einen solchen bezeichnen, der den Verstand verlor.“

Den Zeugen Budig fragte der Vorsitzende, ob er selber denn nicht auch aufgeregter gewesen sei; wenn man plötzlich so von hinten überfallen und geschlagen werde, gerate man doch in Erregung. Als Budig antwortete: „Nein, das kann ich nicht; denn ich bin Familienvater und habe Frau und Kinder!“ beehrte ihn der Vorsitzende: dazu habe er doch in solchem Falle ein Recht. Leider hat dieses Recht, sich über Polizeiatacken „aufzuregen“, schon manchen auf die Anklagebank gebracht.

Arbeiter kloß bekundete, er sei

von hinten übers Kreuz geschlagen

worden, als er gerade Kopf einschüttete. Maurer Schulz schildert, wie Hauptmann Schmidt mit gezücktem Regen umhergelaufen sei, während ihm Schaum vor dem Munde stand. Er habe mit Schreien gedroht, falls der Zug nicht geräumt werde. Ueber den Schuß, der auf der Straße abgegeben wurde, bekundete Zeuge, daß dabei das Pferd eines Vertretenen sich gekümmert habe.

Diese Angabe deckt sich mit denen anderer Zeugen. Der Vorsitzende findet es „auffallend“, daß die Zeugenangaben so übereinstimmen. Rechtsanwalt Rosenfeld repliziert schlagfertig: „Wie die Aussagen der Schutzleute die stimmen auf so überein.“ Polizeihauptmann Schmidt will durch das Zeugnis seiner Beamten beweisen, daß er nicht mit Schreien gedroht habe.

Hierauf gibt Polizeihauptmann Schmidt wieder mal eine Erklärung ab. Erst aus Zeitungsberichten habe er gesehen, daß Rechtsanwalt Reinemann über ihn behauptet habe. Er sei am 21. Januar in einem Zustande der Erregung gewesen, der ihm eine richtige Beobachtung der Dinge unmöglich machte. Gegen diese Herabwürdigung seiner Person lege er Verwahrung ein. Wenn man über ein Vierteljahrhundert in diesem Milieu sich bewegt habe, regt man sich über solche Vorgänge nicht im mindesten mehr auf. Reinemann antwortete kühl, er habe nichts von dem gestern Gesagten zurückzunehmen.

Die Beweisaufnahme über die Vorgänge am Schiffbauerdamm war hiermit beendet. Rechtsanwalt Rosenfeld beantragte Ladung noch einiger Zeugen, die weiteres hierüber bekunden würden, z. B. auch das, daß Polizeileutnant Maurer auf die schon abziehenden Demonstranten habe einhauen lassen unter dem anfeuernden Rufe:

„Gaut, was Ihr könnt!“

Zu laden sei auch der Arzt Dr. Jabel, der Kleinerts Wunden untersucht hat. Rechtsanwalt Reinemann beantragte Beweiserhebung auch über die Vorgänge

im Hause des Metallarbeiterverbandes

(Charlottenstraße) und forderte Vernehmung von 23 Zeugen, durch deren Aussagen er das drohende Verhalten der Polizei und besonders des Hauptmanns Schmidt noch deutlicher beleuchten wolle. Polizeihauptmann Schmidt sei der Meinung gewesen, daß sich einige Demonstranten in die Verbandsräume geflüchtet hätten und sei daher mit einigen Polizeibeamten dorthin gerückt, nachdem er kommandiert hatte: „Zwei Mann an das Gefäß!“ Die Galanterie müssen heraus! Er habe das Haus verschlossen gefunden, auf sein Klopfen habe die Portierfrau geöffnet und versichert, daß Schlüssel nicht im Hause seien. Polizeihauptmann Schmidt habe die Frau aber zum Gellöfen und gesagt:

„Machen Sie, daß Sie fortkommen, hässliches Weib!“

Er sei dann mit den Beamten die Treppe hinaufgestürzt bis zu dem im dritten Stock gelegenen Verbandsbureau. Dort sei der gestern hier vernommene Zeuge Lomatsch, der mit den Demonstranten nichts zu tun gehabt und sich nur aus Posen zurück ziehen wollte, angewendet worden und ohne weiteres von den Schutzleuten gemißhandelt worden. Da sei der Verbandsbeamte Blumenthal aus dem Bureau gekommen und habe gefragt, was los sei? Er sei dann sofort mittraktiert worden, obwohl er wiederholt versichert, daß kein Mensch weiter angewendet sei. Blumenthal sei hierauf

zur Wache transportiert

worden, wo er bis 8 Uhr Abends habe bleiben müssen. Durch die Vernehmung dieser Zeugen soll bewiesen werden, daß Hauptmann Schmidt in einem Zustande der Erregung sich befunden, daß er die Vorgänge nicht der Wirklichkeit entsprechend wiederzugeben vermöge. Er habe beispielsweise behauptet, daß Blumenthal mit einem „Knäppel“ aus dem Bureau gekommen sei, während es bloß ein Federhalter gewesen sei. Staatsanwalt Döpffer: Gegen Blumenthal schwebt bereits ein Hauptverfahren wegen Mißhandlung, so daß er schwerlich als Zeuge über diese Vorgänge vernommen werden könne.

Das Gericht beschließt, den weiter oben erwähnten Antrag auf Ladung der Kriminalbeamten Drabert und Raffabe abzulehnen, weil die Tatsachen, über

die sie vernommen werden sollen, in keinem Zusammenhange mit dieser Anklage stehen. Die übrigen genannten Zeugen sollen, soweit sie ordnungsmäßig geladen sind, vernommen werden.

Nach einer Pause wird in der Verhandlung fortgefahren. Polizeihauptmann Schmidt hat wiederum eine Erklärung abgegeben. In seiner Anzeile gegen Blumenthal habe er nicht nur nicht gelagt, daß dieser mit einem Knäppel ihm entgegengetreten sei, sondern ausdrücklich erklärt, daß er ihn dessen nicht bemächtigt habe. Die Akten müssen dies ergeben. Rechtsanwalt Reinemann glaubt, daß die Beweisaufnahme doch eine ähnliche Beurteilung des Hauptmanns Schmidt ergeben werde.

Es wurden dann einige Zeugen über die Vorgänge im Metallarbeiter-Gewerkschaftshaus vernommen. Arbeiter St. Lomatsch bekundete: Er habe am 21. Januar, Nachmittags, vor dem Bureau des Metallarbeiter-Verbandes gewartet, um sich anzumelden. Von dem Krauß auf der Straße habe er keine Ahnung gehabt. Plötzlich sei ein Schutzmann heraufgestürzt und habe ihn mit Säbelhieben bedacht. Er sei schleunigst heruntergerannt, sonst hätte er noch einen Fußtritt von den Beamten erhalten. Vorier Lomatsch vom Hause Charlottenstraße 3: Es wollten etwa 10 Personen, die vor der Tür standen, nach den Bureauräumen sich begeben, um dort geschäftliche Sachen zu regeln. Sie hatten sich nach den verschiedenen Räumen begeben, als gleich darauf ein Trupp berittener Schutzleute die Charlottenstraße herunterkam. Ich schloß den Torweg ab und hielt ihn zu. Draußen kommandierte jemand:

„Gaut! Abgefessen! Holt die Bande raus! Torweg öffnen!“

Die Tür wurde dann aufgebrängt und ein Polizeioffizier mit Schutzleuten stürmte in das Haus. Unten blieben auch Schutzleute stehen und als von oben ein Mann heraufkam, haben sie ihn mit der flachen Klinge gehauen, so daß er zum Bewusstsein kam. Es waren auch noch einige Kinder im Hause; ein Junge flüchtete hinter den Müllkasten und ist dort

von den Schutzleuten herausgeführt

worden, zwei andere sind über die Mauer geklettert. — Rechtsanwalt Dr. Reinemann: Ist der Polizeileutnant hier im Saal, der gerufen hat: „Gaut! die Bande raus! — Der Zeuge steht sich im Saale um und bezeichnet den Hauptmann Schmidt. — Polizeihauptmann Schmidt: Hier werden zwei Personen zu einer vernommen. Die verurteilten Schutzleute, von denen der Zeuge sprach, standen unter dem Kommando des Polizeihauptmanns Saccus, von dem nur die behaupteten Kommandoworte: „Abgefessen, Torweg öffnen!“ usw. ausgingen sein könnten. Es wurde mir an der Marktstraße von Privatpersonen die Meldung gemacht: in der Marktstraße würden zwei Schutzleute, die eine Axtierung vorzunehmen hatten, bedroht. Ich setzte mich sofort mit zwei Schutzleuten in eine Drofschle, um den bedrängten Beamten Hilfe zu bringen. Als ich dort ankam, sah ich den Polizeihauptmann Saccus, welcher mich herantratte und mir sagte, ein ganzer Trupp von Leuten habe sich in dieses Haus hineingeschlichen. Die Tür wurde von innen zugegeben, ich lehnte mich dagegen, die Tür sprang auf, in demselben Augenblick aber erhielt ich einen Hieb mit einem Knüttel über die Hand, die ich auf der Arztkante hatte. Die Leute im Innern wandten sich zur Flucht in den Seitengängen. Wir eilten ihnen nach.

Zeuge Wüde, Beamter des Metallarbeiterverbandes, hat gesehen, wie sein Kollege Blumenthal von drei Schutzleuten in und dem Hauptmann Schmidt verurteilten geschlagen wurde und Säbelhiebe auf ihn niederschickten. Zeuge ist dann, wie er weiter bekundet, hinzugefahren und hat Herrn Schmidt gesagt: Lassen Sie den Mann hoch los, er ist hier Beamter. Da sei Polizeihauptmann Schmidt auf ihn selbst losgestürzt und es habe ausgesehen, als ob er ihn niederbeugen wollte; dieselbe Absicht schienen auch die Schutzleute zu haben. Um größeres Unglück zu verhüten, habe er schnell seine Tür zugezogen und abgeschlossen.

Zeuge Polizeihauptmann Schmidt: Blumenthal hat weder von mir, noch von den Schutzleuten Schläge bekommen. Blumenthal schimpfte, sprach etwas von „Unverschämtheit“ und ich sagte ihm wiederholt, er solle sich in seine Behausung begeben, und als das nicht geschah, griff ich ihn an den Kraxen und er wurde abgeführt. Die Leute, denen wir behauptet werden wollten, sind durch das Vernehmen Blumenthals entstanden. Ich bin es, der mißhandelt worden ist. — Zeuge Wüde erklärt, daß nach seiner Meinung Blumenthal sich nur gegen Handlungen gewehrt habe, die er seinerseits nur als brutal bezeichnen könne.

Frau Anna Müller war an jenem Tage in dem Verbands-haus, um Beiträge zu bezahlen. Sie hat beobachtet, daß Schutzleute sofort auf Lomatsch ohne Veranlassung loszugeschrien haben. Gewerkschaftsbeamter Hartmann hörte auf dem Hof Lomatsch Schutzleute, schloß rasch das Bureau auf, um die Leute, die Beiträge bezahlen wollten, in Sicherheit zu bringen. Ein Schutzmann kam jedoch schon mit dem blanken Säbel die Treppe hinauf und schlug Lomatsch, der sich unter den Wartenden befand, mit dem Säbel auf die Schulter. Als sich Blumenthal, der dies mit angesehen hatte, bei einem Polizeioffizier beschwerte, wurde er von diesem festgehalten und Schutzleuten übergeben. Ob Blumenthal von den Beamten geschlagen worden ist, hat der Zeuge nicht gesehen, ebenso nicht ob die Beamten angeschrien wurden, dagegen hat er Schimpereien gegen die Schutzleute gehört.

Ueber die Vernehmung des Gewerkschaftsbeamten Blumenthal war mehrfach zwischen dem Vorsitzenden und Dr. Reinemann verhandelt worden, schließlich wurde auch sie durchgeführt. Blumenthal hatte an jenem Tage über Mittag in dem Bureau gearbeitet. Als er infolge desärmes auf den Hof hinaus trat, sah er, wie ein Schutzmann mit blankem Säbel die Treppe hinaufstürmte und ohne weiteres auf einen Mann (Lomatsch) los schlug. Er (Zeuge) habe sofort geklopft, es sei unerhörd, auf einen wehrlosen Menschen so einzuschlagen. Da er — wie Zeuge vor Gericht erklärte — von einem höheren Polizeibeamten mehr Latschgefühl erwartete, wandte er sich an den Polizeihauptmann Schmidt und teilte ihm mit, daß soeben auf einen Wehrlosen eingeschlagen sei. Der Polizeihauptmann habe mit hochgehobenem Säbel in der Hand ihn angeschrien: Machen Sie, daß Sie vorwärts kommen. Auf seine Erwiderung, daß er in dem Hause angeheilt sei, habe ihn der Hauptmann noch härter geantwortet:

„Ganz erst, vorwärts weiter!“

Zugleich habe er ihn, als andere Schutzleute die Treppe hinaufstiegen, an der Brust gepackt und ihn Jabel und Wüste zertritten. Von den Schutzleuten sei er dann gestochen und mit dem Säbel geschlagen worden, so daß er gar nicht gewußt habe, wie er die Treppe hinuntergekommen sei. Auf der Polizeiwache habe er bis nach 8 Uhr Abends bleiben müssen. Staatsanwalt Döpffer beantragt, dem Zeugen, der demnach wegen Mißhandlung gegen die Staatsgewalt wegen dieses Vorfalls schuldig gemacht werden müßte, nicht zum mindesten der Beweisaufnahme verhördigt sei, nicht zu verurteilen. Die Verteidigung beantragt den Zeugen zu bereuen, da das gegen ihn schwebende Verfahren mit der jetzigen Anklage nicht in Verbindung stehe. Das Gericht beschließt nach kurzer Beratung die Verurteilung des Zeugen.

Das Urteil im Prozeß haben wir bereits gestern mitgeteilt.

Daß eine Anklage und eine Verurteilung der Arbeitslosen wegen der Ergebnisse des Prozesses möglich war, ist auf die un-

...wird, widersteht die erfolgte Verurteilung auf das Beste. Es gibt, abgesehen von Russland, keinen anderen Staat, in dem bei gleicher Sachlage die Arbeitslosen angeklagt oder verurteilt sein würden. In Frankreich, in England, in Amerika würden unter gleichen Umständen die Polizeibeamten unter Anklage gestellt sein.

Aus Schlesien und Posen.

Wirschberg, 10. April. Die Elbescheller Bande aus der Fredeberger Gegend. Der „Vote a. d. R.“ schreibt: Die Weineidsprozesse der bekannten Kunstschnitz-Bande wollen offenbar immer noch kein Ende nehmen. In den letzten Tagen ist wieder eine Verhaftung und Aufschneidung ein Selbstmord in dieser Angelegenheit erfolgt. Der Weineid, der jetzt zur Sühne kommen soll, ist schon eingehend in den früheren Prozessen erörtert worden. Vor acht Jahren kaufte der herrschaftliche Gutsbesitzer Kunzel in Röhredorf groß, der jetzt ebenso wie zahlreiche andere Mitglieder der Bande im Zuchthaus sitzt, angeblich von dem Fletscher und Handelsmann Emil Scholz in Tschischdorf eine Forderung von 800 Mark, die Scholz borgab, an den Gutsbesitzer Kunzel in Rauer Gölitz zu haben. Herr Kunzel bestritt mit gutem Gewissen, von Scholz jemals 800 Mark erhalten zu haben. Er ließ sich von Kunzel verklagen, aber trotz seines guten Rechtes wurde er in allen Instanzen verurteilt, die 800 Mark zu zahlen, denn Kunzel konnte wieder zwei wirklich schwurkräftige Zeugen beibringen. Es waren dies der in den Weineidsprozessen viel genannte Darmhändler Kretschmer aus Friedeberg a. O. und der Gehilfe des Kunzel, der Zigarrenmacher Vogt, die übereinstimmend eidlich bekundeten, bei ihrer zufälligen Anwesenheit im Gasthof „zum goldenen Greif“ in Wirschberg eines Donnerstags gesehen zu haben, wie an einem Nebentische der Scholz dem Herrn Kunzel die 800 Mark als Vorlehn gab. Vogt ist bekanntlich inzwischen auch wegen eines anderen Weineids zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt worden, die er jetzt verbüßt. Nach den anderen Weineidsprozessen wurde von der hiesigen Staatsanwaltschaft auch diese Sache wieder aufgenommen. In der vorigen Woche fand hier im Gasthof „zum Greif“ auch ein Hofakt statt. In der sich in diesem Termin anschließenden Vernehmung wurde der vorgeladene Kretschmer unter dem Verdacht des Weineids in Untersuchung genommen. Am Mittwoch Nachmittag sollte dann in Tschischdorf die Verhaftung des Scholz wegen des Verdachtes der Anstiftung zum Weineid erfolgen. Gendarmerte-Wachmeister Anders aus Jahn nahm die Verhaftung in der Wohnung des Scholz vor. Nach der Verhaftung, noch in der Wohnung, wurde aber dem Scholz plötzlich sehr unwohl und er starb nach wenigen Minuten. Der schleunigst herbeigerufene Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod konstatieren. Scholz war leidend und befand sich infolge seiner Verhaftung in einer hochgradigen Aufregung, sodass die Möglichkeit nicht ausgeschlossen erscheint, daß bei ihm tatsächlich ein Herzschlag eingetreten ist. Andererseits ist es auch sehr wahrscheinlich, daß Scholz, der doch infolge seiner früheren Vernehmungen von der brohenden Untersuchung wußte, unbemerkt ein bereitgehaltenes, schnellwirkendes Gift zu sich genommen hat. Jedenfalls dürfte die Untersuchung noch über die Todesursache Klarheit schaffen. Also wird bei der nächsten Schwurgerichtsperiode wieder ein großer Weineidsprozeß zur Verhandlung kommen.

Posen, 10. April. Zur Einigung im Posener Baugewerbe. Am 8. und 9. April fanden in Posen die General-Versammlungen der Maurer und Zimmerer statt, welche beide einstimmig den von uns schon erwähnten Tarif annahmen. Daraus kommt noch, daß für Nacharbeiten, die bis jetzt mit 10 Pf. An-

...weist der neue Tarif noch einige kleinere Verbesserungen auf. Der abgeschlossene Vertrag hat bis zum 31. März 1910 Gültigkeit. Zur völligen Sanktionierung bestehen aber allerdings noch die Zustimmungen der Generalversammlungen der Posener Unternehmer, sowie der zu Ostern in Berlin tagenden Delegierten-Konferenz des deutschen Bauarbeiterbundes erforderlich. Während die Zustimmung der letzteren so gut wie sicher ist, hofft man auch die der ersteren zu erhalten. Das Kassen dürfte für sie billig genug sein.

Posen, 9. April. Menschenware. Einige Schulente trieben heute hier eine größere Anzahl russischer Saisonarbeiter vom Bahnhof nach dem Polizeipräsidium. Die Arbeiter sollen kontraktbrüchig geworden sein und werden nun über die Grenze abgeschoben werden. Vorher mußten sie noch einmal wie eine Herde Vieh durch die Straße getrieben werden, zwecks Feststellungen usw. Gutsinspektor, Eisenbahn und Polizei das sind so die drei hauptsächlichsten Elemente, die diese Geschäfte hier zu Augen bekommen.

Posen, 10. April. Ein Schläger Gemeindevorsteher. Bei dem Gemeindevorsteher Szumigalla in Guttow (Posen) war durch den ausländigen Genarmen ein Mann eingeliefert worden, der sich eines Wandergewerbegebens schuldig gemacht hatte. Der Gemeindevorsteher sollte den Festtag an das zuständige Distriktsamt abliefern. Da es ihm aber an einem Transporteur fehlte und sich seiner der Vorbesitzer zu diesem gefährlichen Unternehmen hergeben wollte, erklärte der Vorsteher dem Gemeindevorsteher, daß er den Weg zum Distriktsamt genau kenne, und daß er schon allein dorthin finden werde. Der Gemeindevorsteher gab sich damit zufrieden und ließ sich von dem Sträfling das Ehrenwort geben, nicht auszureifen. Nahe bei der Einfahrt in den Ort zum Amt zur Flucht und ist auch nicht wieder eingekerkert worden. Der Gemeindevorsteher hatte sich nunmehr wegen vorläufiger Gefangenensicherung vor dem Posener Landgericht zu verantworten. Er wurde in anbetrachter seiner geringen Bildung wegen fahrlässigen Entweichens eines Gefangenen mit 90 Mark Geldstrafe verurteilt.

Posen, 9. April. Sumpfpflanzen. Das „Posener Tageblatt“, welches bekanntlich zu denjenigen Organen gehört, die, wie der Abgeordnete v. Roszjelski vor einigen Tagen im Herrenhause erklärte, meist mit Verleumdungen arbeiten, läßt sich gemüht, von Zeit zu Zeit faule Betrachtungen über die Arbeitsebewegung anzustellen. Das Märchen, welches vielleicht einen Momentenlang von Sage und Schreie 2500 hat, das aber in Ermangelung eines anderen die extremsten Regierungen-interessen am Orte vertretenden Organs deshalb erscheinen muß, konnte es dieser Tage nicht verbauen, daß die Einigung im Baugewerbe so friedlich vor sich gehen soll, und so erzählt es in seiner verlogenen Völsheit, daß irgendwo in Stbdeutschesland ein Arbeiterführer sich gegen die friedlichen Tarifverträge ausgesprochen habe. Das Märchen mit der kleinen Auflage und dem großen Schnabel, das sich nebenbei um die erforderlichen Gelder zu seiner Herstellung keine Sorgen zu machen braucht, da es wie gesagt erscheinen muß, müßt daran recht sonderbare Betrachtungen und glaubt dadurch Wunder was erbeuten zu haben. Das rätselhafte Organ mag sich beruhigen, auf solche „Neuigkeiten“ fällt heute kein Mensch mehr herein und erst recht nicht, wenn es den Reichstagenberichtsraportstempel auf der Stirn trägt.

Posen, 6. April. Die neue Volksschule in St. Lazarus soll zum Teil schon nach Ostern bezogen werden. Diese Schule weicht in ihrem Bau insofern von den bisherigen Schulbauten ab, als sie nicht im Kasernen-, sondern im Pabillonstil erbaut ist, das heißt, statt wie bisher aus einem oft drei- bis vierstöckigen Gebäude, aus mehreren kleineren, höchstens zweistöckigen Bauwerken, deren jedes nur eine beschränkte Zahl von Klassen umschließt. Die Hauptvorzüge dieses Systems, das bisher nur in Ludwigshafen durch-

...genannt sein zu, bestehen darin, daß die Klassen in einzelnen sogenannten Pabillons, die inmitten von gärtnerischen Anlagen errichtet sind, untergebracht werden. Hierdurch wird zunächst eine schnelle Räumung des Schulhauses ermöglicht, was erstens bei Feuergefahr von der größten Bedeutung ist, da die Mehrzahl der Kinder keine Treppen mehr zu steigen braucht. Ferner ist bei Epidemien und Krankheiten eine viel leichtere Absper- rung und Isolierung einzelner Klassen möglich, die Durchfüh- rung der Einzelkäufer ist besser, und was der Vorteile sonst noch sind, die dieses System bietet. Anstelle der jetzigen Laien- von hohen Mauern eingeschlossenen Schulhöfe sollen große Ra- senflächen mit Baumplantagen, Gartenanlagen, laubenartigen Eingängen usw. zwischen den einzelnen Pabillons errichtet wer- den. Die gleichzeitig Schulbotanischen Zwecke dienen. Die ganze Schulanlage, die an der Ecke der Gartenberg- und Kleber- straße gelegen ist, und deren bis jetzt aufgeführte Gebäude ohne jeden überflüssigen architektonischen Aufwand einen vornehmen, freundlichen Eindruck machen, soll später zehn Bauwerke um- fassen, von denen vorläufig dem Bedürfnis entsprechend nur vier aufgeführt sind, und zwar ein größeres Hauptgebäude nach dem Traindepot, mit acht Klassen, Rektor- und Konferenzzimmer und Schulienerrwohnung, sowie zwei völlig gleiche Pabillons zu je sechs Klassen und eine Abortanlage. Für das nächste Jahr ist ein weiteres größeres Gebäude mit acht Klassen, sowie eine Turnhalle und Brausebad geplant. Auch in Wilba soll mit einer gleichartigen Schulanlage an der Gneisenau-, Bach- und Steinstraße noch in diesem Jahre begonnen werden.

Wir stehen nicht an, zu erklären, daß die Frage der Volks- schulen in den ehemaligen beiden Vororten, dank des jetzigen Stadtbaurats Leybner, eine sehr glückliche Lösung gefunden hat. Nur den Wunsch möchten wir noch äußern, daß auch die Innenausstattung der Schulräume eine andere, bessere werde wie bisher, und daß man endlich auch an die Volksschule in Peritz denken möge!

Wirsbaum, 10. April. Kriegervereiner's Weh- flagen und Drohungen. Der hierorts bestehende Kriegerverein hat folgendes charakteristische Schreiben an seine „Kameraden“ erlassen:

Auf der Generalversammlung vom 23. Februar d. J. ist die Anschulbildung erhoben worden, daß mehrere Vereinsmit- glieder an sozialdemokratischen Versam- lungen teilgenommen haben. Die hiesigen von Seiten des Vorstandes geführte Untersuchung hat ergeben, daß sich tat- sächlich mehrere Kameraden an solchen Versammlungen beteiligt haben. Es ist infolgedessen ein Kamerad mit einem Verweis bestraft worden.

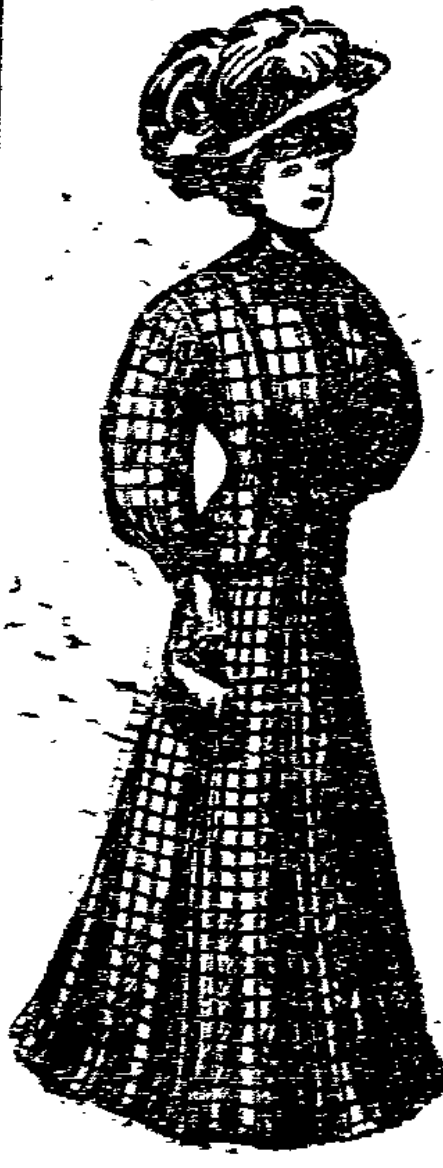
Obwohl es selbstverständlich ist, daß für alle Soldaten und Mitglieder eines Landwehrvereins, der die Fahne geschrieben hat, der Besuch solcher Versammlungen, wie überhaupt die Ange- hörigkeit zu einer Partei, die weder Fahngestreue noch Vater- landsknechte kennt, absolut unstatthaft ist, so machen wir noch einmal darauf aufmerksam, daß es jedem Vereinsmitgliede streng verboten ist, sozialdemokratische Versammlungen zu be- suchen oder überhaupt in irgend welche Beziehungen zu dieser Partei zu treten. Der Vorstand hat deswegen beschlossen, daß jeder Kamerad, der beim Besuch einer sozialdemokratischen Versammlung betroffen wird oder dem Beziehungen zu dieser Partei nachgewiesen werden, ohne weiteres aus dem Verein ausgeschlossen werden wird, wodurch er nach § 10 Absatz 6 des Statuts alle Rechte an den Verein und dessen Vermögen verliert.

Wirsbaum, den 5. März 1908.
Der Vorstand.
(Folgt Unterschriften.)

Nützen werden derartige Demonstrationen blutwenig. Wer sich seine Freiheit wahren will, tut allerdings besser, diese so- genannten Fahngestreuen und patriotischen Wohlvorne zu meiden, selbst wenn er einige Unterstützung einbüßen sollte.

E. BRESLAUER

ALBRECHTSSTRASSE u. SCHMIEDEBRÜCKE ECKE.



- Bekannt grösste Auswahl! Billigste feste Preise!
- Engl. Costumes in neuesten Formen und Stoffen . . . von **12** Mk. an.
 - Engl. Paletots aus hellen und dunklen Phantasiestoffen . . . „ **6** „ „
 - Schwarze u. coul. Jaquettes, Sackjacks und Hiltboys . . . „ **7 1/2** „ „
 - Frauen-Paletots mit Applikation . . . „ **10** „ „
 - Backfisch-Jaquettes, Kinder-Paletots in allen Größen vorzüglich . . . „ **4** „ „

Ausstellung von hervorragenden **Neuheiten**
in den Schaufenstern meines Verkaufshauses.

J. Glücksmann & Co.

Gegründet 1854. Ohlauerstrasse 71/73. Gegründet 1854.

Aperte Stoffe.

Besonders preiswertes Angebot

in 1844

Neueste Schmitz

Kostüm-Röcken.

Aus schwarzem, reinwollenem Satin
Stück 8, 10, 12, 15, 20-35 Mk.

Aus prima reinwollenem Tuch
Stück 20, 25, 30-45 Mk.

Aus schwarzem prima Alpaka
Stück 7.50, 9, 10, 12, 15, 18-30 Mk.

Aus schwarzem Selden-Taffet
Stück 26, 28, 30, 35, 40-50 Mk.

Aus marine Cheviot, Stück 3.50,
4.50, 6, 7, 9, 11, 15-20 Mk.

Aus englischem Stoff
Stück 4, 5, 7, 10, 12-18 Mk.

Aus braunem Kammgarn-Diagonal
Stück 15, 18, 20-30 Mk.

Aus karierten Fantasie-Stoffen
Stück 7, 9, 11, 13-20 Mk.

Bordüren-Kostüm-Röcke

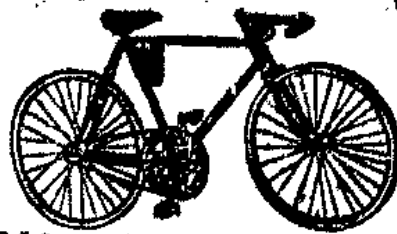
aus gestreifter oder karierten Stoffen, Falten-Fassons
in nur bester Verarbeitung
Stück 7, 9, 11, 13, 15, 20-25 Mark.

Unsere Geschäftshäuser sind morgen Sonntag
bis 6 Uhr abends für den Verkauf geöffnet.

Sehr billige Preise.

Enorme Auswahl.

Lyra-Fahrräder



Präm. mit gold. Med. 54hr. Karant. & Kai.
Komplett von MARK 53
zu den feinsten Modellen
Luxus-Verlängerung Sie kostenlose Zusendung meines neuen
Prachtkataloges
ab. Lyra-Fahrräder, Radfahrer-
Bedarfs- u. Sportartikel, Uhren,
Waffen, Musikinstrumente, Nähmaschinen,
Stahl-, Leder- u. Luxuswaren.
Lyra-Fahrradwerke
Richard Ledwig
Prenzlau, Postfach Nr. 828

52 52 52

In grösster Auswahl und billigsten konkurrenzlosen Preisen
offeriere ich 1188

Beinkleider schon von 2, 3, 5-10 Mk.
Kompl. Anzüge schon von 8, 10, 12-30 Mk.
Paletots alle Neuesten schon von 8, 10, 15-40 Mk.
Knaben-Anzüge schon von 2, 3, 4, 5, 6-10 Mk.
Pelerinen für Herren und Knaben
stets sortierte Auswahl.

Eduard Freund,
52 Reuschestrasse 52
Grösstes Haus f. Herren- u. Knaben-Moden.
52 52 52

Rohtabak-Handlung

G. Wutke, Museumplatz 4.

Postpakete franco Emballage und franco jeder Station
Inhalt: 9 Pfd. gesalzenes Kleinfleisch . . . per Paket Mk. 2.50
" 9 " gesalzenes Schweinefleisch . . . " 2.50
" 2 " geräucherter u. 7 Pfd. gekochte frische Würstl " 4.50
Versand gegen Nachnahme.
Garantie - Zurücknahme. H. H. Semmelhaack, Altona/Elb.

Unerreichte Auswahl

bietet unser Spezialhaus für 1864

bessere Herren- u. Knaben-Garderoben.

Herren-Anzüge in elegantesten Façons aus halbtbarem Rockackin 20 Mark.	Herren-Paletots in bester Verarbeitung aus Cheviots, Satins 18 Mark.	Herren-Beinkleider aus dauerhaften Stoffen 5, 7, 9, 12 Mark.
Herren-Anzüge aus Zwirnen, Cheviot etc. 22 Mark.	Herren-Paletots aus Diagonal, Streichgarn 20 Mark.	Jünglings-Garderoben von einsteckten bis elegantesten Genre in allen Grössen.
Herren-Anzüge aus Streichgarn, Kammgarn, Melton 24 Mark.	Herren-Paletots aus Satin, Cheviot etc. 24 Mark.	Schul-Anzüge aus nur tragbaren Stoffen 4, 50, 6, 7, 50, 10, 13, 15 Mk.
Herren-Anzüge in den besten Qualitäten 27, 30, 36, 42, 45 Mk.	Herren-Paletots bis zu den feinsten Genres 27, 30, 32, 35, 40 Mk.	Knaben-Garderoben in unströflich grösster Aus- wahl vom billigsten bis besten Genre.

Gebr. Taterka, Breslau, Ring 47.

Sonntag, den 12. d. Mts. bis 6 Uhr abends geöffnet.

Grösstes Fahrradhaus am Orte
Generalvertretung der Styria-Fahrradwerke Graz (Siehermarkt), der Vieler-
felder Maschinenfabrik vormals Dürstopp & Co. und der weltberühmten
Progress-Motor-Zweiräder.
Reparatur-Werkstatt mit elektrischem Betrieb.
Reparaturen schnell, sauber und preiswert.
Max Kluge, Harnasgasse 4/6.

Heinrich Barber
Bücher-Revisor.
Telephon 2447. Graupenstr. 12.
Steuer-Reklamationen
u. Berufungen
Bilanzen, Gewinnberechnungen 1542
Rat bei Zahlungsschwierigkeiten
Strengste Diskretion!! Strengste Diskretion!!
Telefon 2447.

Neu eröffnet!
Gebr. Schirmer, Schneider,
Schmiedebrücke 53,
Herren- u. Knaben-Kleider-Fabrik
empfehlen:
Herren-Anzüge von 12.50 Mk. an.
Damen- " " 9. " "
Kinder- " " 3.50 " "
Sommer-Paletots.
Grosse Auswahl in Arbeiterhosen, billigste Preise.
Maß-Anzüge in jeder Preislage, in sauberst. Ausführung.
Gebr. Schirmer, Schmiedebrücke 53.

Den besten Ruf seit mehr als 20 Jahren
hat sich das grösste Kinderwagenwerkshaus von 1880
Ad. Glaetzer, Moltkestr. 8-10
erworben.

Kinderwagen
Sportwagen
Extra billige Preise.
Um ca. 500 Wagen.
Preislisten nach auswärts gratis und frei.
Wagen franco jeder Station.

Billige Schirme.
Die noch vorhandenen 1742
Herren-Schirme
Damen-Schirme
in schwarzem Entoussad,
Sonnenschirme
aus dem von mir erworbenen
**Konkurs-
Waren-Lager**
kommen mit einem anderen
Posten Schirme
zum schleppigen Verkauf.
Günstige Gelegenheit
für Wiederverkäufer!
Neue Graupenstr. 8
2. Haus vom Sonnenplatz.
Der Verkauf dauert nur kurze Zeit.

Volkswachtleser
schneiden diese Annonce aus und kaufen Ihre
Herren-Garderobe
nur bei 1481
B. Richter,
Nr. 55, Schmiedebrücke Nr. 55.
Bekannt für streng reelle Bedienung.
Vorzeiger dieses erhält Preisermäßigung.

Möbel-Ausstattung
aus eigener Werkstatt
zu auffallend billigen Preisen.
H. NOWACK, Friedrich-Wilhelmstr. 62.

Möbel
auf
Abzahlung!
Einzeln Stücke
mit 3 Mark Anzahlung.
Einrichtung 98 Mark
mit 5 Mark Anzahlung.
Einrichtung 200 Mk.
mit 10 Mark Anzahlung
bis zu den 1820
feinsten Einrichtungen.
Küchge, Ueberzieher,
Ständerwagen u. s. w.
Max Biermann,
BRESLAU,
Ring 52, erste Etage
neben der Stadgasse.
Filiale:
Waldenburg i. Schl.
Auch nach auswärts.

Fugentless goldene
Trauringe
ohne Lötlstelle aus einem
Stück gestanzt.
D. R. Patent No. 90 999.
Platinen dieser Ringe aus-
geschlossen.
388 gestanzt. gestanzt.
Paar 6, 8, 10, 12, 14, 16 Mk.
385 gestanzt. gestanzt.
Paar 10, 12, 14, 16, 18 Mk.
Foltergold
380 gestanzt. gestanzt.
Paar 8, 10, 12, 14, 16 Mk.
Durch Massenanfertigung
im Grossbetriebe
bin ich in der Lage,
ausserst billig helfen zu
können.
Schriftliche Garantie.
Gravieren gratis.
Paul Alter
Kupferstrasse 19.
Bitte auf Firmen zu achten.

Fahrräder!
Viktoria - Adler
Modell 1908
eingetroffen. Beschäftigung des Plezierfahrs ohne Kaufzwang.
Alleäder nehmen in Zahlung.
Bequeme Zahlungsbedingungen.
Mitgliedern des Arbeiter-Radfahrer-Bundes extra 10% Rabatt.
H. Schurzmann, Grabscheuerstr. 29.
Grosse Reparatur-Werkstatt.
Seine Reellität ist weit und breit bekannt.

Total-Ausverkauf

in

Herren-, Knaben- u. Kindergarderoben zu spottbilligen Preisen

wegen

vollständiger Geschäftsauflösung.

Garderobenhaus „Blitz“

Ohlauerstraße 83¹, Ecke Schuhbrücke.

1512

Wenden Sie sich

an das **Kronen-Atelier**, Ohlauerstr. 14, wenn Sie wirklich erstklassige, künstlerische Bilder haben wollen, zu staunenerregend billigen Preisen.

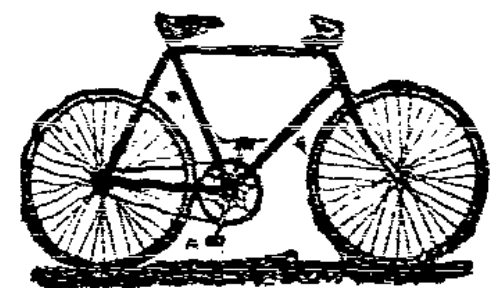


Photographie.

12 Visit 1,80
12 Kinderb. 2,50
12 Cabinet 4,80

Spezialität: Vergrößerungen.

KRONEN-Atelier nur Ohlauerstr. 14. Fernsprecher 10448. Fahrstuhl. — [1827]



Phänomen-Fahrräder

1984

beste Marke, erstklassig, billige Preise.

Vertreter: **Richard Seidel**, Breslau VI, Alsenstr. 20.

W. Kupper
33. Gräbschner Str. 33.
Größtes Lager von

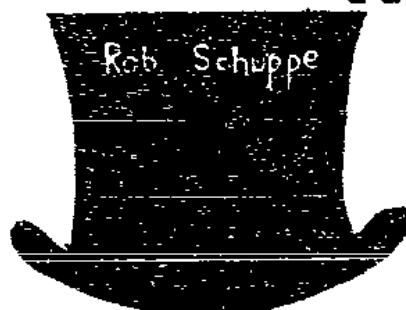
Damen- und Kinder Strohüte
Modellhüte | Sporthüte | Manillahüte
und Kopien von 25.- 6.-. von 11.- 2.- 25.- 7,50.



1415

Praktischerwagen Verbede sich selbständig auf- u. niederbewegend, erhält. Sie elegant zum Fahrpreise, 10 Proz. Rabatt direkt von d. Kinderwagenfabrik Jul. Tretbar in Grimma 974.

Robert Schuppe



Hutmachermeister
Nikolaistrasse 34. 1906
Spezial-Haus
für Herren- u. Knabenhüte.
Stets das Neueste. — Beste Ware.
Billigste, aber feste Preise.

Liköre
Gebrüder Wolf.

J. Schneider

Gräbschnerstraße 47
Große Auswahl von
Herren-, Damen-
und
Kinderschuh
1824

Strandschuhen
in allen Größen
zu billigsten Preisen.

Büsten

zur Schneiderei,
in jeder Ausführung, verstellbar und nach Maß, schon von 1,50 an, hat abgegeben
Garich,
Schweidnitzerstr. 51, II
Eingang Junkerstraße.

Möbel, Spiegel.

Polsterwaren
in jeder Ausführung, verstellbar und nach Maß, schon von 1,50 an, hat abgegeben
Rein Abzahlungsgeschäft
gibt es aber ganz Vergebung.
Preise enorm billig.
Schreibtisch 100 RM.
Schreibtisch 18 .
Tisch mit mob. Aufsatz 60 .
Schrank 60 .
Sessel 45 .
Spiegel mit Schrank 85 .
Tisch in guten Stoff 35 .
Bettstühle mit Matratze 35 .
Hochstuhl mit hoher Lehne 4 .
Cappische, Tische, Uhren,
Pianos, erstkl. Fabrikat
und sonst. ant. Ausstattungsgegenstände nur bei
F. Pauer, Sandstr. 5.

Damen-Backfisch-Kinder **Hüte**



eigenes Fabrikat
elegant
u. schick garniert
vom einfachsten
bis feinsten Genre

Neuheiten
in engl. Hüten
Trauerhüte stets vorrät.

Solide Preise
Ungarnierte Hüte
sowie Umarbeitungen
auf modern. Formen billigst

Heinrich Pätzold
Stroh- u. Filzhut-Fabrik, Reuschestr. 51 (Nispoldshof)
en gros **Putz-Atelier** en detail
Reuschestrasse No. 36, Ecke Königsplatz.

Schuh- u. Stiefellager

in bekannt guter u. reeller Ware
zu staunend billigen Preisen nur
37 Scheitnigerstrasse 37
116 Matthiasstrasse 116

Josef Keller. Bitte genau auf meine
Firma zu achten. —
Alle Reparaturen prompt und billigst. 1819



Möbel

Kredit

Betten

und gegen
Bar

S. Osswald

Breslau, Albrechtsstr. 6,
Ecke Schuhbrücke,
1. 2. u. 3. Etage, Eingang Schuhbrücke.

Kleine Anzahlung!

Bequeme Abzahlung.

Anzüge

Einzig
in
seiner
Art.

Paletots

1936

Billige
Schirme!

Das aus der in Firma **Silvinus Pätzold Schirm-Fabrik** erworbene
Konkurswarenlager

und andere Waren

bestehend aus Herren- und Damenschirmen, kommt zu enorm billigen
Preisen zum schleunigen Verkauf. 1742
Der Verkauf dauert nur noch kurze Zeit.
Vorzeiger dieses Inserats erhält 5% Extra-Rabatt!
2. Gang
Nur Neue Graupenstrasse 8, vom Sonnenplatz.



Dieses Mehl

wird unter der denkbar peinlichsten Kontrolle aus den
edelsten Weizensorten im
trockenen Mahlverfahren
hergestellt und nimmt wegen seiner Ergiebigkeit und
seines hohen Nährwerts heute in Deutschland einen
anerkannten

ersten Rang ein.

In plombierten Säckchen von 5 und 2 1/2 Kilo überall
erhältlich. 1815

Einmal gewöhnlich mit einer Reparatur, die man immer etwas er...

Das war wahr. Sie kannte aber nicht selbst und fand...

„Sie“ fuhr er fort, „Ich nicht mehr hören. Sie wollten...

„Sie“ fuhr er fort, „Ich nicht mehr hören. Sie wollten...

„Sie“ fuhr er fort, „Ich nicht mehr hören. Sie wollten...

„Sie“ fuhr er fort, „Ich nicht mehr hören. Sie wollten...

„Sie“ fuhr er fort, „Ich nicht mehr hören. Sie wollten...

„Sie“ fuhr er fort, „Ich nicht mehr hören. Sie wollten...

„Sie“ fuhr er fort, „Ich nicht mehr hören. Sie wollten...

„Sie“ fuhr er fort, „Ich nicht mehr hören. Sie wollten...

lofe. Ein Stiel aller (pfeifen) führung an mein Ohr; ergriff...

„Sie“ fuhr er fort, „Ich nicht mehr hören. Sie wollten...

„Sie“ fuhr er fort, „Ich nicht mehr hören. Sie wollten...

„Sie“ fuhr er fort, „Ich nicht mehr hören. Sie wollten...

„Sie“ fuhr er fort, „Ich nicht mehr hören. Sie wollten...

„Sie“ fuhr er fort, „Ich nicht mehr hören. Sie wollten...

„Sie“ fuhr er fort, „Ich nicht mehr hören. Sie wollten...

„Sie“ fuhr er fort, „Ich nicht mehr hören. Sie wollten...

„Sie“ fuhr er fort, „Ich nicht mehr hören. Sie wollten...

Prof. Dr. Müller: Meine Herren, es ist mir...

Prof. Dr. Müller: Meine Herren, es ist mir...

Prof. Dr. Müller: Meine Herren, es ist mir...

Prof. Dr. Müller: Meine Herren, es ist mir...

Prof. Dr. Müller: Meine Herren, es ist mir...

Prof. Dr. Müller: Meine Herren, es ist mir...

Prof. Dr. Müller: Meine Herren, es ist mir...

Prof. Dr. Müller: Meine Herren, es ist mir...

Prof. Dr. Müller: Meine Herren, es ist mir...

Prof. Dr. Müller: Meine Herren, es ist mir...

Prof. Dr. Müller: Meine Herren, es ist mir...

Prof. Dr. Müller: Meine Herren, es ist mir...

Prof. Dr. Müller: Meine Herren, es ist mir...

Prof. Dr. Müller: Meine Herren, es ist mir...

Prof. Dr. Müller: Meine Herren, es ist mir...

Prof. Dr. Müller: Meine Herren, es ist mir...

Prof. Dr. Müller: Meine Herren, es ist mir...

Prof. Dr. Müller: Meine Herren, es ist mir...

Prof. Dr. Müller: Meine Herren, es ist mir...

Prof. Dr. Müller: Meine Herren, es ist mir...

Prof. Dr. Müller: Meine Herren, es ist mir...

Prof. Dr. Müller: Meine Herren, es ist mir...

Prof. Dr. Müller: Meine Herren, es ist mir...

Prof. Dr. Müller: Meine Herren, es ist mir...

Prof. Dr. Müller: Meine Herren, es ist mir...

Prof. Dr. Müller: Meine Herren, es ist mir...

Prof. Dr. Müller: Meine Herren, es ist mir...